Nr. 287. Mittwoch den 7. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

S. C. Sozialpolitische Umschau.

— Anfang Dezember. —

Der seit einigen Tagen wieder versammelte Reichstag wird sich nach Erledigung der Militärvorlage wohl zunächst mit den Handelsverträgen beschäftigen. Durch diese wichtigen Fragen wird die Sozialpolitik in diesem Winter in den Hintergrund gedrängt. Namentlich ist es unrichtig, daß dem Reichstag schon in nächster Zeit ein Gesetzentwurf über die Witwen- und Waisenversicherung zugehen soll. Das ist leicht zu begreifen, denn bekanntlich will man diese Versicherung auf die aus den erhöhten Agrarzöllen zu erzielenden Mehreinnahmen aufbauen. Vorläufig hat man aber nicht einmal die Zölle unter Dach, viel weniger etwaige Mehreinnahmen. Es ist von vorsichtigen Sozialpolitikern immer wieder darauf hingewiesen, daß derartige Einnahmen für eine große staatliche Versicherung einen sehr schwankenden Untergrund bilden, der genau so bedenklich ist, wie etwa die Sweerlsche Sparlotterie für den Sparsinn. Der Gedanke, das Sparen mit dem Lotteriespiel zu verquicken, ist voraussichtlich in Deutschland für immer tot. Er hat kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause außer dem Minister von Hammerstein keinen Fürsprecher gefunden. Die völlige Ablehnung des Systems bei allen Parteien veranlaßte schließlich den Minister, zu versprechen, in absehbarer Zeit auf dasselbe nicht zurückzukommen und bei einer etwaigen späteren neuen Anregung der öffentlichen Kritik vollen Raum zu geben. Das ist so gut wie ein parlamentarisches Begräbnis und damit scheidet diese unglückliche Idee wenigstens vorläufig aus der öffentlichen Erörterung aus. Diese wendet sich dagegen mit erneuter Heftigkeit den Anträgen über die Verschärfung der preußischen Gesetze über die Warenhaussteuer zu. Das ganze Gesetz ist eine verfehlte Arbeit, unfruchtbar wie so manche Maßregel auf dem Gebiet der Mittelstandspolitik. Gewisse Mittelstandspolitiker möchten jedes Großgeschäft am liebsten polizeilich schließen und die Warenhäuser als einen Verstoß gegen die guten Sitten behandeln. Das versucht man auf dem Umwege der Steuerpolitik zu erreichen. Besonders den Warenhäuern bürdete man in Preußen vor mehreren Jahren schwere Lasten auf, ohne zu bedenken, daß es auf dem rein mechanischen Wege der Steuertechnik niemals möglich sein wird, den Mitbewerb des Großkapitals im Detailhandel zu brechen, wenn Handwerk und Kleinhandel diesen Mitbewerb nicht gewissermaßen geistig zu überwinden suchen durch Entwickelung der in diesen Ständen ruhenden Energie und wirtschaftlichen Kraft unter Zusammenfassung derselben durch den Genossenschaftsgedanken. Die bisherigen Erfahrungen mit der preußischen Warenhaussteuer haben gelehrt, daß sie im Sinne der hergebrachten Mittelstandspolitik weniger leistete als nichts. Das heißt, die Steuer hat Veranlassung zwar zu einer Verminderung der Zahl, aber zu einer weiteren Vergrößerung des Umsatzes der noch bestehenden gegeben. Eine Reihe von Warenhäusern hat allerdings den Vertrieb von verschiedenen Warengattungen fallen lassen; diese sind dadurch aus der Gattung „Warenhaus" ausgeschieden, ob der kleinere Kleinhandel damit etwas gewonnen, ist aber mehr als fraglich. Die überdauernden Warenhäuser sind durch die Belastung genötigt, mit bedeutenderem Kapital und mit größerem Umsatz zu arbeiten, um die Belastung wieder hereinzubringen. Gleichzeitig aber haben sie durch die Steuer auch noch einen besonderen Vorteil herausgeschlagen. Es ist ihnen nach zuverlässigen Feststellungen neben dem bedeutenderen Umsatz nämlich auch gelungen, den Betrag der Steuer auf ihre Lieferanten abzuwälzen. Die kleineren unter diesen, also Handwerker, kleine Fabrikanten, jedenfalls Leute, die zum Mittelstand gehören, müssen diese Bürde hilflos tragen; sie können sie meistens nicht wieder abwälzen wie der größere Lieferant und Fabrikant, der die Prozente, die er dem großen darzahlenden Warenhause notgedrungen bewilligt, seiner übrigen Kundschaft auflastet. Da zu dieser wiederum zahlreiche Angehörige des Mittelstandes gehören, so hat dieser im wesentlichen die Warenhaussteuer zu tragen. Es ist berechnet, daß ein großes Berliner Warenhaus durch die Abwälzung der Steuer noch jährlich einen baren Nutzen von 120000 Mk. erzielt.

Das alles ist in sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Kreisen durchaus bekannt, der preußische Mittelstandspolitiker nach der Mode braucht aber von allen diesen Dingen nichts zu wissen. Er hinkt an den alten Krücken weiter und er empfiehlt daher als weiteren „wirksamen Schutz des Mittelstandes" eine Erhöhung der Warenhaussteuer. Die Grenze, bei der diese beginnt, soll von 400000 Mk. Jahresumsatz auf die Hälfte herabgesetzt werden, auch sonst verlangt die zuständige Kommission des Abgeordnetenhauses erhebliche Verschärfung. Da sie auch wünscht, daß der § 5 des Warenhaussteuergesetzes gestrichen wird, der bestimmt, daß die Steuer auf die Hälfte ihres Betrages herabzusetzen ist, wenn sie nachweislich 20 Prozent des Geschäftsertrages übersteigen würde — so ist anzunehmen, daß sie ihre Vorschläge aus rein agitatorischen Gründen gemacht hat. Denn einen derartigen Entwurf kann die preußische Regierung unmöglich annehmen. Das Gesamtministerium hat sich schon früher gegen eine Herabsetzung der Umsatzgrenze erklärt; sie hat versichert, daß sie über 2 Prozent der Steuer unmöglich hinausgehen könne und vollends auf den § 5 des Gesetzes nicht verzichten dürfe. Seitdem haben sich die Verhältnisse nur insoweit geändert, als die Erfahrungen, wie gesagt, erwiesen haben, daß die beliebte steuerpolitische Behandlung der Warenhäuser nur zu deren Kräftigung beigetragen hat und daß diese Erscheinungen einer folgerichtigen und darum natürlichen industriell-kaufmännischen Entwickelung durch den Steuerfiskus überhaupt nicht gehindert werden können. Wir zweifeln also, daß die preußische Regierung sich auf den vorgeschlagenen weiteren Versuch mit der Warenhaussteuer einlassen wird, ist sie doch auf noch anderen Gebieten durch die Verhältnisse genötigt, ihre Kraft bei der Lösung fruchtbarer Aufgaben einzusetzen. Da steigt zunächst unsere ursprünglich so groß gedachte Kanalpolitik herauf. Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses hat zwar nur ein Kompromiß vorgeschlagen, das nur wenige ganz befriedigen wird, aber wir wollen das Gute wegen des noch unerreichbaren Besseren nicht schmähen und uns freuen, wenn die nationale Tatkraft sich endlich wieder an ein großes volkswirtschaftliches Werk heranwagt.

Der von agrarischer Seite gestützte Fiskalismus kann einer gesunden Entwickelung des Kanalverkehrs künftig die größten Schwierigkeiten bereiten und berechtigten wirtschaftlichen Interessen ebenso hinderlich sein, wie er gegenwärtig in seinen Absichten auf den Grunewald bei Berlin der öffentlichen Gesundheit geradezu gefährlich zu werden droht. Der Grunewald soll fiskalischen Interessen teilweise weichen, wie der Fiskus auch Waldungen bei Elberfeld und bei Cleve zu veräußern gedenkt. Er steht auf dem Standpunkt, daß der Staat nicht verpflichtet werden könne, „für die Großstädte" Wälder zu unterhalten. Rechtlich ist der Fiskus sicher nicht dazu verpflichtet, aber es gibt denn doch in der Staatsverwaltung noch andere Gesichtspunkte als die rein juristischen. Man hält es kaum für möglich, daß in einer Zeit, deren ganzer sozialpolitischer Geist krampfhaft ringt, die Volksgesundheit zu fördern, die, wie keine vor ihr, die große hygienische Bedeutung der Wälder in der Nähe der Städte erkannt hat, ein preußischer Minister bereit scheint, diesen kostbaren Volkswohlfahrtsschatz schlichtweg, wie irgend eine alte Kaserne, aus seiner Hand zu geben und damit allen Fährlichkeiten der Spekulation und der Vernichtung zu überantworten. Sind denn die Bewohner der Großstädte nicht vor allem auch Staatsbürger, daß der Minister meint, der Fiskus sei nicht verpflichtet, in ihrer Nähe, der öffentlichen Gesundheit wegen, die Staatswälder zu erhalten? Dort sind unsere Wälder, „die Lungen der Großstädte", am nötigsten. Ein Staat, der über die engen fiskalischen die höheren sozialpolitischen Interessen zu stellen weiß, der darf gerade an jenen Orten nicht eine Waldparzelle aus seiner Hand geben. Die Großstädte leisten so unendlich viel für den Staat, daß dieser darauf verzichten sollte, ihnen auch noch die gesunde Luft seiner nahen Wälder zu entziehen, wenn sie diese Luft durch kostspieligen Erwerb der Wälder nicht bezahlen. Mit seiner Sorge für die Volksgesundheit ist der preußische Staat überhaupt recht inkonsequent. Einen schlagenden Beweis dafür bietet auch die Novelle zum Fleischbeschaugesetz, durch die jene städtische Nachuntersuchung des von den Dörfern eingeführten Fleisches aufgehoben wurde, die von allen Hygienikern als durchaus notwendig bezeichnet ist. Jetzt, allerdings zu spät, um die Gesetzesänderung zu hindern, hat die 1400 Aerzte umfassende „Berliner medizinische Gesellschaft" im Interesse der öffentlichen Gesundheit gegen jene Verschlechterung des Gesetzes protestiert. Die Gesellschaft hat in einer Eingabe an den Kultusminister ihre Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß der gute Gesundheitszustand der Berliner Bevölkerung wesentlich mit auf die Nachuntersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches zurückzuführen sei. Die Aerzte fürchten, daß zweifellos die Tuberkulose durch die Aufhebung der Nachuntersuchung des Fleisches in den Städten an Ausbreitung gewinnen wird, ebenso daß die Gefahr der Uebertragung anderer Krankheiten durch ungesundes Fleisch sich steigert.

Mehr im Interesse des öffentlichen Wohls als bei der Abänderung jenes Gesetzes handelte das preußische Abgeordnetenhaus, als es kürzlich dem Antrage des freikonservativen Abgeordneten Grafen Douglas auf Einsetzung einer Landeskommission für Volkswohlfahrt grundsätzlich zustimmte. Diese Kommission soll sich mit der Förderung der gesamten Gesundheitspflege beschäftigen; namentlich aber auch mit der Bekämpfung des Alkoholismus. Ihre Tätigkeit soll sich über das ganze ungeheure Gebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege erstrecken; eine Aufgabe, die so groß ist, daß uns, um des Erfolges willen, eine Beschränkung lieber gewesen wäre. Daß auch die Reichsregierung dem Kampf gegen die Trunksucht fortgesetzt das größte Interesse entgegenbringt, hat jetzt wieder Graf von Posadowsky in der Antwort auf eine Eingabe des Vereins „Gasthaus-Reform" versichert.

Die Eingeborenen-Politik und der Herero-Aufstand.

Die von uns gestern bereits kurz erwähnte Denkschrift der Kolonialverwaltung über die Eingeborenen-Politik und den Herero-Aufstand ist jetzt dem Reichstage zugegangen.

Das umfangreiche Aktenstück gibt eine geschichtliche Darstellung der eingeborenen Bevölkerung und ihrer Kämpfe untereinander, der Bemühungen der deutschen Verwaltung zur Herbeiführung friedlicher Zustände und legt ausführlich die Maßnahmen der Verwaltung seit der deutschen Besitzergreifung dar. Dem Händler und Kreditwesen ist ein besonderes, längeres Kapitel gewidmet; die darauf bezüglichen Erlasse und Verordnungen werden mitgeteilt. Die Uebergriffe der Händler gegen Eingeborene werden nicht abgeleugnet, aber zu erklären versucht, auch mit dem Hinweis, daß sich in allen Kolonialgebieten ähnliche Erscheinungen wiederholten. Schließlich wird über die Hauptfrage, die Ursache des jetzigen Aufstandes, im Anschluß an diese Erklärung der Uebergriffe der Händler gesagt:

„Vorstehende Hinweise sollen keineswegs die vorgekommenen Ungesetzlichkeiten beschönigen: sie sollen lediglich diejenigen zu einer ruhigeren Beurteilung mahnen, die geneigt sind, der Schutzgebietsverwaltung die Schuld dafür beizumessen, daß ein widerrechtliches Vorgehen der Händler überhaupt möglich war. Sie sollen die Erkenntnis zeitigen, daß in einem Gebiet, so groß wie das Deutsche Reich — diese Ausdehnung dürften Hererolandund Namaland zusammen aufweisen — die wenigen vorhandenen Beamten auch beim besten Willen und bei vollster Pflichterfüllung nicht überall gegenwärtig sein konnten, um rechtzeitig einzugreifen. Die Schutzgebietsverwaltung war nicht in der Lage, jedem Händler, der ins Handelsfeld zog, ein Aufsichtsorgan mitzugeben, am wenigsten in einer Zeit, in der ein Ereignis, wie der Aufstand der Bondelzwarts, einen großen Teil der verfügbaren Kräfte in Anspruch nahm. Hätte man es aber getan, so wären andererseits sicher sofort die üblichen Klagen über polizeiliche Bevormundung laut geworden. Oder sollte die Regierung das Handeltreiben in den entlegenen Gebieten verbieten, weil der eine oder andere Händler außerhalb des Gesichtsfeldes der Obrigkeit sich Willkürlichkeiten erlauben könnte?

Der Herero-Aufstand wäre nach Lage der Dinge auch ausgebrochen, wenn es nie einen weißen Händler im Hererolande gegeben hätte.

Der Uebergang von Stammesland in weiße Hände, die Verarmung der mittleren und kleinen Viehbesitzer, die überhandnehmende Verschuldung der einzelnen Stämme und die Uebergriffe mancher Händler haben selbstredend das Empfinden der Eingeborenen gegenüber der deutschen Herrschaft nicht verbessert. Es kann auch nicht wunder nehmen, daß sie selbst den Aufstand damit zu entschuldigen versucht haben. Unmittelbare Ursachen der Empörung sind aber alle diese Erscheinungen nicht gewesen. Diese Annahme dürfte umso berechtigter sein, wenn man erwägt, daß die Mehrzahl der vom Aufstand betroffenen Personen mit dem Händlertum gar keinen oder nur einen sehr losen Zusammenhang hatte, und daß ein großer Teil der Verluste, namentlich in den Gebieten von Windhuk, Outjio, Grootfontein, auf Leute entfällt, die überhaupt außerhalb des Hererolandes und des eigentlichen Handelsfeldes wohnten.

Die Grundursache des Aufstandes ist in der doppelten Tatsache enthalten, daß die Herero als ein von altersher freiheitsliebendes, eroberndes und maßlos stolzes Volk auf der einen Seite die Ausbreitung der deutschen Herrschaft und ihre eigene Herabdrückung von Jahr zu Jahr lästiger empfanden, auf der andern Seite aber — und das ist das Entscheidende — von dieser deutschen Herrschaft den Eindruck hatten, daß sie ihr gegenüber im letzten Grunde der stärkere Teil seien. Diesen Geist atmen auch die Briefe, die Samuel Maharero an die Kapitäne der Bastards und Witbois schrieb, um sie zur Teilnahme am Aufstand zu bewegen.

Die Eingeborenenpolitik bildet bei weitem den schwierigsten Teil der dem praktischen Kolonialpolitiker obliegenden Aufgaben. Ihre Schwierigkeit wächst in Ansehung solcher Gebiete, in denen — wie bei Südwestafrika — die Besiedelung durch Weiße im Vordergrunde steht. Denn gerade in diesen Fällen erheischt sie ganz besonders nachdrücklich einen geschickten Ausgleich zwischen oft entgegengesetzten vitalen Interessen. Auf der einen Seite hat die kolonisierende Macht die Pflicht, den Eingeborenen der europäischen Kultur näher zu bringen, auf der anderen Seite kann sie sich der Aufgabe nicht entziehen, ihn vor den Gefahren, die jedem geistig und wirtschaftlich inferioren Volke aus der Berührung mit höherer Kultur erwachsen, zu bewahren. Hierbei erfordert das Gebot der Humanität und der Klugheit eine entgegenkommende, menschenwürdige Behandlung, während es andererseits im Hinblick auf die numerische Ueberlegenheit der Eingeborenen zur Ermöglichung eines ausreichenden Schutzes der Weißen der strikten Aufrechterhaltung der Regierungsautorität und, sofern nötig, unnachsichtlicher Strenge bedarf.

Die Regierung ist ehrlich bemüht gewesen, die Eingeborenen gegen die natürlichen Folgen des Zusammenstoßes von Kultur und Unkultur nach Möglichkeit sicher zu stellen. Es zeigte sich dies bei den Maßnahmen zur Bekämpfung des Mißbrauchs von Spirituosen, bei der Behandlung der Waffen- und Munitionsfrage, wie auch in Sachen der Landfrage. Es galt in geduldiger Arbeit und schrittweise mit den Mißständen aufzuräumen, die wir bei der Besitzergreifung des Landes als schlimme Erbschaft zu übernehmen hatten. Hierbei mußte stets im Auge behalten werden, daß das Reich sein südafrikanisches Schutzgebiet im Wege des Vertrags mit den eingeborenen Stämmen und nicht durch kriegerische Eroberung erworben hat. Wenn ausgesprochen worden ist, daß die Regierung es an der nötigen festen Hand gegenüber den Eingeborenen habe fehlen lassen, und ihr insbesondere aus der unterlassenen Entwaffnung der Eingeborenen ein Vorwurf gemacht wird, so wird dabei übersehen, nicht nur, daß ein solches Vorgehen mit den Verträgen in Widerspruch gestanden haben würde, sondern auch, daß wir damit den Aufstand selbst provoziert hätten. Hier aber drängt sich die Frage auf, ob eine solche Gewaltpolitik, die sich nur unter großen Opfern an Geld und Blut hätte durchführen lassen, auch nur den Schein der Berechtigung gehabt haben würde und, ohne die schärfste Verurteilung herauszufordern, hätte unternommen werden können, solange keine Anzeichen dafür vorlagen, daß bei der seitherigen friedlichen Entwickelung des Schutzgebiets eine ernste Gefahr drohte."

Das ist eine ruhige, verständige Darlegung. Es hätte nur noch hinzugefügt werden sollen, daß die Beruhigungspolitik der Verwaltung vielfach durchkreuzt worden ist von solchen Weißen, die das Herrentum gegen die Eingeborenen schroff hervorkehrten und dadurch Haß und Erbitterung säten.

Ein sehr trübes Kapitel der Denkschrift ist der ziffernmäßige Nachweis, welche Mengen von Gewehren und Munition seit der Besitzergreifung des Schutzgebiets, während der Zeit der beschränkten Handelsfreiheit, bis in die letzte Periode des Regierungsmonopols in das Schutzgebiet eingeführt worden und in den Besitz der Hereros gelangt sind. Von der bis 1893 erfolgten Einfuhr sind allein über die Walfischbai 2289 Gewehre mit 690080 Patronen gegangen, von denen bestimmt angenommen wird, daß sie sämtlich dem Hererolande zugeführt worden sind. Auch in der Zeit der beschränkten Handelsfreiheit wurde ein ich wunghafter Handel mit Waffen von den Händlern aller Nationen betrieben. Die Denkschrift bezeichnet das an sich „nicht wunderbar." Sollte in der Tat keinem einzigen dieser Händler der Gedanke gekommen sein, daß der sonst so geizige Herero, der für Waffen und Munition jeden Preis zu opfern bereit war, nicht davor zurückschrecken würde, diese furchtbaren Waffen auch zu gelegener Zeit gegen die Weißen selbst zu kehren?

Im übrigen haben auch diese amtlichen Nachweise nur einen sehr bedingten Wert. Die Denkschrift muß selbst zugeben, daß die Zahl der tatsächlich eingeführten Waffen und Munition als viel größer angenommen werden müsse, als die Verzeichnisse ausweisen. Während der Herrschaft der unbeschränkten Handelsfreiheit ist nur ein geringer Teil der Einfuhr zur amtlichen Kenntnis gekommen. Händler und „Konzessionsjäger" haben damals ganze Wagenladungen von Waffen und Munition eingeführt. Wie sorglos man bei der Verabfolgung der Waffen an die Eingeborenen zu Werke ging, zeigt auch der Umstand, daß zu einer Zeit, als der Witboistamm als der eigentliche Feind galt, die Regierung sogar einmal selbst etwa 200 Gewehre nebst Munition an die Eingeborenen verteilte.

Ueber die Zahl der insgesamt in Deutschsüdwestafrika eingeführten Gewehre lauten die Schätzungen der Gouvernementsbeamten verschieden. von Bülow nimmt in seinem Buche „3 Jahre im Lande Hendrik Witbois" bereits die Zahl 20000 an. Oberst Leutwein ist der Ansicht, daß unter solchen Umständen die starke Bewaffnung der Hereros nicht wundernehmen könne. Die Herero-Großleute hatten, berichtet er weiter, vollständige Munitionsmagazine, wie ich ein solches 1894 persönlich bei dem jetzt verstorbenen alten Riarua in Okahandja gesehen habe. Auch im Selbstanfertigen von Patronen haben sich die Herero durch die Händler unterweisen lassen. Neben dem losen Pulver, Blei und Zündhütchen sind daher auch zahlreiche Ladegeräte eingeführt worden. Gouverneur Leutwein spricht am Schlusse dieses Teils seines Berichts selbst sein Erstaunen darüber aus, wie „harmlos" damals überhaupt die Lieferung von Gewehren und Munition an Eingeborene allgemein aufgefaßt worden ist. Diese Harmlosigkeit hat sich eben leider später schwer gerächt.

Deutscher Reichstag.

(Nachdruck, auch im Auszug, verboten.)

†* **Berlin**, 6. Dezember. [106. Sitzung.] Eröffnung 1 Uhr.

Das Haus ist wiederum nur mäßig besetzt.

Am Bundesratstisch zunächst v. Einem, Tirpitz, Graf Posadowsky, Frhr. v. Stengel.

Die erste Beratung des Etats und der Militärvorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.) erklärt, er werde nach der hochbedeutsamen Rede des Reichskanzlers rein geschäftlich reden zum Etat. Ueber die Militärvorlagen werde noch ein anderes Mitglied der Fraktion reden. Redner fährt fort: Die Finanzreform ist dringend notwendig, es müssen neue Steuerquellen eröffnet werden. Wir werden jeden Vorschlag eingehend prüfen, wir erwarten aber die Initiative des Reichsschatzamts. Ob die Mehreinnahmen aus der Zuckersteuer wirklich 14 Millionen betragen, ist noch zweifelhaft. Wir müssen bei den Ausgaben zu sparen suchen, dürfen aber auch die Einnahmen nicht zu hoch veranschlagen. Namens meiner Freunde kann ich mich nur dem Dank und der Anerkennung anschließen, die hier schon mehrfach unsern Kriegern in Südwestafrika ausgesprochen worden sind (Beifall rechts). Kolonialkriege sind so zu sagen schlagende Wetter der Menschheit und unvermeidlich, wenn Kulturnationen mit Wilden zusammenstoßen. Wir werden alles bewilligen, was zur Niederwerfung des Aufstands erforderlich ist (Beifall rechts).

Abg. Dr. Sattler (ntl.) polemisiert gegen Bebel. Zu Unrecht hat Herr Bebel uns den Bruch der Verfassung vorgeworfen, die Verfassung ist ja in den letzten Jahren gar nicht geändert worden. Wenn Bebel sagte, Streben, Heuchelei, Charakterlosigkeit sei das Zeichen der heutigen Gesellschaft, so muß sich Herr Bebel in merkwürdiger Gesellschaft bewegen (Heiterkeit). Wir begrüßen die Fortschritte der Sozialpolitik und wollen dem Mittelstand helfen, wir sind keineswegs eine „kapitalistische" Gesellschaft. (Reichskanzler Graf Bülow ist inzwischen erschienen.) Eine Reichsfinanzreform ist dringend notwendig. Im Reich fehlt uns ein Finanzminister, der eine eben so feste Stellung einnimmt wie etwa der Finanzminister in Preußen. Neue Steuern sind notwendig, sie vorzuschlagen ist Sache des Schatzsekretärs. Bezüglich der Armee müssen wir alles bewilligen, was zur Erhaltung ihrer Schlagfertigkeit beiträgt. Eine Reform des Militärstrafgesetzbuchs ist notwendig, wie der Dessauer Fall beweist. Den beiden Militärgesetzen stehen wir durchaus freundlich gegenüber. Der Aufstand in Südwestafrika muß niedergeworfen werden, das erfordert die nationale Ehre. Die Gewährung von Diäten ist eine unabweisbare Forderung. Beim Königsberger Prozeß ist es bedauerlich, daß unrichtige Uebersetzungen vorlagen. Im übrigen stimme ich den Ausführungen des Reichskanzlers zu. Redner tritt für Diäten ein und fragt, ob die Handelsverträge bald kommen werden.

Abg. Dr. Müller-Sagan (freis. Vpt.) bedauert die besonders kalte Ablehnung des Reichskanzlers in der Diätenfrage und führt Beschwerde darüber, daß die Einberufung des Reichstags bei den Truppennachschüben nach Südwestafrika nicht erfolgt sei. Wir müssen den Reichsetat wieder in Ordnung bringen, wenn mit dem Etat für Südwestafrika reiner Tisch gemacht wird. Der Etat, wie er uns vorliegt, war bereits antiquiert in dem Augenblick, wo er indiziert wurde. Südwestafrika war immer unser Schmerzenskind, aber so viel Opfer an Gut und Blut hätten wir nicht für möglich gehalten. Was soll nun aus Südwestafrika werden? Ob wir es behalten oder abstoßen, die Zinsen für die vielen hundert Millionen, die dafür aufgewendet sind, werden wir nun und nimmer zurückerhalten, und deshalb ist es eine Ungerechtigkeit gegen die Steuerzahler, ihnen diese Kosten aufzubürden. Wie will es Graf Bülow durchsetzen, in diesem ungeheuer ausgedehnten Gebiet den Eingeborenen die Feuerwaffen zu entziehen. Wir müssen untersuchen, ob nicht die deutsche Verwaltung in der Kolonie auf einen Zentralpunkt zu beschränken sei, sodaß die eigentliche Verwaltung den Eingeborenen bleibt. Redner kritisiert die Interpretation des Lippeleglegramms durch den Reichskanzler und wünscht, es möchten bei offiziösen Telegrammen Leitungswiderstände eingeschaltet werden, sodaß die Telegramme erst dann ankommen, wenn der authentische Text festgestellt ist. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Es hat mich überrascht, daß die Forderung für Kiautschou nicht motiviert ist. Möge die Regierung die Gerüchte zerstreuen, daß hier ein neues Port Arthur geschaffen werden soll. Die Weltpolitik bringt überhaupt nichts ein als fortgesetzte Kosten. Die vermehrten Ausgaben für Militär, Marine und Kolonien sind in keiner Zeit so unmotiviert wie jetzt, wo wir in Europa so sicher stehen wie nie zuvor. Die Notwendigkeit der neuen Militärvorlagen hat der Kriegsminister nur sehr kurioristisch zu beweisen gesucht. Wie früher so werden auch diesmal meine Freunde die neuen Waffen bewilligen, wenn nachgewiesen wird, daß sie besser sind als die alten. Aber mit um so größerem Nachdruck werden wir darauf dringen müssen, daß die Mannschaftszahl nicht ohne Not erhöht wird. (Sehr wahr! links.) Redner kritisiert die Vermehrung der Kavallerie und erklärt sich bereit, die Härten und Lücken der zweijährigen Dienstzeit auszugleichen. Ob Quinquennat oder Septennat, beides ist unannehmbar. Es wäre besser, jährliche Bewilligungen eintreten zu lassen. Aus dem Zuckersteuergesetz hätte der Schatzsekretär lernen sollen, daß die Einnahmen wachsen nicht durch Erhöhung der Steuer sondern durch Herabsetzung derselben. Machen Sie gute Politik, dann werden Sie auch gute Finanzen haben. (Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (Rp.) bedauert, daß der Abg. Eugen Richter durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei, das bedeute eine Lücke für den Reichstag. Wir haben, so sagt Redner unter allseitigem Beifall, großen Respekt vor seinen Kenntnissen, seinem Fleiß und der Festigkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters und ich hoffe, daß es der ärztlichen Kunst gelingt, ihn uns bald wiederzugeben. Redner empfiehlt Besteuerung der Kohlen mit 10 Pfg. pro Tonne, der Roheisenproduktion und der Großmühlen und polemisiert sodann gegen Bebel.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) empfiehlt die Einführung einer Steuer auf Affichen, einer Wehrsteuer und einer Reichseinkommensteuer. Redner tritt für die Militärvorlage und auch für die Vermehrung der Kavallerie ein. In der Polemik gegen Bebel bemerkt Redner unter schallendem Gelächter des Hauses, er möchte Zirkusdirektor sein und die Nummer aufführen lassen: Auguste auf dem Steckenpferd. Redner beschwert sich über das Verbot eines antisemitischen Volksfestes, das am Meißner in Hessen abgehalten werden sollte. Das schaffe Unzufriedenheit und mache Sozialdemokraten. Aufgabe der Minister und Landräte sei es nicht, Sozialdemokraten zu machen (Große Heiterkeit). Warum sei Bebel japanischer als die Japaner? Man denke an das Knackfusische Bild. Die Russen wahrten gegenüber den Japanern die heiligsten Güter Europas (Geächzter links.) Bei den Sozialdemokraten sei es auch nicht besser wie bei den bürgerlichen Parteien, auch dort gebe es Gecken, gewissenlose Roués, Trottel, Ausbeuter. Die Herren sollten sich mal erkennen lernen, dann würden sie auch auf sich des Heilands Wort anwenden „o ihr Otterngezücht!" (Stürmische Heiterkeit.)

Nunmehr wird die Beratung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß 5½ Uhr.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei.

* **Mukden,** 6. Dezember. Der viertägige Artilleriekampf im Zentrum und auf dem rechten Flügel hat an der allgemeinen Lage nichts geändert. Das engeZusammenliegen der Leute in den bombensichern, gedeckten Gräben und die unausgesetzte nervöse Spannung rufen Erkrankungen in beträchtlichem Umfange hervor.

* **Tokio,** 6. Dezember. Das kaiserliche Hauptquartier hat heute folgende, von der Armee dieser Tage eingegangenen Meldungen veröffentlicht: Am 3. Dezember, etwa 2 Uhr früh, besetzte unsereInfanterie das Dorf Kutschiatsu und trieb den Feind nach Norden. Das Dorf war vorher von einer russischen Infanterieabteilung mit Maschinengewehren fest besetzt gehalten. Auf unserer Seite sind 12 Mann verwundet. Die Verluste der Russen betrugen über 30 Mann. Am Abend des 3. ging die russische Artillerie bei Waitaschau nebst 2 bis 3 Kompagnien Infanterie gegen den Hügel vor. Der Feind wurde aber zurückgeschlagen.

* **London,** 6. Dezember. Der Korrespondent Reuters bei der russischen Ostarmee sendet folgende von Mukden am 3. ds. telegraphierte Meldung: Die Japaner haben auf die Beschießung der Stellungen bei Sutschiatun durch die russischen Belagerungsgeschütze nicht geantwortet, obgleich sie vorher die russischen Stellungen in der Nähe von Sutschiatun mit russischen Geschützen gleichen Kalibers beschossen hatten, die sie nebst zugehöriger Munition anBord des russischen Transportdampfers „Manschuria" seinerzeit erbeuteten. Letzte Nacht wurde bemerkt, daß die Japaner anscheinend Minen unter die Eisenbahnbrücke über den Schaho legten, die im Augenblick des event. russischen Vormarsches entzündet werden sollen. Die Russen bemühten sich, die Durchführung dieser Minenlegung zu verhindern und es folgte ein scharfes Gewehrfeuer von beiden Seiten. Gleichzeitig wurden die Japaner, die mit der Beschießung des Putilowhügels beschäftigt waren, von einer Kosakenabteilung überrascht, die indessen, nachdem sie versucht hatten, eine japanische Batterie zu nehmen, zum Rückzug gezwungen wurde. General Rennenkampf hat die Japaner, deren Angriff er kürzlich abgeschlagen hat, zwei Tage lang verfolgt und jetzt seine Angriffsoperationen im Osten eingestellt. Es werden, obgleich der Boden in einer Tiefe von 18 Zoll gefroren ist, noch Erdwerke errichtet.

Die Kämpfe um Port Arthur.

* **London,** 5. Dezember. Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Tokio war der sechsstündige Waffenstillstand vor Port Arthur auf dem engen Schauplatz der Kämpfe um die 203 Meterhöhe beschränkt, sodaß anderwärts die Beschießung ihren ruhigen Fortgang nahm. Von verschiedenen Seiten wird mittlerweile einstimmig gemeldet, daß die Russen anscheinend sich noch nicht in den Verlust der von den Japanern gewonnenen Stellung gefunden haben, sondern sich zu einem neuen großen Gegenangriff rüsten, der indessen auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen würde, da die Belagerer Zeit gehabt haben, sich auf der erstürmten Höhe häuslich einzurichten.

* **London,** 5. Dezember. Die Morning Post meldet aus Schanghai vom 5. ds.: Nachdem die Japaner sich den Besitz des 203 Meter-Hügels gesichert haben, bereiten sie den Angriff auf Itschan und Antschan vor.

* **London,** 6. Dezember. Der Daily Telegraph meldet vom 5. ds. aus Tschifu: Die Japaner machten hartnäckige Versuche, die Nordostforts von Port Arthur zu nehmen. Aus Port Arthur und Dalny eingetroffene Reisende melden, daß die Japaner täglich Verstärkungen an Geschützen,Munition und Leuten erhalten, daß die Russen aber trotzdem ausharren. Die Eisenbahn befördert Batterien und Mannschaften nach Liaojang. Zu Mukden lief die Nachricht ein, daß die Russen vorrücken.

* **London,** 6. Dez. „Daily Telegraph" meldet vom 5. ds. Mts. aus Tschifu: Die Japaner machten hartnäckige Versuche, die Nordostforts von Port Arthur zu nehmen. Aus Port Arthur und Dalny eingetroffene Passagiere melden, daß die Japaner täglich Verstärkungen an Geschützen, Munition und Leuten erhalten, daß die Russen aber trotzdem ausharren. Die Eisenbahn befördert sogar Artilleriebatterien und Mannschaften nach Liaujang.

* **Tokio,** 6. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Wie es heißt, dauert die Beschießung der in Port Arthur liegenden Flotte durch die Japaner mit Erfolg an. Am Abend des 4. Dezember wurden 2 oder 3 Schiffe in Brand geschossen und brannten eine halbe Stunde. Die Namen der Schiffe und die Ausdehnung des Schadens ist nicht bekannt. Im allgemeinen ist man der Ansicht, die Flotte müsse eiligst auslaufen oder sie werde einen unersetzlichen Schaden erleiden.

* **Tokio,** 6. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Die Russen machten nächtliche Angriffe auf den 203-Meter-Hügel, sind aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Russen dürften bisher bei dem Versuch, den Hügel wieder zu erobern, 3000 Mann geopfert haben.

Schilderung des Kampfes um den 203-Meterhügel.

Die Times erhält aus Tokio eine Schilderung des furchtbaren Kampfes, der mit der Eroberung des 203-Meterhügels durch die Japaner abschloß. Der Kampf begann am 27. November 1 Uhr nachmittags damit, daß die Belagerer das Feuer ihrer schweren Geschütze auf den Roten Hügel richteten, der 300 Meter südlich des 203-Meterhügels liegt. (Diesen Hügel sollen die Japaner jetzt auch besitzen.) Darauf ging die japanische Infanterie in weit auseinander gezogener Schützenlinie von Kinkiatun und Sukiatun bis auf Angriffsnähe vor. Zwischen 3 und 4 Uhr wurden vier aufeinanderfolgende Angriffe gemacht. Der vierte war erfolgreich, aber während der Nacht machten die Russen drei Gegenangriffe, von denen der letzte mit solcher Wucht durchgeführt wurde, daß die Japaner wieder vertrieben wurden. Am Morgen des 28. gingen die Japaner, statt wieder über den Roten Hügel vorzurücken, auf den 203-Meterhügel direkt vor. Der Angriff, der bei Tagesanbruch begann, wurde mit verzweifelter Entschlossenheit durchgeführt. Die Japaner, die in das Tal zwischen dem Roten Hügel und dem 203-Meterhügel eingedrungen waren, erhielten das Feuer beider Forts und litten sehr. Trotzdem rückten sie ununterbrochen vor, stürmten die Abhänge des 203-Meterhügels und nahmen die Südostecke der Befestigung. Unterdessen setzte sich eine andere Sturmkolonne in der Nähe der Südwestecke fest. Diese Vorgänge waren besonders blutig, da beide Seiten zahlreiche Handgranaten schleuderten. Am 29. machten die Russen einen verzweifelten Gegenangriff, drängten die Japaner aus der Südostecke, drangen hinunter in das Tal zwischen den beiden Hügeln und vertrieben auch einen Teil der vor der Südwestfront lagernden Japaner. Diese hielten aber hartnäckig die 30 Meter unterhalb des Gipfels liegenden Schützengräben fest. Jetzt wurden starke japanische Reserven von Kinkiatun und Fangkiatun herangebracht. Als diese die Gefechtslinie erreicht hatten, wurde am 30. bei Tagesanbruch der Angriff gegen die Südwestfront erneuert. Der Kampf dauerte den ganzen Morgen hindurch, ohne daß die Russen eine Spur von Erschütterung zeigten. Die japantsche Artillerie warf am frühen Nachmittag einen Hagel von Granaten in die Südwestecke des Forts. Auch die Schiffe der Japaner unterstützten diese Beschießung durch indirektes Feuer von der Taubenbucht aus. (?) Um 5 Uhr nachmittags zeigten die Russen deutliche Spuren von Ermattung. Dies veranlaßte die Japaner zu einem erneuten Sturmversuch aus den Schützengräben vor der Südwestecke, aber die Russen wankten nicht. Die Verluste der Angreifer waren schwer. In diesem Augenblick wurden frische Verstärkungen in die japanische Linie geworfen, und mit Schlachtgeschrei, das über ganz Port Arthur dahinschallte, warfen sich die Angreifer immer wieder gegen die russische Linie, die endlich um 7 Uhr 30 Minuten abends in Gruppen von 20 bis 30 Mann auseinanderbrach. Ungefähr gleichzeitig hatten die Angreifer ihren Angriff auf die Südostecke durchgeführt, und um 8 Uhr war das ganze Fort in ihrem Besitz. Nun war die Eroberung des Roten Hügels eine leichte Sache, aber in derselben Nacht machten die Russen, deren durch Telephon herbeigerufene Verstärkungen einen Moment zu spät gekommen waren, sechs verzweifelte Gegenangriffe. Der letzte dieser Angriffe dauerte von 4 Uhr morgens bis zur Mittagsstunde des 1. Dezember. Häufig kamen die Russen bis auf Bajonettsabstand heran, und es entspann sich eine Reihe von Nahkämpfen, wobei die Angreifer bald zurückwichen, bald wieder vordrangen. Endlich zogen sich die Russen nach furchtbaren Verlusten nach Antzeschan und Itzeschan zurück und ließen die Japaner in unbestrittenem Besitz des blutig umkämpften Hügels.

Ein russisches Eingeständnis.

* **St. Petersburg,** 5. Dezember. Der Generalstab gibt amtlich bekannt: Wie Generaladjutant Roschdestwenski zum Vorfall am 21. Okt. in der Nordsee ergänzend meldet, leuchteten, nachdem das Panzerschiff Kujäs Suworoff sein Feuer Panzergeschwaders zwei Scheinwerfer von den Kreuzern Dmitri Donskoi und Aurora auf. Darum gab aus Vorsicht, da die zu weit fliegenden und rikoschettierenden Geschosse der hinteren Schiffe unsere eigenen Schiffe hätten treffen können, der Kujäs Suworoff das Signal zum Einstellen des Feuers, was auch unverzüglich geschah. Das ganze Schießen hat weniger als zehn Minuten gedauert. Durch drahtlose Telegraphie wurde festgestellt, daß der Kreuzer Aurora von fünf rikoschettierten oder zu weit geflogenen Geschossen getroffen worden war, und zwar von drei 75 Millimeter- und 47Millimeter-Geschossen. Schwer verwundet wurde der Geistliche und leicht ein Kommandeur. Der Geistliche ist später in Tanger gestorben. (Es hat lange gedauert, bis die Russen amtlich sich zu dem Eingeständnis bequemten, daß sie bei dem Vorfall in der Nordsee sich selber gegenseitig beschossen haben; bisher wurde das bestritten.)

Chunchusenbanden.

* **Petersburg,** 6. Dez. Der „Birschewija Wjedomosti" wird aus Mukden von heute telegraphiert: Als Chinesen verkleidete Chunchusenbanden unter dem Befehl von Tulissan haben unsere Vorpostenlinie gekreuzt und haben sich 150 Kilometer von Tieling vereinigt, wo sie einen günstigen Augenblick abwarten, um die Eisenbahn zu zerstören und die Brücken zu sprengen. Maßregeln zum Schutze sind getroffen.

General Oku erkrankt?

* **Petersburg,** 6. Dez. Der Birschewija Wjedomosti wird aus Tschanfiatun vom 4. ds. gemeldet: Chinesen berichten, General Oku sei plötzlich ernst erkrankt. Es ging sogar das Gerücht, er sei gestorben; dies hat sich nicht bestätigt, der Zustand des Kranken soll aber gefährlich sein.

Die Dardanellenfrage.

* **London,** 6. Dezember. Die Morning Post erfährt, daß keine Verhandlungen zwischen der Türkei und Rußland über die Dardanellenfrage stattgefunden hätten, daß es aber zu einem Meinungaustausche gekommen sei und daß die Pforte sich vorläufig (?) an die Verträge von Paris und Berlin halten wolle.

* **London,** 6. Dezember. Dem Standard wird vom 5. d. Mts. aus Moskau gemeldet, eine ganze russische Kaukasusdivision habe Befehl zum Marsch an die afghanische Grenze erhalten. In russischen militärischen Kreisen erblicke man darin eine Antwort auf die Begleitung der russischen Flotte durch englische Kriegsschiffe. Der Berichterstatter des Standard glaubt jedoch, daß diese Truppenbewegung damit zusammenhängt, daß die Dardanellen-Frage in ein akutes Stadium getreten sei.

Der Aufstand in Deutschsüdwestafrika.

Ueber die Entstehung des Witboi-Aufstandes

führt die „Südwestafr. Ztg." aus:

Es wird, wie beim Herero-Aufstande, jetzt auch bei der Erhebung der Witbois wieder nach den Gründen gefragt werden. Hier wird aber wenigstens niemand auf den Gedanken verfallen können, schlechte Behandlung und Ausbeutung durch die Ansiedler für das Geschehene verantwortlich zu machen. Die Witbois namentlich haben sich fürwahr nicht zu beklagen gehabt. Von je haben die Weißen im Bezirk Gibeon die Stellung, die die Hottentotten dort einnahmen, als eine gradezu bevorzugte übel vermerkt und empfunden. Vollends seit der Erhebung der Bondelzwarts und dem daran sich anschließenden Herero-Aufstande, bei deren Bekämpfung die Witbois uns zweifellos sehr schätzenswerte Dienste leisteten, soll die Anmaßung der im Bezirk zurückgebliebenen Hottentotten und ihre Frechheit bis zur Unerträglichkeit sich gesteigert haben. Wenn dies zu Gegenäußerungen auf Seiten der Weißen geführt haben sollte, zu Hinweisungen auf die Zukunft, in der jenem hochmütigen Gebaren ein Ende werde bereitet werden, so wäre dies im Hinblick auf die schwache militärische Position im Bezirk zwar nicht klug, aber es wäre erklärlich gewesen. Unvorsichtigkeiten freilich, wie sie nach zuverlässigen Mitteilungen vorgekommen sein sollen, daß in Rietmond von der Kanzel herab den Witbois das Schreckgespenst der bevorstehenden Entwaffnung zur Strafe für ihren unchristlichen Lebenswandel vor Augen geführt worden sein soll, hätten auf alle Fälle vermieden werden müssen. Notwendig vor allem aber war die unverzügliche Stärtung der militärischen Position, die ja auch, leider vergeblich, schon seit Wochen, soviel man weiß, durch den Gouverneur angestrebt wurde.

Die gefangenen Hottentotten in Swakopmund.

Am 23. Oktober, abends kurz nach 11 Uhr trafen — so berichtet die „D. Südwestafr. Ztg." — 91 Hottentotten mit der Eisenbahn in Swakopmund ein, meist Witbois, die bisher bei der Truppe Dienst getan hatten und auf die Nachricht vom Ausbruch des Aufstandes im Süden sofort festgenommen und entwaffnet waren. Das den Transport begleitende Militärkommando war von Leutnant Huguenin vom Seebataillon befehligt. Auf dem Bahnhof stand ein weiteres Bedeckungskommando von 20 Mann bereit. Die Hottentotten waren in sieben geschlossenen Güterwagen untergebracht. Sie entstiegen mit dem den Eingeborenen eigenen Phlegma den Wagen, man hörte kein lautes Wort von ihnen, nur das gewohnte häufige Husten. Heller Vollmondschein erleuchtete den Platz; unter den bekannten weißen Hüten der Witbois tauchte auch eine Anzahl der mit einem roten Tuch umwundenen Kopfbedeckungen der Leute von Gochas hervor. Als alles ausgestiegen war, ergriff auf ein erteiltes Kommando ein jeder das seine Habseligkeiten enthaltende Bündel und in langem Zuge zu zwei und zwei setzte die Kolonne, von den Bedeckungsmannschaften umgeben, sich nach dem Polizeigewahrsam in Bewegung, wo die Leute unter militärischer Obhut einstweilen untergebracht sind.

Verstärkungstransporte.

* **Hamburg,** 6. Dez. Der Dampfer Palatia von der Hamburg-Amerika-Linie ist mit 48 Offizieren, 539 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 996 Pferden heute nachmittag 3 Uhr nach Deutsch-Südwestafrika abgegangen. Der kommandierende General des 9. Armeekorps von Bock und Polach verabschiedete die Truppen in der üblichen Weise und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

* **Hamburg,** 6. Dez. Der von der Woermann-Linie gecharterte Dampfer Rostock wird morgen mit 14000 Zentner Hafer als Fourage für die in Deutsch-Südwestafrika befindlichen Pferde der Schutztruppen nach Swakopmund abgehen.

Verstärkung des militärärztlichen Personals.

* **Berlin,** 6. Dezember. Die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse bei der Schutztruppe für Südwestafrika haben die weitere Verstärkung des an sich schon reichlichen militärärztlichen Personals notwendig gemacht, und am 3. ds. sind wiederum 15 Sanitätsoffiziere in der Schutztruppe angestellt worden, von denen 11 dem aktiven Dienststand, 3 der Reserve und 1 der Landwehr ersten Aufgebots angehören. Zur Verwendung in Feldlazaretten wurden besonders bestimmt 3 Stabsärzte, davon 1 der Landwehr und 1 vom sächsischen Kontingent, 1 Oberarzt und 2 Assistenzärzte, alle drei der Reserve angehörig; außerdem 3 Oberärzte und 7 Assistenzärzte des aktiven Dienststandes, die für den militärärztlichen Dienst bei den Truppenteilen bestimmt sind.

Verlustliste.

* **Berlin,** 6. Dez. Amtliche Meldung. Telegramm aus Windhuk: Am 2. Dezember im Gefecht bei Rietmont gefallen: Leutnant Kurt Hildebrand von der Marwitz, Reiter Hermann Becker, Reiter Max Richter, Reiter Hermann Rietzel. Vermißt: Gefreiter Friedrich Bartels. Leicht verwundet: Leutnant Helmuth Auer von Herrenkirchen, Reiter Richard Maas. Am 1. Dezember im Gefecht bei Gobabis gefallen: Reiter Otto Raetz. An Typhus gestorben: Reiter Xaver Lehner, am 4. Dezember im Lazarett Windhuk. Reiter Johann Hövel am 4. Dezember im Lazarett Windhuk.

Preußischer Städtetag.

(Nachdruck verboten.)

HF **Berlin,** 6. Dezember.

Der preußische Städtetag trat heute vormittag 10 Uhr im Sitzungssaale des Stadtverordnetenkollegiums zu seiner auf zwei Tage berechneten Vollversammlung zusammen. Es waren etwa 300 Vertreter von preußischen Städten mit über 25 000 Einwohnern erschienen. Der Berliner Magistrat hatte Oberbürgermeister Kirschner, Stadtsyndikus Hirsekorn, sowie die Stadträte Mielenz und Fischbeck mit seiner Vertretung beauftragt. Für die Stadtverordneten-Versammlung waren die beiden Vorsteher, Dr. Langerhans und Michelet, sowie die Fraktionsführer Cassel, Mommsen und Singer erschienen. Ferner bemerkte man u. A. Oberbürgermeister Bender (Breslau), Oberbürgermeister Adickes (Frankfurt a. M.), Oberbürgermeister Körte (Königsberg i. Pr.), Oberbürgermeister Schneider und Bürgermeister Fischer (Magdeburg), Oberbürgermeister Ehlers (Danzig), Oberbürgermeister Becker (Köln) und Stadtdirektor Tramm (Hannover).

Den Hauptgegenstand der Tagesordnung wird

das Recht der Städte in ihren Schulen

bilden. Es werden darüber berichten Stadtrat Dr. Nieve (Breslau) und Bürgermeister Dr. Lichtenberg (Dortmund). Diese schlagen folgende Leitsätze vor:

1. Die städtischen Volksschulen in Preußen sind staatliche Veranstaltungen, aber städtische Anstalten.

2. Die Rechte der Städte an ihren Volksschulen, sowie an ihren höheren Schulen entsprechen nicht den Leistungen der Städte für diese Schulen.

3. Eine Einschränkung der den städtischen Schuldeputationen übertragenen staatlichen Schulaufsicht liegt nicht im Interesse der städtischen Volksschulen und entspricht auch nicht der Instruktion vom 26. Juni 1811.

4. Der Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 17. Nov. 1903, nach welchem die Verwendung der Elementarschulräume durch die Gemeinden zu anderen Zwecken, als zu denen des öffentlichen Elementarunterrichts der vorgängigen Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde bedarf, überschreitet die Grenzen des staatlichen Aufsichtsrechtes und ist geeignet, das Interesse und die Opferwilligkeit der Städte für die Schulgebäude und Schulen zu schädigen.

5. Es ist darauf hinzuwirken, daß für die Entscheidungen der Schulaufsichtsbehörde eine Rechtskontrolle geschaffen wird."

Gegen 10¼ Uhr vormittags eröffnet Oberbürgermeister Kirschner den Städtetag mit einem Hoch auf den Kaiser, wobei er erklärte, der Kaiser nehme an den Arbeiten und Bestrebungen des preußischen Städtetages den lebhaftesten Anteil. Der Kaiser habe sich ihm gegenüber persönlich dahin geäußert, daß er die Arbeiten der städtischen Selbstverwaltungen, insbesondere die Arbeiten der Männer im Ehrenamt der städtischen Selbstverwaltung sehr hoch schätze. — Oberbürgermeister Kirschner wies dann darauf hin, daß satzungsgemäß zwar alle 2 Jahre ein preußischer Städtetag stattfinden solle. Wegen des im vorigen Jahre in Köln abgehaltenen deutschen Städtetages sei aber der fällige preußische Städtetag 1903 nicht einberufen worden. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Kirschner gewählt, zum Stellvertreter Oberbürgermeister Becker-Köln, zum Schriftführer Stadtsyndikus Hirsekorn-Berlin. Oberbürgermeister Kirschner teilte mit, daß von dem auf dem vorigen preußischen Städtetag gefaßten Beschluß, eine Zentralstelle zu schaffen, Abstand genommen worden sei, weil der Deutsche Städtetag bereits eine solche Stelle eingerichtet habe.

Ueber das Baufluchtliniengesetz referierte Oberbürgermeister Wilms-Posen und Oberbürgermeister Ohler-Halberstadt. Oberbürgermeister Wilms-Posen führt aus: „Wenn die Baupläne der Städte Fehler aufweisen, liege es nicht am Fluchtlinienplan und am guten Willen der Städte, mit einem Bebauungsplan allein sei noch nicht viel erreicht, wenn die Mittel den Städten zur Durchführung fehlten. Als solche Mittel seien zu erachten Umlegung und Zonenenteignung. Das deutsche Recht lasse Eigentumsrecht mehrerer Personen an ein und demselben Gebäude zu: sogenannte Stockwerkeigentümer. Das ließe sich auf die Enteignung übertragen. In alten Stadtteilen zwinge der Verkehr oft zu kostspieligen Straßenerweiterungen. Die Stadt aber habe kein Interesse an dem Zurückrücken des Baues in der ganzen Höhe. Es würde dem Verkehrsbedürfnis keinerlei Abbruch geschehen, wenn nur unten die Verbreiterung durchgeführt werde und wenn man für die oberen Stockwerke eine Ueberdachung zuließe. Solche Ueberdachungen und Straßenüberbrückungen geben gleichzeitig dem Städtebild etwas Malerisches. Die Städte würden auf diese Weise viele Tausende sparen.

Der Oberbürgermeister Oehler-Halberstadt warnte vor einer schablonenmäßigen Behandlung der Frage. Nach der Frühstückspause wurde von den vom Referenten vorgeschlagenen Leitsätzen nur der Punkt 1 angenommen, welcher lautet: Eine Umgestaltung des Fluchtliniengesetzes entspricht sowohl dem dringenden Bedürfnis der Gemeinden als auch der zweckmäßigen Verwertung und Bebauung des Grundbesitzes. Es ist notwendig, Grundsätze, welche auf Grund der gegenwärtigen Fassung des Gesetzes vom 2. Juli 1875 durch die Rechtsprechung gebildet worden sind, gesetzlich festzulegen, Lücken und Härten in dem bisherigen Recht zu beseitigen, dieses Recht im Interesse einer Erleichterung der Aufschließung des Baugeländes und der zweckmäßigen und besseren Bebauung weiter zu entwickeln und zugleich unbillige Grundsätze des bisherigen Enteignungsrechts zu mildern. Die Annahme erfolgte einstimmig. Die Referenten hatten selbst beantragt, von der Abstimmung über die übrigen Leitsätze abzusehen.

Es wird hierauf über den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung verhandelt betr.

die Rechte der Städte in ihren Schulen.

Der Referent, Stadtrat Nive (Breslau) führt hierzu aus: Die Städte betrachten naturgemäß die von ihnen eingerichteten und unterhaltenen Schulen als ihre Schulen und die kommunale Selbstverwaltung sanktioniert diese Forderung. Leider muß nach den neuesten Vorgängen die Frage aufgeworfen werden: Können denn überhaupt die Gemeinden noch eigentlich von „ihren" Schulen reden?! (sehr richtig!) Laut allgemeinem Landrecht steht dem Staate nur die Aufsicht über die Schulpflicht zu; die Durchführung der Schulpflicht, die Errichtung der Schulanstalten ist Sache der Gemeinde. Die Schulen sind staatliche Veranstaltungen, aber keine Staatsanstalten, und das ist etwas ganz anderes! (Sehr richtig und lebh. Bravo.) Eine andere Auffassung hieße, den Schulen die Eigenschaft einer Gemeindeanstalt und sie der städtischen Rechtspflege entziehen (bravo!). Bei seinem finanziellen Unvermögen war ja nicht daran zu denken, daß der Staat die Kosten der Schuleinrichtung und -Unterhaltung selbst tragen konnte (Heiterkeit); er mußte sich also nach jemand umsehen, der die Lasten der Schulen trug. Das Oberverwaltungsgericht hat auf Grund von Bestimmungen anders entschieden. Diese Bestimmungen aber stammen aus einer Zeit, in der noch keine kommunale Selbstverwaltung vorhanden war. Dem Staat steht lediglich das Aufsichtsrecht über die kommunale Selbstverwaltung zu; deshalb sind auch die städtischen Schulen Gemeindeanstalten, welche der Selbstverwaltung unterstehen, freilich unter Aufsicht des Staates. Diese letzteren Rechte dürfen aber nicht so weit ausgedehnt werden, daß die Aufsicht zur Leitung und die Gemeinde zur Staatsanstalt wird! (Stürm. Zustimmung.) Die Errichtung von Schulen ist lediglich Aufgabe der Städte. Diese haben die Schulen nicht bloß zu errichten, sondern auch zu erhalten. Durch das Gesetz von 1872 steht das Aufsichtsrecht über die Schulen eigentlich der städtischen Schuldeputation zu. Allein es wird diese gesetzliche Bestimmung durch die Kreisschulinspektion wieder eliminiert. Der Kreisschulinspektor ist eo ipso Mitglied der Schuldeputation und da er Regierungsbeamter ist, so kann er nicht überstimmt werden. Es sind in dieser Beziehung Ausnahmen zugelassen wie in Frankfurt a. M., Magdeburg und einigen anderen Städten. Diese Ausnahmen sprechen aber gegen die rechtliche Grundlage der Bestimmungen. Nur eine geschickte Handhabung macht es möglich, daß auf dem Gebiet des Schulwesens halbwegs friedliche Verhältnisse herrschen. Dadurch, daß der Stadtschulrat gleichzeitig Regierungsbeamter ist, kann es vorkommen, daß der Stadtrat in Opposition zu dem Magistrat tritt. Ja, es kann vorkommen, daß eine Kommunalverwaltung schließlich ihre eigenen Vorschläge in den Vorschlägen der Regierung vorfindet (Heiterkeit). Der Staat nimmt auch die Volksschullehrer als Staatsbeamte in Anspruch. Die Besoldung der Volksschullehrer überläßt er aber den Gemeinden. Sowohl bei der Ruhegehaltskasse, als bei den Alterszulagen hat der Staat die Städte auf Kosten der ländlichen Gemeinden zurückgesetzt. Ja, durch ein Gesetz von 1886 hat der Staat die ländlichen Gutsverwaltungen von den Schullasten vollständig befreit. In gleicher Weise, wie der Staat die Städte auf Kosten der ländlichen, insbesondere der Gutsgemeinden beschränkt, beschränkt er ihre Rechte auf die Schulen. Das allgemeine Landrecht spricht nicht davon, daß die Volksschullehrer mittlere Staatsbeamte seien. Die Tatsache spricht aber gegen die Auffassung des Staates. Schuld hieran trägt indessen das schlechte Schulgesetz. (Beifall.) Jedenfalls sprechen alle gesetzlichen Bestimmungen dafür, daß die von der Gemeinden errichteten Schulgebäude Eigentum der Städte sind (sehr richtig!) Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes liegt es den Gemeinden ob, die Jugend entsprechend den Gemeindeverhältnissen unterrichten und erziehen zu lassen. Der Staat soll nur darauf achten, daß mit dem Zweck der Schule kein Mißbrauch getrieben wird. Daraus geht hervor, daß die Schule eine Angelegenheit der Gemeinde und nicht des Staates ist. Es ist ein eigentümlicher Rechtszustand, daß der Magistrat an seinem Eigentum sein Recht mehr hat. Dieser Zustand ist überhaupt kein Rechtszustand. (Stürm. Beifall.) Der Staat scheint das Gefühl verloren zu haben, daß wir ein Gesetz der Selbstverwaltung haben. Der frühere Berliner Oberbürgermeister Zelle sagte: „Wir haben gute Schulen und ein schlechtes Schulgesetz." Wenn das städtische Schulwesen Preußens in kräftigster Blüte steht, so ist das das Verdienst der städtischen Gemeinden, die das Recht der Selbstverwaltung als das Recht der Selbsthilfe auffassen (stürmischer langanhaltender Beifall und Bravorufe).

Der zweite Berichterstatter, Bürgermeister Lichtenberg (Dortmund) beschäftigt sich in der Hauptsache mit der Behandlung der höheren Schulen. Die Stadtverwaltungen müßten hinsichtlich der inneren Angelegenheiten der höheren Schulen ein größeres Mitbestimmungsrecht verlangen (Beifall). Aber auch bezüglich der äußeren Schulverhältnisse müssen die Stadtverwaltungen eine entsprechende Forderung stellen. Ganz besonders wäre für die Städte das Recht der Wählbarkeit der Lehrer zu verlangen. Den Stadtverwaltungen müsse das Recht zustehen, die wissenschaftliche und die erzieherische Befähigung und ebenso die sittliche Qualifikation der Lehrer zu prüfen. Es ist dieses Recht für die Ausbildung und Erziehung der Jugend von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nach herrschender Ansicht seien die Lehrer der höheren Schulen Staatsbeamte; er (Redner) sei der Meinung, diese Lehrer seien nur mittelbare Staatsbeamte, ebenso wie die Kommunalbeamten. Es habe sich wiederholt gezeigt, daß es gegen die Verfügung der Schulaufsichtsbehörde kein Beschwerderecht gebe. Hiergegen müsse die Hilfe des Oberverwaltungsgerichts angerufen werden (Anhaltender lebhafter Beifall.

In der Debatte ergriff der Bürgermeister Wadehn-Weißensee a. S. stürmischen Widerspruch, als er die Ansicht vertrat, daß der Magistrat aus Delegierten der Regierung bestehe, und den Berliner städtischen Behörden einen Vorwurf daraus machte, daß sie sozialdemokratischen Turnvereinen und der freireligiösen Gemeinde, die aus einer Gruppe atheistischer Menschen bestehe, öffentliche Schulräume zur Verfügung gestellt habe. Zum

Schluß erklärte er sich mit den Anträgen des Referenten einverstanden, er könne denselben nur nicht bezüglich der Schullokalfrage beistimmen. Oberbürgermeister Bender-Breslau und Stadtverordneter Mommsen-Berlin führten dem Bürgermeister Wadehn zu Gemüte, daß er den Kern des Streites nicht begriffen. Oberbürgermeister Delius-Siegen teilte mit, daß die Regierung der Siegener Gemeinde noch nicht einmal gestattet habe, in den Schulgebäuden Haushaltungsschulen zu errichten. Gegen derartige Eingriffe des Staates bleibe nur noch passiver Widerstand übrig. Der Städtetag müsse gegen solche widerrechtlichen Eingriffe laut und vernehmlich seine Stimme erheben. Oberbürgermeister Körte-Königsberg bezeichnet es mit Bezug auf die Ausführungen des Bürgermeisters Wadehn als sehr bedauerlich, daß die Debatte von ihrem Höhepunkt herabgestiegen ist und daß Dinge in die Verhandlung getragen sind, die durchaus nicht hierhergehören. Um jedoch den Eindruck der gehaltvollen Reden der Berichterstatter nicht zu verwischen, ersuchte Körte, von einer weiteren Erörterung Abstand zu nehmen und den Anträgen der Berichterstatter en bloc zuzustimmen. Oberbürgermeister Dr. Menzel (Gleiwitz) erklärte sich bezüglich der Schullokalfrage mit dem Bürgermeister Wadehn einverstanden. Oberbürgermeister Becker (Köln) schloß sich dem Vorschlage Körtes an. Das Selbstverwaltungsrecht der Städte sei genügend betont und alle in Betracht kommenden Gesichtspunkte erschöpfend behandelt worden. Die Versammlung beschloß hiernach, die Besprechung zu schließen. Bürgermeister Wadehn-Weißenfels suchte nochmals in Form einer persönlichen Bemerkung seinen Standpunkt zu rechtfertigen. Der Vorsitzende unterbrach ihn aber mit dem Bemerken, daß seine Ausführungen über den Rahmen der persönlichen Bemerkung hinausgingen.

Danach gelangten die zu Anfang des Berichts bereits mitgeteilten Anträge der Referenten mit allen gegen eine Stimme zur Annahme. Die Versammlung wurde darauf gegen 4¾ Uhr nachmittags auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. Dezember. Die Kaiserin, die bei der Pflege der an Influenza erkrankten Prinzessin Viktoria Luise selbst an Influenza erkrankte und zeitweilig das Bett hüten mußte, befindet sich, wie auch die Prinzessin, auf dem Wege der Genesung.

— Die Regierung in Magdeburg verbot den Schulbehörden jede selbständige Verwendung von Schulzimmern zu anderen als Unterrichtszwecken.

— Der Bukarester Korrespondent der „Köln. Ztg." hat aus guter Quelle gehört, der neue rumänische Zolltarif werde am 14. d. Mts. nicht in Kraft gesetzt werden, wie auch der Termin für die Vorlegung des deutsch-rumänischen Handelsvertrags noch unbestimmt sei.

— Der deutsche Sparkassentag hat am Montag in Berlin eine Resolution angenommen, welche hervorhebt, daß bei der großen Verschiedenheit der lokalen und prinzipiellen Verhältnisse der kommunalen Sparkassen eine Verpflichtung zur Anlage eines bestimmten Betrages der Aktiven in Inhaberpapieren durch ein alle Sparkassen gleichmäßig behandelndes Gesetz nicht ausgesprochen werden kann. Ueber die Förderung des Kleinwohnungsbaues durch die Sparkassen referierte der Beigeordnete Lehwald-Duisburg. Er stellte eine Reihe von Thesen auf. Von einer Abstimmung aber wurde abgesehen, da diese in allen Kreisen anders liegenden Verhältnisse nicht durch einen Mehrheitsbeschluß geregelt werden könnten. Der Vertreter des Ministers des Innern, Geheimer Oberregierungsrat v. Knebel-Döberitz, erklärte, daß am 15. Dezember in Berlin eine Konferenz stattfinden werde, in der namentlich darüber verhandelt werden solle, in welcher Weise sich die Sparkassen mehr an sozialpolitischen Aufgaben beteiligen können.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. 6. Dezbr. Abgeordnetenhaus. Nowak und Genossen interpellieren die Gesamtregierung über den Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche; sie verweisen auf die zahlreichen öffentlichen Interessen, welche mit dieser Angelegenheit verbunden sind und fragen, ob die Zeitungsnachrichten auf Wahrheit beruhen, wonach die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland gescheitert sind und ob die Regierung geneigt ist, der Oeffentlichkeit bekannt zu geben, worin hauptsächlich die Differenzen gelegen.

Italien. * Rom, 6. Dez. Prinz Albrecht von Preußen begab sich von der Gesandtschaft beim Heiligen Stuhle nach dem Vatikan, um dem Papste einen Besuch abzustatten. Später besuchte der Prinz den Staatssekretär Merry del Val und besichtigte sodann die Peterskirche.

Türkei. * Konstantinopel, 5. Dez. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Am Dienstag wurden bei Bulacani 10 Kilometer nordöstlich von Uesküb zwei Mohamedaner aus Beschtica von einer bulgarischen Bande getötet. An demselben Tage wurde ein Knabe christlicher Konfession ermordet, nach türkischen Angaben von derselben Bande, nach Angabe von Christen durch Mohamedaner aus Rache für den obigen Mord. In Daolnje töteten Mohamedaner 8 Christen. Angesichts der zunehmenden Mordtaten werden entsprechende Maßregeln für dringend notwendig erachtet.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

⚔ **Hagen,** 6. Dezember. [Auslosung der Geschworenen.] In öffentlicher Sitzung des hiesigen Königl. Landgerichts fand heute 12½ Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Hense die Auslosung der Geschworenen für die am Montag den 9. Januar 1905 beginnende erste nächstjährige Schwurgerichtsperiode statt. Aus der Urne gingen folgende Namen hervor:

1. Kaufmann August Wippermann aus Halver,
2. Bauunternehmer Ferd. Köhler aus Iserlohn,
3. Fabrikant C. G. vom Brocke aus Voerde,
4. Fabrikant Ad. Giese aus Stephanopel b. Sundwig,
5. Kaufmann Heinrich Söding aus Hagen,
6. Fabrikant Wilhelm Gerhardi aus Lüdenscheid,
7. Kaufmann Joh. Heinr. Schürmann aus Lüdenscheid,
8. Bauunternehmer Herm. Tünnerhoff aus Niederhemer.
9. Fabrikant Robert Hohaae aus Mühlenrahmede,
10. Kaufmann Wilhelm Dönneweg aus Altena,
11. Standesbeamter August von Seel aus Hagen,
12. Gutsbesitzer Clemens Wrede aus Böingsen,
13. Kaufmann Paul Eicken aus Hagen,
14. Chemiker Dr. Ernst Filrath aus Haspe,
15. Fabrikant Rich. Winkhaus aus Karthausen,
16. Fabrikant Herm. Wilh. Nölle aus Lüdenscheid,
17. Apothekenbesitzer Dr. Rich. Schultze aus Herdecke,
18. Kaufmann Alfred Rensicher aus Iserlohn,
19. Kaufmann Emil Seiff aus Iserlohn,
20. Major z. D. von Carlowitz aus Altena,
21. Kassierer Karl Twer aus Hagen,
22. Fabrikant Salomon Betz aus Schwelm,
23. Fabrikbesitzer Otto Auer aus Iserlohn,
24. Fabrikant Emil Pulvermacher aus Haspe,
25. Kaufmann Karl Post aus Hagen,
26. Fabrikant Fr. Aug. Schmellenkamp aus Eirtzhausen,
27. Kaufmann Hermann Simon-Lehrfeld aus Altena,
28. Bauunternehmer Karl Boecker aus Hohenlimburg,
29. Kaufmann Wilhelm Quitmann aus Hagen,
30. Fabrikant Adolf Vogel aus Hagen.

Den Vorsitz im nächsten Schwurgericht wird Herr Landgerichtsrat Westermann von hier führen.

○ **Hagen,** 7. Dezember. [Das Panorama] hat bis Samstag abend den ersten Zyklus von Japan ausgestellt. Die sich starken Besuches erfreuende Serie beweist, daß das ostasiatische Reich im Vordergrund des Interesses steht.

⇔ **Hagen,** 7. Dezember. [Fahrradschwindler ermittelt.] Im Oktober wurde der Händler Ho. um ein wertvolles Rad beschwindelt, durch einen jungen Burschen, der auf den falschen Namen Schäferklaus das Rad für einige Stunden lieh, aber nicht mehr zurückkehrte. Der jugendliche Schwindler ist jetzt in der Person des Barbierlehrlings Sch. durch die Kriminalpolizei ermittelt worden. Das Rad hatte er auf dem Boden versteckt.

⇔ **Hagen,** 7. Dez. [Ermittelte Schwindlerin.] Die 17jährige Paula Kl. von hier trieb sich in letzter Zeit in der Stadt umher, logierte sich bei mehreren Leuten unter dem falschen Namen Ella Höfer ein, indem sie angab, Näherin in einem hiesigen Geschäfte zu sein, und verduftete sodann, ohne Zahlung für Kost und Obdach. An einer anderen Stelle vermietete sie sich unter den Namen Hel. Severin als Dienstmädchen, nahm den Mietstaler in Empfang und ließ sich dann nicht mehr sehen. Ohne Zweifel hat das Mädchen solcher Schwindeleien noch mehrere verübt. Etwaige Geschädigte wollen der Kriminalpolizei Mitteilung machen.

⇔ **Hagen,** 7. Dez. [Blinder Feuerlärm.] Gestern abend kurz vor 10 Uhr wurde von dem Feuermeldedepot in Wehringhausen durch Ziehen des Feuermelders Feuer gemeldet. Leider ist hier wieder unnötig der Meldeapparat in Bewegung gesetzt worden. Die Ermittelungen ergaben, daß ein Brand gar nicht vorlag und hat ein Arbeiter, dessen Name festgestellt ist, den Melder daraufhin gezogen, daß in der Accumulatorenfabrik zwei elektrische Leitungsdrähte aneinanderstießen, wodurch plötzlich helle Lichtstrahlen entstanden. Diese nur kurze Zeit währende Lichtstrahlung veranlaßte den Arbeiter, den Feuermelder zu ziehen. Die Abteilung, welche mit gewohnter Pünktlichkeit schnell bereit war, konnte nach erhaltener Aufklärung sofort wieder entlassen werden.

⇔ **Herdecke,** 6. Dez. [Beseitigung alter Bäume.] Seit einigen Tagen ist man mit dem Fällen von ca. 100 Pappeln, welche an der Straße von Herdecke nach Wetter stehen, beschäftigt. Es ist schon oft vorgekommen, daß bei stürmischem Wetter alte große Aeste aus den hohen Gipfeln der Pappeln auf die Landstraße gefallen sind, wodurch leicht ein Unglück hätte entstehen können. Im vorigen Jahre sind schon verschiedene Bäume gefällt worden. Die Pappeln sollen auf Veranlassung des Kaisers Napoleon I. in den Jahren 1807—1810 gepflanzt worden sein.

△ **Dahl,** 5. Dezember. [Diebstahl.] Vergangene Nacht zwischen 3—5 Uhr haben Spitzbuben dem Gasthofsbesitzer Herrn W. Neuhaus hierselbst einen unangenehmen Besuch abgestattet. Mittelst eines Meißels ist das Fenster an der Wirtsstube erbrochen. Die Diebe haben dann gewaltsam die darin in der Theke befindliche Geldschublade geöffnet. Etwa 8 M. in Kupfer- und Nickelmünzen, einige Flaschen Wein, ein goldener Ring und andere kleinere Sachen sind ihnen in die Hände gefallen. Allem Anschein nach sind die Diebe an ihrer Arbeit gestört worden, da sie verschiedene Handwerkszeuge im Stiche gelassen haben, welche hoffentlich dazu beitragen werden, um den mit den Verhältnissen vertrauten Tätern auf die Spur zu kommen.

⚒ **Gevelsberg,** 6. Dezbr. [Feuer.] Heute nacht gegen 12 Uhr ertönten die Feuersignale. In der Schraubenfabrik der Firma Henke & Dörken war Feuer ausgebrochen. Die in der Fabrik wohnende Familie Henke war glücklicherweise noch nicht zu Bett gegangen und gewahrte deshalb das Feuer durch den starken Brandgeruch kurz nach der Entstehung, und so gelang es, das Feuer zu löschen, bevor es einen großen Umfang angenommen. Die hiesige freiw. Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da gerade vor dem Abrücken der Bescheid eintraf, daß der Brand gelöscht sei.

⚒ **Schwelm,** 6. Dezember. [Die Abnahme der Ennepetalsperre] durch die Landespolizei hat gestern durch Vertreter der Arnsberger Regierung stattgefunden. Die ganze Anlage wurde in ihrer Ausführung als tadellos bezeichnet. Die Sperre ist bereits seit 8 Tagen für den Aufstau des Wassers geschlossen worden und enthält bereits ca. 1 Million Kubikmeter Wasser. Die Stauhöhe beträgt rund 20 Meter. Unser Kreiswasserwerk dürfte nun am 1. April n. J. ebenfalls dem Betriebe übergeben werden können. Das Rohrnetz hat, da der ganze Kreis Schwelm, mit Ausnahme von Milspe und Gevelsberg, versorgt werden soll, eine Länge von 40 Kilometer. Der Hochbehälter, dem das Wasser zunächst aus der Sperre zugeführt wird, liegt bei Schwelinghausen, von wo das Wasser den Hochbehältern der einzelnen Gemeinden zugehen wird. Altenvörde, Börde, Schwelm und Langerfeld werden damit ebenso wie die kleinen Dörfer des Bezirks des früher oft beklagten Wassermangels für die Zukunft enthoben sein.

✉ **Halver,** 6. Dezember. [Brand.] Gestern abend brannte auf dem Gute Winkhof die Scheune. Der hiesigen und der Ehringhauser Feuerwehr gelang es, das Feuer auf die Scheune und einen dabeistehenden Schuppen zu beschränken. Die in der Scheune aufgespeicherten Früchte sind mitverbrannt, die Kartoffeln waren nicht versichert, so daß der Schaden für den Besitzer ein erheblicher ist. Man vermutet Brandstiftung.

⇒ **Langendreer,** 6. Dez. [Ende des Streiks.] Auf der Zeche „Bruchstraße" hierselbst hatte am Montag die Mehrzahl der Bergleute die Arbeit niedergelegt, und zwar aus dem Grunde, weil die Zechenverwaltung die Seilfahrt — also das ist die eigentliche Arbeitszeit — plötzlich verlängert hatte. Diese Anordnung war von der Belegschaft sofort mit einem Streik beantwortet worden. Es wurde eine Kommission gewählt, die in dieser Angelegenheit beim Königl. Oberbergamte in Dortmund vorstellig werden sollte. Die Kommission hatte gestern in dieser Hinsicht insofern Erfolg, als das Oberbergamt die Anordnung der Zechenverwaltung aufhob und für diesen Monat als nicht zu Recht bestehend erklärte. Daraufhin wurde nach Rückkehr der Kommission in einer neuen Versammlung gestern abend der einstimmige Beschluß gefaßt, von einem weiteren Streike Abstand zu nehmen, und heute, Mittwoch morgen, wieder insgesamt anzufahren.

* **Düsseldorf,** 5. Dezember. [Selbstmord eines Soldaten.] Der Füsilier Jerschke vom hiesigen Füsilierregiments Nr. 39 beging heute Selbstmord. J., der aus Mülheim a. d. Ruhr stammt, hatte am Pulvermagazin in Flehe Wachtpostdienst und erschoß sich mit seinem Dienstgewehr.

* **Duisburg,** 5. Dezember. [Gerüsteinsturz.] Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" im benachbarten Hamborn erfolgte heute nachmittag im Schachte ein Gerüsteinsturz, wodurch eine große Anzahl Steine aus dem Hangenden auf die Bergleute niederfiel. 4 Arbeiter wurden verschüttet; 3 wurden als Leichen geborgen. Der vierte Bergmann wurde noch nicht aufgefunden.

* **Aachen,** 5. Dez. [Panik in der Kirche.] Im Münster entstand gestern während der 11½ Uhr-Messe eine furchtbare Panik, als eine Person von einem Anfalle betroffen wurde und eine andere Person daraufhin nach Wasser rief. Dies hatte zur Folge, daß eine andere Stimme „Feuer!" rief. Die Kirchenbesucher drängten hierauf nach den Nebenausgängen. Zahlreiche Personen kamen zu Fall und über diese hinweg stürzte die erschreckte Menge den Ausgängen zu. Vier Kinder und mehrere Erwachsene wurden als schwer verletzt in ärztliche Behandlung gegeben. Die Gelegenheit ist von Dieben benutzt worden, um Uhren und Portemonnaies zu stehlen. Nach dem „Aachener Volksfreund" ist nicht ausgeschlossen, daß die Panik von Taschendieben absichtlich in Szene gesetzt worden war.

Kunst, Theater und Musik.

□ **Theater v. Bastineller.** Zu Heinrich Heines Geburtstag ist am Sonntag den 11. und am Montag den 12. d. M. von der Direktion eine Feier geplant und zwar ist die Aufführung von „Heines junge Leiden", welches eine Episode aus den Jugendjahren des Dichters behandelt in Aussicht genommen. Daranschließend kommt ein Epilog „Heines letzter Traum" zur Aufführung, welcher von dem Mitgliede des Theaters Herrn Spannuth-Bodenstedt verfaßt ist. Das kleine Festspiel, welches eine Huldigung für den Dichter Heinrich Heine enthält, ist bereits an den Hoftheatern in Hannover und Dresden, Leipzig und andern bedeutenden Bühnen zur Darstellung gelangt und dürfte eine willkommene Zugabe zu der Heine-Feier sein.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 6. Dezember. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 18,00, 2. Qual. M. 17,50, 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 14,80 2. Qual. M. 14,30 3. Qual M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 14,20, 2. Qual. M. —,— per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3.— bis 4,00 Heu per 50 Kilo M. 3,80 bis 4.80, Luzernerheu per 50 Kilo M. 5.20, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 22,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 24.— Butter per Kilo M. 2.50, Eier per Schock (120 St.) M. 10,0 Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 20.25. Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 19.25, Aweel (Rüdlen) 1. Qual. M. 19.25, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 45.75 Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47.55, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 104,—, in kleineren Partieen M. 108,—, Weizen-Vorschuß 60 per 100 Kilo M. —,—, Rüböl per 50 Kilo M. 5.85.

Letzte Nachrichten.

W **Köln,** 6. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Bankier Horn wegen Unterschlagung von Depots im Zusammenhang mit Vergehen gegen Paragraph 240 der Reichs-Konkurs-Ordnung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft.

W **Berlin,** 6. Dezbr. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat die Vorlage betreffend die Beteiligung des Staates an der Bergwerksgesellschaft Hibernia mit 14 gegen 2 Stimmen angenommen.

W **Labiau,** 6. Dezbr. Die Labiauer Zeitung meldet: Fünf Fischerkähne, von denen zwei aus Gilge und zwei aus Tawewaren, hatten sich am vergangenen Mittwoch aufs Haff begeben und waren mit der Besatzung infolge des in der folgenden Nacht plötzlich eingetretenen strengen Frostes eingefroren. Am Sonnabend wurden die Kähne durch Eistreiben, welches infolge des Wetterumschlages eingetreten war, ins Haff getrieben. Die Angehörigen der Besatzungsmannschaften telegraphierten an den Regierungspräsidenten um Hilfe. Dieser ordnete die sofortige Absendung des Regierungsdampfers Memel zur Bergung an. Die Fischer waren bis zum Sonntag verproviantiert.

W **Königsberg i. Pr.,** 6. Dez. Auf dem im hiesigen Hafen liegenden Dampfer „Nelusco" sind in der vergangenen Nacht drei Mann der Besatzung infolge Einatmens von Kohlenoxydgas erstickt, das sich durch Ueberheizung des Ofens entwickelt.

* **Burg** bei Magdeburg, 6. Dez. Bei der heutigen Ersatzwahl im Wahlkreise Jerichow I und II wurden bis heute abend 9¾ Uhr gezählt: für vom Rath (nl.) 2329, Branchitsch (kons.) 2721, Mertens (Fr. Vp.) 3620, Dr. Wohlfarth (Antis.) 1492, Vogt (Soz.) 4409 Stimmen. Aus etwa 100 Ortschaften fehlen die Ergebnisse noch.

W **Singen,** 6. Dezbr. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden drei Arbeiter, die an einer Weiche beschäftigt waren und infolge des herrschenden Sturmes das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatten, überfahren und getötet.

W **Hendaye** (Dep. Basses-Pyrénées), 6. Dezember. Déroulède und Jaurès haben sich heute hier duelliert. Es fand zweimaliger Kugelwechsel ohne Ergebnis statt.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Berlin,** 7. Dezember. Bei dem Neubau der Oberrealschule in Steglitz erfolgte ein Gerüsteinsturz. 6 Arbeiter wurden in die Tiefe geschleudert und erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

* **Itzehoe,** 7. Dezember. Der Landmann Müller aus Bellenkrug wurde von einem rangierenden Eisenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

* **Fraustadt,** 7. Dezember. Das Kriegsgericht in Glogau hat den Major Zimmermann, der über die Schießübungen der 11. Kompagnie des 58. Inf.-Regts. falsche Meldungen abgab, zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Unteroffizier erhielt 8 Tage Arrest. Leutnant Krüger von derselben Kompagnie erhielt wegen Mißhandlung Untergebener 14 Tage Stubenarrest.

* **Luxemburg,** 7. Dezember. Eine hier zusammengetretene Aktien-Gesellschaft beabsichtigt die Errichtung von Spielsälen wie in Monte-Carlo. Die Kammer des Großherzogtums wird sich in nächster Sitzung mit dem Antrage beschäftigen.

* **Budapest,** 7. Dezember. Der Personenzug Budapest—Fiume stieß mit einem Arbeitszuge zusammen und entgleiste bei der Station Kelenfeld. 8 Personen wurden verletzt.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 7. Dezember, 9 Uhr 38 Minuten. Voraussichtliches Wetter für den 8. Dezember: Mildes, trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen wahrscheinlich.

Verantw. f. d. politk. u. allgem. Teil Karl Moron, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Theodor Tempelmann

im Alter von 71 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Tempel bei Zurstrasse, Zurstrasse und Haspe, den 6. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet am Freitag den 9. Dezember nachmittags 2½ Uhr statt.

Auf Wunsch des Entschlafenen sind Kranzspenden verbeten.



Spezialabteilung für Trauerkleidung:

Kostüme, Mäntel, Jacketts, Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Crêpe, Taschentücher, Handschuhe, Kravatten, Arm- und Hutflore. ~~~~ Schwarze Kleiderseide, bestes Fabrikat:

— „Marke Königin Luise." —

Kaufhaus Hermann Kornblum, Hagen i. W.

Garnierte Winterhüte

verkaufe ich, um damit zu räumen, 31905

bis Weihnachten zu Ausverkaufspreisen!

H. Begemann, Kampstr. 22.



Friedr. Göbel

Talstr. 6

Telephon 461

Bei vorkommenden Trauerfällen empfehle meine auf das feinste eingerichteten **Leichenwagen** zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch werden Träger mitbesorgt und sämtliche übrigen Besorgungen übernommen.

Transporte nach auswärts billigst. 31024

Habe per sofort eine schöne

4 Zimmer-Etage

mit Erker-Balkon und Speisekammer, sowie ein schönes

Ladenlokal

mit Wohnung und großem Lagerraum, am besten passend für ein Küchenwarengeschäft, da noch keines am Platze, per 1. Februar zu vermieten. 32406

Heinrich Albus, Gertrudstr.

Abgeschl. Wohnung

von 3 Zimmern eventuell mit Mansarde v. 1. Febr., desgl. eine

Werkstatt,

auch als Lagerraum, zu vermiet. 32436 Nordstraße 11a.

Mark 6000

zur 1. Stelle auf gutes Objekt per sofort oder Anfang Januar gesucht. Angeb. unter U 32430 bef. die Geschft. d. Ztg.

Nebenverdienst!

Kautionsfähigen **Kassierer** sucht sofort für Hagen 32431

Ernst Janson, Schnepfenthal i. Th.

Mehrere 32426

Fallhammerschmiede

nach Barkorten gesucht.

Peter Schöttler.

Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung sucht

Gesellschaft Harkort,

32390 **Harkorten.**

Mehrere Dienstmädchen und Haushälterin suchen sofort oder später Stelle durch Frau **Therese Heymann,** Gesindevermieterin, Altenhagen, Wittekindstraße 14.

Sofort ein

Mädchen,

welch. zu Hause schlaf. kann, ges. 32428 Elberfelderstr. 65.

Ein properes

Morgenmädchen

von 15—16 Jahr. auf sof. gesucht. 32391 Gartenstr. 4a, 1. Etg.

Frische Brucheier.

32420 **Hochstraße 42.**

Gutes, schweres, älteres

Arbeitspferd

billig zu verkaufen. 32401

Näheres bei **Ernst Ahr,** Haspe.

Eine gebrauchte, gut erhaltene

Milchfarre bill. zu verkaufen.

35433 **Wasserstraße 3.**

Welt-Panorama

Kampstr. 24a.

Vom 4. bis 10. Dez.

Japan.

Soeben erschien:

Aus dem Tagebuche eines Königs von Rom

von

Waldtraut Schubart

(Tochter des Justizrats und Reichstagsabg. Jul. Lenzmann).

Preis broch. 5 Mk., eleg. gebund. 6 Mark.

Vorrätig in der

Gustav Butzschen Buchhandlung

R. Hartig.

Nehme noch 32425

Stärkewäsche z. Bügeln

an. Elberfelderstraße 94a.

Gänse j. f. reell Hafermast sauber ger., 7—10 ℔ schw. à ℔ 42—44 ₰ versend. täal. geg. Nachn. Gutsbesitzer **D. Gregull,** Gr. Marienwalde b. Gr. Friedrichsdorf.

Gestern abend im **Weidenhof** **ein Regenschirm**

mit Stahlstange **vertauscht.** Um Rückgabe im Restaurant wird gebeten. 32421

Junger Mann findet

Kost und Logis.

32435 Hochstr. 96. 1. Et.

Ein anständ. jg. Mann erhält

Kost und Logis.

32411 Frankfurterstr. 38 I. links.

Mehr. Jungens (nicht schulpflichtig) für leichte Arbeit gesucht. 32434

Körneritr. 2, Schokoladenfabrik.

Auf sofort ein 32423

Mädchen gesucht.

Arndtstr. 15, 1. Et.

Gebrüder Alsberg
Hagen, Elberfelderstrasse 47.

95 Pfg. Tage!

95 Pfg. Tage!

Nur so lange Vorrat!

Passende Weihnachts-Geschenke!

95 Pfg. Glacé-Handschuhe für Damen, anerkannte Marke, mit zwei Druckknöpfen

95 Pfg. Ein Dutzend Taschentücher aus gutem Linon

95 Pfg. Ein Posten eleganter echter Spachtelkragen

95 Pfg. Kaffeedecken Damast-Qualität

95 Pfg. Damen-Wäsche Hemden, Hosen, Nachtjacken zum Aussuchen

95 Pfg. Servietten 1/2 Dutzend in halbleinener Qualität

95 Pfg. Herren-Halstücher Halbseide — vollgross — Wert derselben ca. 2,50 Mark

95 Pfg. Elegante seidene Damen-Lavalliers

95 Pfg. Pelz-Colliers schwarz Canin in schöner Form

95 Pfg. Damen-Siamosen Reform-Schürze waschecht

95 Pfg. Felle Bettvorlagen zum Aussuchen

Donnerstag 95 Pfg. Tag!

Freitag 95 Pfg. Tag!

Samstag 95 Pfg. Tag!

Sonntag 95 Pfg. Tag!

Passende Weihnachts-Geschenke!

95 Pfg. Reinseidene Ball-Echarpes Ueberraschend billig

95 Pfg. Herren-Glacé-Krim.-Handschuhe Solide Qualität

95 Pfg. Kravatten! 3 moderne Diplomates oder 2 moderne Regattes oder 2 moderne Plastrons

95 Pfg. Herren-Wäsche 3 Herren-Kragen oder 2 Vorhemden in leinener Qualität

95 Pfg. Normalhemden Bewährte Ware

95 Pfg. Reste! Läuferstoffe, Handtuchgebild, Scheibengardinen zum Aussuchen der Rest

95 Pfg. Ein Posten solider wollener Kommoden-Decken

95 Pfg. Knaben-Leibchen-Hosen zum Aussuchen

95 Pfg. Ein Posten Korsetts Äusserst billig

95 Pfg. Ein Posten Spachtel-Pleins für Kleiderbesatz, regulärer Wert b. 5 M. per Meter

95 Pfg. Schwarze oder farbige Damen-Handschuhe — zum Aussuchen — zwei Paar

Kleiderstoffe für Kleider 95 Pfg. schwarz und farbig, Weit unter Preis! per Meter

Kleiderstoffe für Blusen 95 Pfg. moderne Schotten u. Streifen, per Meter. Weit unter Preis!

Gebr. Alsberg, ≈ Hagen ≈
Elberfelderstr. 47.

Deutscher Flotten-Verein
Geschäftsstelle Hagen Stadt und Land.

Im Weidenhof:
Donnerstag den 8. Dezember, abends 8 Uhr:

Vortrag des Herrn Dr. Wegener:
„Japan und der russisch-japanische Krieg"
mit zahlreichen Lichtbildern.
Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 32239
Der Vorstand.

Immob.-u.Hypoth.-Gesch. Bureau f. Rechtssachen, Einzhg. v. Forderg., Leb.-, Feuer-, Unf.-u. Haftpflichtvers. Elberfelder Str. 43. Viehmeyer

Für Qualitätsraucher!
Mexiko- u. Brasil-
„Schuss - Zigarren"
10 Stück 50 Pfg.
10 Stück 60 Pfg. 32202
A. Acquistapace,
41 Elberfelderstrasse 41
5 Kölnerstrasse 5.

Photogr. Atelier
A. Arnold
Mittelstr. 21, gegenüber Café Tigges.
Ausführung sämtl. photogr. Verfahren für jede Preislage.

Mignon,	10 Stück v.	1.00 M. an.
Visit,	12 „ „	1.90 „ „
Cabinett,	12 „ „	4.90 „ „

Familienbilder besonders billig.
ff. photogr. Visit 6 Stück 4.50 Mk.
Vergrösserungen billigst.

Sämtliche
Drucksachen!
J. Baake, Hagen, Hochstr. 101a.

Theaterbühnen
Firmenschilder,
sowie Malereien jeder Art
werden effektvoll ausgeführt von
Franz Aug. Isenberg, Elberfelderst. 18.

Stimmungen und Reparaturen
an Pianos, Flügeln und Harmoniums werden prompt u. billigst ausgeführt. 27437
R. Lajaire, Elberfelderstr. 37b.

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl.
Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 50

Die besten
Kerbschnitz-, Laubsäge- und Werkzeug-Kasten
sowie
Brenn-Apparate
kaufen Sie bei 32195
Wilh. Halbach,
Hagen, Marienstrasse,
Werkzeug-Handlung.



Kanarienhähne und Weibchen.
In diesem Jahre besonders tiefe Hohlroller, fleissig singend, Tag- und Nachtsänger, empfehle zu 8, 10, 12 Mark und höher. 31283
E. Behler, Goldbergstr. 5.

Stadt-Theater Hagen.
Direktion: v. Bastineller.

Mittwoch, 7. Dezember 1904, abends 7½ Uhr:
Mit aufgehobenem Abonnement.
Einmaliges Gastspiel Käthe Basté aus Dresden.
Meister Balzer.
Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch. 32284

Variété-Theater „Neue Welt".
Kölnerstraße 3.
Hagen am Bahnhof.
— Ab 1. bis 15. Dezember: —
Vollständig neues grossstädt.
Familien-Programm.
Paul Rochelli
der beste Bauchredner der Gegenwart, sowie
Les Mignons
die kleinsten Verwandlungs-Künstler der Welt in ihrer Darstellung als
Meißner Porzellanfiguren.
Neue grossartige 31951
Serie Bilder
u. a. „Die Fee der Schwarzen Felsen", außerdem noch
4 neue Debuts.
Anfang abends 8 Uhr.
Sonn- und Festtage 3½ nachm. von 11½—1 Uhr:
MATINEE.

Hagen-Wehringhausen
Restaur. zur Post
Heinr. Müller.
Abonnenten zum Mittag- u. Abendtisch gesucht. 32137



Stenographen-Verein Gabelsberger.
Vereinslokal:
„Restaurant zur Körnerecke", Körnerstraße 8.
Jeden Donnerstag, abds. 8½ Uhr,
Uebungsabend
Reichhaltige Bibliothek.



Heller 32221
Brauntiger-Jagdhund
am 30. Novbr. entlaufen.
Wiederbringer reichliche Belohnung.
A. Glitz, Hagen i. W.

Weihnachtswunsch! Ja. Ww., 22J., kinderl., ohne jed. Anh., im Bes. v. ü. 500000 M., w. Heir. m. sol. Mann. Vermög. n. erforderl. Ehrenb. Bewerbg. u. „Veritas", Berlin N39 erb.

Sehr gute Waren. **Wilh. Schild** Sehr billige Preise

Hohlsaum - Teegedecke
weiss und farbig.
Kaffee-Decken
abgepasst und vom Stück.

Hagen i/W.

Nr. 287. Mittwoch den 7. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Zweites Blatt.

□ Unsere Kolonialpolitik.

Wenn man wissen will, wie es mit unserer Kolonialpolitik steht, dann muß man sich nicht an die offiziösen Schönfärbereien in den Regierungsblättern halten, auch nicht an die Auffassungen und Vorhersagungen derjenigen, die in irgend einer Weise an kolonialpolitischen Unternehmungen beteiligt sind, endlich nicht an den schönen, aber oberflächlichen Sanguinismus der eigentlichen Kolonialschwärmer, die sich um die Realitäten des Lebens nicht sonderlich zu kümmern pflegen. Man muß sich vielmehr an die Wissenden halten, an die Männer vor allem, die selber hinter den Kulissen geweilt haben oder noch dort weilen, und denen eine Reihe von begreiflichen Rücksichten nicht gestattet, ganz offen und unumwunden mit ihrer Meinung hervorzutreten. Bringt man sie aber zum Sprechen, dann erfährt man von ihnen aus halben Andeutungen, aus einem bedauernden Achselzucken, aus einer verzweifelten Interjektion mehr, als einem angenehm ist. Denn welches auch die prinzipielle Stellung zur Kolonialpolitik sein mag, so fällt es für die Würdigung der Verhältnisse unter allen Umständen entscheidend ins Gewicht, daß weitgehende Engagements nun einmal bestehen, und daß es unmöglich ist, kurzerhand über sie hinwegzukommen.

Nachdem die deutsche Kolonialpolitik, wie wir sie jetzt kennen, rund zwei Jahrzehnte betrieben worden ist, müßte sie mit den gewählten Methoden doch schon irgendwelche Erfolge erzielt haben, wenn es überhaupt möglich wäre, daß die angewandten Methoden erfolgreich sein könnten. Offenbar sind sie es nicht. Bis auf wenige vereinzelte Punkte sieht man überall nur Mißerfolge. Wir geben für unsere Kolonien jährlich rund 40 Millionen Mark aus, ohne daß sich eine nennenswerte Gegenrechnung aufmachen ließe. Der Gesamtverkehr mit den Kolonien beträgt etwa 30 Millionen Mark im Jahr, und das ... eine Winzigkeit im Vergleich mit den Milliarden unserer Handelsbilanz. Der größte Teil dieses Verkehrs mit den Kolonien fällt überdies auf die Speisung des behördlichen und militärischen Apparats. Wir wissen überhaupt nicht, wie unsere Kolonien eigentlich benannt werden sollen. Wenn es Handels- und Ausbeutungsgebiete sein sollen, so haben sie diesen Zweck gründlich verfehlt. Wenn es Ansiedlungsgebiete sein sollen, so haben sie ihn erst recht verfehlt. Einmal nämlich besteht garkein Bedürfnis, einen etwaigen Ueberschuß der deutschen Bevölkerung in deutschen Auslandsgebieten anzusiedeln, denn wir können den Ueberschuß bestens im Lande selbst unterbringen, und er genügt nicht einmal, um die Nachfrage unserer erstarkenden Großindustrie nach Arbeitskräften zu decken, sodaß wir ausländische Arbeitskräfte, Polen und Italiener, in ziemlich großer Zahl einführen müssen. Sodann aber sind unsere Kolonien für die Ansiedelung von deutschen Bauern nicht geeignet, worüber ja kein Wort weiter verloren zu werden braucht. Es ist möglich (wir wollen es einmal unterstellen), daß die Beschwerden über den steifen und hemmenden bureaukratisch-militärischen Grundzug der offiziellen Kolonialpolitik übertrieben sind, daß, richtiger gesagt, auch bei besserer Methode nichts Rechtes erreicht würde, und zwar darum nicht, weil unsere Kolonialgebiete für den Handel und für die Plantagenwirtschaft nicht ergiebig genug, für eine regelrechte Kolonisation aus klimatischen und sonstigen Gründen ohnehin untauglich sind. Steht dies so, dann wird die Frage umso dringender, was denn nun in Zukunft geschehen soll, da die Grundbedingungen sich doch nicht ändern werden.

Wir wissen uns wohlberechtigt, zu sagen, daß die hier wiedergegebenen Auffassungen diejenigen von Personen sind, die den Dingen sehr nahe stehen, die ihnen das wärmste Herzensinteresse entgegenbringen, die sich aber den Blick für die ungeschminkte Wahrheit nicht trüben lassen wollten. Der Krieg in Südwestafrika mag schon 150 Millionen und mehr verschlungen haben, er wird uns, wenn er beendigt sein wird, um vielleicht 200 Millionen ärmer gemacht haben. Wofür? Zu welchem Zweck? Der Leichtsinn wird mit irgendwelcher patriotisch klingenden Antwort schnell bei der Hand sein, den ernsten Frager wird keine Antwort befriedigen sondern nur eine Tat, und wo diese herkommen soll, bleibt dunkel. Es gibt gute Kenner der Kolonialverhältnisse, die einen etwas radikal erscheinenden Rat geben, nämlich diesen: Es ist noch nicht zu spät, so sagen sie, dasjenige zu tun, was von Anfang an das Empfehlenswerteste war. Die Regierung sollte sich darauf beschränken, die Küsten zu besetzen, und jedem, der im Innern Handel treiben oder sich ansiedeln möchte, soll sein Tun und Lassen auf eigene Verantwortung und Gefahr überlassen bleiben. Auf diese Weise würde vielleicht für eine geraume Zeit eben nichts geschehen, aber es würde Geld erspart werden, es würden Menschenleben geschont werden, und die Möglichkeit einer späteren Ausnutzung bliebe durchaus offen. Die Engländer haben es wiederholt so gehalten. Manche ihrer Kolonien lagen Jahrzehnte brach, bis irgend eine günstige Konjunktur, etwa der Bedarf nach einem nur dort sich vorfindenden Naturprodukt oder die Gründung einer unternehmenden, geschickt geleiteten Gesellschaft, plötzlich die erhoffte Ausbeutungsmöglichkeit darbot. Warum soll es bei uns nicht ähnlich gehandhabt werden können?

Man kann ja nicht ohne weiteres dazu raten, die Kolonien aufzugeben, aber man kann ebensowenig auf den bisherigen Wegen weitergehen, denn sie führen zu nichts, sie sind kostspieliger, als wir es uns erlauben dürfen. Eines Tages wird die Not vielleicht doch dazu zwingen, eine Selbstbeschränkung zu üben, die sich schließlich als nützlichste Vorbedingung eines späteren Gedeihens erweisen mag.

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 7. Dezbr. [Haftung für Schreck.] Durch ein in der „Deutschen Juristen-Zeitung" mitgeteiltes Urteil hat das Reichsgericht über die Frage entschieden, ob nach dem Haftpflichtgesetz auch für die gesundheitsschädlichen Folgen seelischer Erregung zu entschädigen ist. In einem elektrischen Straßenbahnwagen entstand durch Kurzschluß eine Explosion, während Kläger sich als Fahrgast in dem Wagen befand; er trug durch den Schreck ein schweres Nervenleiden davon, durch das seine Erwerbsfähigkeit gemindert wurde. Die Straßenbahn machte seinem Schadenersatzanspruch gegenüber geltend, daß sie nach dem Haftpflichtgesetz nur für „Körperverletzungen" von Personen hafte, und daß die hier in Frage kommende Schädigung der Gesundheit als eine solche nicht aufgefaßt werden könne; sie wies noch besonders darauf hin, daß in § 823 Absatz 1 ausdrücklich zwischen Verletzungen des Körpers und der Gesundheit unterschieden werde. Demgegenüber führt das Reichsgericht, das ebenso wie die Vorgerichte zur Verurteilung der Straßenbahn gelangte, aus, daß sich das Haftpflichtgesetz an die Ausdrucksweise des damals geltenden § 223 des Strafgesetzbuches angeschlossen habe, in dem ausdrücklich die körperliche Mißhandlung und die Beschädigung der Gesundheit unter den gemeinsamen Begriff der „Körperverletzung" zusammengefaßt waren; diese Auslegung müsse auch jetzt noch maßgebend sein.

* **Dortmund,** 6. Dezbr. [Betriebsstörung.] Mit kolossalem Knall riß heute nachmittag auf der Hohenstraße zwischen Haken- und Dubenstraße der Leitungsdraht der Straßenbahn, die Sicherheitsdrähte gaben nach, sodaß sich das ganze Leitungsnetz auf die Straße neigte. Die in der Nähe befindliche Polizeipatrouille sperrte sofort jenen Straßenteil ab. Es zeigte sich, daß auch in solchen Fällen der Gefahr unsere Berufsfeuerwehr etwas nütze ist, sie wurde alarmiert und war innerhalb 2 Minuten an der Unfallstelle. Sofort wurden die nötigen Vorkehrungen zum Schutze des Publikums getroffen, und innerhalb kurzer Zeit waren die Drähte wieder soweit befestigt, daß jede Gefahr beseitigt war. Das Vorkommnis hatte für den Straßenbahnverkehr eine erhebliche Störung zur Folge. Der Betrieb ruhte auf dieser Strecke während des Nachmittags eine Zeit lang vollständig. Man kann von Glück sagen, daß niemand zu Schaden gekommen ist.

* **Recklinghausen,** 6. Dezember. [Aufschwung der Kohlenindustrie.] Welch mächtigen Aufschwung die Kohlenindustrie in unserem Kreise genommen, geht am deutlichsten aus der Zunahme der Bevölkerung hervor. Der Kreis Recklinghausen hat in den letzten 10 Jahren um mehr als das Doppelte zugenommen und zählt heute ca. 200 000 Einwohner. Voraussichtlich wächst die Bevölkerung in den nächsten Jahren noch rapider, denn das Amt Recklinghausen hat in den letzten 4 Jahren allein um 11 000 Einwohner zugenommen und zählt zur Zeit über 31 000 Seelen. Unter diesen Umständen geht die Regierung mit dem Plane um, den Kreis in drei Teile zu teilen, die voraussichtlich umfassen werden: 1. Kreis Recklinghausen mit den Aemtern Recklinghausen, Herten, Marl, Waltrop und Datteln; 2. Kreis Gladbeck mit den Aemtern Gladbeck, Buer und Horst-Emscher; 3. Kreis Dorsten mit Stadt Dorsten und den Aemtern Bottrop, Osterfeld, Lembeck und Kirchhellen. Es ist möglich, daß hierin noch Aenderungen eintreten, da die Stadt Recklinghausen gern die umliegenden Ortschaften des Amtes Recklinghausen eingemeinden möchte.

* **Münster,** 6. Dezbr. [Tödlicher Unfall.] Der hier wohnende Kaufmann Anton Gottschalk war am Samstagabend zum Besuche seines in Münster wohnenden Bruders, des Wäschereibesitzers Franz Gottschalk, von Dortmund nach hier gereist und wurde von diesem im Wagen abgeholt. Kurz vor dem Wohnhause ist der Wagen umgekippt und in den Graben gestürzt. Heute morgen fanden Passanten den Wagen und als man Wagen und Pferd aufrichtete, lagen unter dem Pferde die Leichen der beiden Brüder.

* **Essen,** 5. Dezember. [In der Mordsache] gegen den Bergmann Hermann Alt von Gelsenkirchen wurde heute abermals vor dem Schwurgericht verhandelt, jedoch diesmal ohne Zuziehung der Geschworenen. Bekanntlich ist Alt am 21. September d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Mordes, begangen an der 60jährigen Ehefrau Kraft, in idealer Konkurrenz mit versuchtem Straßenraub zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Gegen dieses Urteil legte sowohl der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Strunk-Essen, als die Königliche Staatsanwaltschaft Revision ein, letztere mit der Begründung, daß nicht auf zeitigen, sondern auf dauernden Verlust der Ehrenrechte hätte erkannt werden müssen. Dieser Revision hatte das Reichsgericht stattgegeben, dagegen die des Verteidigers, weil nicht frist- und formgerecht erhoben, verworfen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses und kurzer Vernehmung des Angeklagten über die Tat und der sie begleitenden Umstände, sowie nach Verlesung des schwurgerichtlichen Urteils vom 21. September d. J. und des reichsgerichtlichen Erkenntnisses vom 7. November d. J., das die Sache zur Berichtigung an die Instanz zurückverweist, beantragte der Verteidiger, im Anschluß an seinen dem Gericht bereis überreichten und eingehend begründeten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens, die Vertagung der gegenwärtigen Verhandlung, da der Angeklagte an einer krankhaften Störung der Geistestätigkeit leide und schon seit einer Reihe von Jahren gelitten habe. Das Beweismaterial hierfür sei ihm, dem Verteidiger, erst nach der Verurteilung des Angeklagten durch dessen Angehörige zugetragen worden. Der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung auszusetzen und den Kreis- und Gefängnisarzt Dr. Racine mit der Beobachtung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand zu betrauen.

* **Köln,** 5. Dezember. [Die Zuständigkeit des Gewerbegerichts.] Ein Elektrotechniker klagte gegen eine Firma auf Kündigungsentschädigung. Er war am 1. September erkrankt und als er sich am 22. September gesund meldete, wurde er entlassen. Die Beklagte erhob Einspruch wegen Unzuständigkeit des Gewerbegerichts. Der Kläger sei Acquisiteur gewesen und in dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag heiße es, daß dieser nicht unter die Gewerbeordnung, sondern unter das Handelsgesetzbuch falle. Die Entlassung sei übrigens aus einem richtigen Grunde erfolgt, denn der Kläger habe, trotz des ausdrücklichen Verbots, für andere Geschäfte tätig zu sein, für eine hiesige Konkurrenzfirma gearbeitet. Der Kläger machte geltend, er sei nicht speziell als Acquisiteur, sondern als Gewerbegehilfe tätig gewesen. Ein Zeuge bekundet, daß er für eine hiesige Firma in ein Geschäft verwickelt, welches aber schon vor Eintritt in die Dienste der Beklagten vorbereitet gewesen sei. Das Gericht verurteilte die Firma zur Zahlung von 82,75 Mk. mit der Begründung: Das Gewerbegericht ist zuständig; es wurde nicht bestritten, daß der Kläger außer als Acquisiteur auch als Gewerbegehilfe beschäftigt worden. Auf die Bestimmung, der Vertrag unterstehe nicht der Gewerbeordnung, kann sich die Beklagte nicht berufen. Nach § 6 des Gewerbegerichtsgesetzes wird die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte durch die Zuständigkeit des Gewerberichts ausgeschlossen. Diese Gesetzbestimmung ist zwingendes Recht und kann durch eine anders lautende Vereinbarung nicht umgangen werden. Sachlich handelt es sich darum, ob ein richtiger Grund zur sofortigen Entlassung vorliege. Das Gericht hat das verneint. Die Tätigkeit für andere Firmen beschränkt sich auf einen Fall, der vor dem Eintritt des Klägers vorbereitet war; dann aber auch wurde weder behauptet noch bewiesen, daß die beklagte Firma Schaden dadurch erlitt. Die Firma hatte schon am 1. August Kenntnis von der Geschäftsvermittlung erhalten, während am 21. September erst die Entlassung erfolgte, als Kläger sich gesund meldete und Weiterbeschäftigung oder Entschädigung verlangte. Ein Entlassungsgrund lag nicht vor und war deshalb wie geschehen zu erkennen.

* **Brohl,** 6. Dezember. [Ein verwegener Geselle.] Vergangene Nacht hörte die Tochter einer hiesigen Familie ein verdächtiges Geräusch, das aus der Küche zu kommen schien. Sie begab sich deshalb in dieselbe, um nachzusehen. Wie erschrak das Mädchen, als es, die Tür öffnend, einen Mann gewahrte, der am Tische saß und sich die Speisen, die er vorgefunden, recht gut schmecken ließ. Rasch wollte das Mädchen die Türe zuschlagen, als der Fremde aufsprang, die innere Türklinke mit den Worten ergriff: „Wenn Sie nicht loslassen, schieße ich Sie tot!" In demselben Augenblick gab er auch schon einen Revolverschuß auf das Mädchen ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Einbrecher machte sich, da jetzt das Mädchen laut um Hülfe rief, eiligst aus dem Staube. Er sollte sich jedoch nicht lange mehr der Freiheit freuen, denn noch in derselben Nacht wurde er, laut „Neuwieder Ztg.", vom hiesigen Nachtwächter festgenommen.

* **Aachen,** 6. Dez. [Mißglückte Gaunerei.] Ein hiesiger Kaufmann hatte durch ein Zeitungsinserat Stellung gesucht, worauf sich bald ein vornehmer Engländer bei ihm einfand, der vorgab, Beauftragter einer großen Londoner Export- und Importfirma zu sein, die für Belgien einen Einkäufer suche. Ueber das Gehalt von 5000 Mk. und Einkaufsprovisionen von 2 Prozent war man bald einig, die nähere Festsetzung sollte in einem hiesigen Hotel erfolgen. Bei dieser Zusammenkunft beauftragte der Engländer den hiesigen Kaufmann, einen Scheck über eine große Summe zunächst bei der Rheinischen Diskontogesellschaft und, als diese ihn nicht sofort honorieren wollte, bei einem anderen Bankhause einzulösen. Sofort telegraphisch eingezogene Erkundigungen ergaben, daß der Scheck gestohlen und die Unterschrift gefälscht war. Tags darauf war der Engländer plötzlich verschwunden, die Hotelrechnung zu bezahlen hatte er vergessen.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 6. Dez. [Kanzlistenelend] entrollte eine Verhandlung vor der Berliner Strafkammer. Der Angeklagte hat eine dauernd kranke Frau und verrichtete, um seine geringen Einkünfte aufzubessern, Nachtarbeit,

---

Miß Cookson aus New-York.

Von **Heinrich Lee.**

18)

„Gehen Sie," sagte Bell zu Mister Bitch.

Mister Bitch verbeugte sich und ging.

Jetzt erst war sie allein.

Berauschend strömte der Duft von den Wänden, aber er erfreute sie nicht. Die Hauptsache war, daß diese Blumen so und so viel tausende Dollars gekostet hatten und daß ein paar Tage später im „Herald" ein Artikel darüber erschien

Sie dachte an ihre Kindheit, wie sie als ganz kleines Mädchen auf einer sonnenbeglänzten, käferumsummten Wiese gespielt, die neben dem Hause ihres Vaters lag. Ein Bach floß hindurch und an seinem Rande blühten Vergißmeinnicht. Die Hand davon voll kam sie froh zum Vater geeilt und er drückte sie an sich und küßte sie. Es waren nur einfache Wiesenblumen — und damals war sie glücklich. Nun waren sie verdorrt.

Ihre Kammerzofe erschien. Das Mädchen suchte sie. Es war Zeit, Toilette zu machen. —

Herwarth hatte mit Carla ein Hotel bezogen. Mister Hitchock hatte die große Gefälligkeit gehabt, am Morgen nach der Ankunft selbst aufs Schiff zu kommen und sich ihm vorzustellen. Dank seiner Fürsprache waren sie auch von den lästigen Zollscherereien nach Möglichkeit verschont geblieben. Herwarth wußte kaum, wie er dem alten Herrn, der von manchen Leuten für so mürrisch und unliebenswürdig gehalten wurde, danken sollte. Aber Mister Hitchock lehnte jeden Dank ab. Er betrachtete es, so erklärte er, seinem verstorbenen Freunde gegenüber als eine Pflicht, über Bell die Augen offen zu halten, und die ganze Art und Weise, wie sich Herwarth in der Scheidungsangelegenheit benommen, hätte ihm seine Achtung zugezogen. Mister Hitchock machte auch kein Geheimnis daraus, daß er Bells Benehmen verurteilte und daß er den ganzen Prozeß absichtlich bisher in die Länge gezogen, um ihr sich darauf, dem neugewonnenen Freunde für solche freundliche Gesinnung zu danken, aber, was er von ihm über Bell vernahm, das drückte ihn nun in seinen letzten Hoffnungen herab.

„Sie liebt Sie noch. Das muß Ihnen Vertrauen geben," sagte Mister Hitchock, „wer nicht wagt, gewinnt nicht."

Damit verabschiedeten sie sich.

Der Eisenbahnzug von New-York nach Newport fährt etwa acht Stunden.

Am Mittage desselben Tages stiegen die beiden Geschwister in ihn ein. Carla hatte darauf bestanden, die Fahrt mitzumachen.

Auf der ganzen Fahrt sprachen sie miteinander fast kein Wort.

Herwarth brütete vor sich hin.

Er glaubte nicht mehr daran, was der alte Mann ihm geschrieben und gesagt hatte — daß Bell ihn noch liebte. Ihre Liebe! Die verlangte er ja auch nicht mehr. Was er von ihr verlangte, war nur dies eine einzige Wort: „Ich verachte Dich nicht mehr!"

Sie wiedersehen!

Während der ganzen Reise über den Ozean hatte er an nichts anderes gedacht als an diesen Augenblick. Noch wenige Stunden und der Augenblick war vielleicht da. Aber sein Herz bebte nicht mehr dabei. Warum war alles in ihm so still und tot?

Wenn er aber umsonst kam? Wenn sie ihn gar nicht vor sich ließ? Ueberhaupt, wie wollte er sich bei ihr Zutritt verschaffen? Sich in ihr Haus hineinstehlen und dann plötzlich vor ihr stehen — sie überfallen wie ein Räuber? Ihr seine Karte schicken — durch einen ihrer Bedienten? Und wenn sie ihm darauf sagen ließ, durch den Bedienten, daß sie für ihn nicht zu sprechen wäre? Der Zug rollte immer weiter. In dem bequemen, prachtvoll eingerichteten Wagen, der nur nach amerikanischem Muster den einen Fehler hatte, daß er keinen Raum für Handgepäck bot, saßen dichtgedrängt die Passagiere und lasen riesengroße Zeitungen. Niemand kümmerte sich um den Andern, nur manchmal erschien ein schwarzer Unterbeamter, der für sie die nötigen Dienste besorgte.

Der Zug war angelangt. Vor dem Bahnhof wartete eine Reihe leichter Cabs. Herwarth nannte einem Kutscher die Adresse — Bells Haus lag in der Bellevue-Avenue — und nun rollten sie ihrem Ziele zu.

Es war schon Nacht geworden. Ein tiefblauer vielgestirnter Himmel spannte sich über die Narragansettbai. Am Eingange des Hafens ragten die Umrisse der Forts und der Torpedostation verschwimmend ins Dunkel und in den Alleen, in die jetzt der Wagen bog, schimmerten, dicht an der Straße liegend, durch weite Gärten und Rasenflächen von einander getrennt, die Millionärspaläste. Ueberall waren die Fenster erleuchtet und Musik und geselliges Unterhaltung tönte heraus.

Der Wagen hielt.

Er hielt vor dem Hause Bells.

Vor dem großen Gittertor, das in den Garten führte, stand in goldbetreßtem langen Rock ein Portier.

Herwarth erfuhr von ihm, was der Festglanz in dem Hause zu bedeuten hatte.

„Wir haben einen schlechten Augenblick gewählt," sagte er zu Carla, „es wird besser sein, wir warten bis morgen."

„Nein", erwiderte Carla mit einer so tapferen Entschlossenheit, wie sie früher niemand dem kleinen Mädchen zugetraut hätte, die er aber seit dieser letzten Zeit an ihr kennen gelernt hatte, „nein, Herwarth, jetzt sind wir hier, jetzt muß es auch geschehen. Laß mich zuerst zu ihr!"

Was meinte sie?

So hatte sie es sich längst im Stillen ausgedacht: Ihr konnte Bell ja nicht zürnen. Sie hatte ihr ja nichts zu Leide getan. Bell hatte sie lieb gehabt und das würde sie nicht vergessen haben. Deshalb wollte sie bei Bell erst seine Fürsprecherin sein. Sie fürchtete sich ja nicht.

Sie sprach auf ihn ein, tapfer, mutig, voll zärtlicher Liebe zu ihm — aber voll zärtlicher Liebe auch zu ihr, der verlorenen Schwester, zu Bell. Einsam und verlassen hatte er sich auf der Welt geglaubt und erst jetzt, erst hier, in einem fremden Erdteil, während aus hell strahlenden Fenstern dort durch die wundervolle Nacht die Musik zu ihm herüberrauschte und der Atem ihrer Nähe wehte, sollte er ganz den Schatz erkennen, den ihm die sorgende Vorsicht in einem Geschöpfe, das sein Fleisch und Blut war, aufgespeichert hatte.

Sie waren in den Garten eingetreten und standen seitwärts in einem versteckten Gange unter dem dichten Wipfel eines merkwürdigen, fremdartigen Baumes, wie er in ihrer fernen deutschen Heimat nicht bekannt war.

„So geh'!" sagte er.

Sie reckte sich zu ihm empor, er fühlte ihre warmen, weichen Kinderlippen auf seinem Mund. Dann ging sie — zu auf das Haus.

Die Klänge eines Straußschen Walzers brausten und jauchzten durch den Saal. Alles, was zu Bells Gästen gehörte, war frische, kräftige, lusterfüllte Jugend, und alles gab sich der ungezügelten Freude des Tages hin. Strahlende Toiletten, blitzende Steine, schimmernde Perlen, glänzende Augen und Nacken und frohe Gesichter. Bells Fest war gelungen.

Die Schönste aber war Bell selbst. Sie trug ein Kleid von meergrüner, mit ganz kleinen Brillanten übersäter Seide, im Haar ein Diadem von denselben Steinen, das wie die Krone einer Königin auf ihr funkelte und um den weißen klassischen Hals ein Kollier von birnenförmigen Perlen und in der Mitte einen riesigen samtgrünen Smaragd. Es schien, als wäre sie erst heute an diesem Abend zu der ganzen vollen Pracht ihrer Schönheit aufgeblüht. Ein Kreis von huldigenden Sklaven umgab sie, denn sie selber tanzte nur wenig. Auch stand sie eben im Begriff, sich zurückzuziehen, um sich zur Abreise fertig zu machen. Fred hatte sich in der gleichen Absicht bereits nach seiner Wohnung begeben. Er wollte später noch einmal zurückkommen, um sie abzuholen.

Ein schwarzer Diener trat in den Saal — Robinson.

Er trat auf seine Herrin zu und meldete ihr, daß eine Dame da wäre, keine eingeladene, kein Ballgast, sondern eine Dame, die noch im Reisekleid war, und sie zu sprechen wünschte.

„Ihr Name?" fragte Bell.

„Die Dame meinte, das wäre nicht nötig," erwiderte der Diener.

Alle Tage kamen derartige Personen zu ihr ins Haus. Sie wollten Geld, Almosen von ihr. Es war eine große Dreistigkeit, sie selbst an einem solchen Abend nicht zu verschonen.

„Lassen Sie sich den Namen und die Adresse der Dame sagen. Sagen Sie ihr, daß Sie einen Scheck bekommen wird."

Aber Robinson erwiderte, daß Madame im Irrtum sei. So Eine sei die Dame nicht.

Bell wurde ungeduldig.

„Wo ist sie?"

Robinson erwiderte, er hätte die Dame nebenan in den japanischen Salon geführt.

Sie neigte leicht gegen den Kreis um sie her den Kopf und folgte dem Diener.

Carla wartete.

Sie hatte ihren schwarzen Schleier vors Gesicht gezogen. Das Herz klopfte ihr zum Zerspringen, aber stand sie nicht hier für ihren Bruder? Und doch fühlte sie jetzt, daß sie zu klein und zu schwach war, daß sie nicht wissen würde, was sie Bell sagen sollte, wie ihr entgegentreten und daß, wenn Bell anders als in der alten Zeit, anders als freundlich und gütig zu ihr sein würde, sie vor ihr niederbrechen, den Boden unter sich verlieren würde.

Ein Geräusch ließ sie zusammenfahren.

Zwischen den niedrigen Palmen und dem Farrengebüsch, welche die Tür verdeckten, erschien eine Gestalt.

Vor ihr stand Bell.

„Wer sind Sie und was wünschen Sie?" begann sie, auf das zarte von dem Schleier verhüllte Wesen vor sich niederblickend.

Das war nicht mehr die Bell von einst, die Carla jetzt vor sich stehen sah, nicht die geliebte Schwester. Das war eine ganz fremde, sehr vornehme, sehr schöne, sehr stolze und sehr kalt dareinblickende Dame, vor der sie aller Mut verließ, die ihr das Herz stocken machte, die ihr die Lippen schloß.

„Nehmen Sie den Schleier fort," sagte Bell.

Carla tat es nicht. (Fortsetzung folgt.)

für die er 9 Pfg. pro Seite erhielt. Eines Tages ließ er sich für 100 halbe Seiten bezahlen, die er zwar schreiben wollte, aber noch nicht fertig hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis.

* **Mainz,** 5. Dez. [Aus Eifersucht.] In der vergangenen Nacht erschoß der Tagelöhner Timmerschütt seine von ihm getrennt lebende Frau an der Tür einer Wirtschaft in der Löhrstraße, wo sie als Kellnerin in Stellung war. Der Täter, der als Grund Eifersucht angibt, wurde verhaftet.

* **Frankfurt a. M.,** 5. Dez. [Zwei „gerissene" Fahrraddiebe,] der Steinmetz Wilh. Hahn und der 17 Jahre alte Kommis Wilh. Weber, die bereits wegen dieses Vergehens zu längerer Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, wurden gestern von der hiesigen Strafkammer wegen weiterer zahlreicher Fahrraddiebstähle zu 9 Jahren Zuchthaus bezw. 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Breslau,** 5. Dezember. [Seltsame Szene.] Eine seltsame Szene hat sich in diesen Tagen in Falkenau an der Eger abgespielt. In der Umgebung des Städtchens jagte, wie die „Schles. Ztg." erzählt, ein Mann in wilder Flucht daher und stürzte sich kopfüber in einen Teich, ein Hund, der dem Fliehenden auf den Fersen folgte, hinterdrein. Mann und Hund erreichten vollkommen durchnäßt das Ufer. Um seinen Hund möglichst sicher und schmerzlos aus der Welt zu schaffen, hatte ein Bewohner von Falkenau (vielleicht angeregt durch einen aus Amerika gemeldeten ähnlichen Versuch!) zu einem eigentümlichen Mittel gegriffen. Er hatte eine Dynamitpatrone auf dem Rücken des Hundes befestigt, den Hund an einen Baum gebunden und sich, nachdem er eine Lunte mit längerer Brenndauer entzündet, schleunigst entfernt. Der Strick war offenbar nicht stark genug. Mit seiner Dynamitpatrone und brennender Lunte riß sich der Todeskandidat los und raste seinem Herrn nach; dieser stürzte sich in Todesangst, um der drohenden Explosion zu entrinnen, in die Fluten des Teiches, denen der Hund mit durchfeuchteter Dynamitpatrone und gelöschter Lunte entstieg, um nach aufgehobenem Todesurteil sich mit seinem Herrn noch länger des Daseins zu erfreuen.

* **Dresden,** 5. Dezember. [Die Tragödie einer freiherrlichen Familie] war der Gegenstand eines Strafprozesses, der an der hiesigen Strafkammer gegen die Schwiegertochter des sächsischen Generals Freiherrn von Biedermann, Frau Rittmeister Baronin Helene Hedwig Marie von Biedermann, geb. Thölen, aus Braunschweig wegen Betrugs geführt wurde. Fräulein Thölen, die sich durch Anmut und Schönheit auszeichnete, war mit ihren Eltern vor wenigen Jahren nach Dresden übergesiedelt und hatte dort den Rittmeister im Oschatzer Ulanen-Regiment Freiherrn Christoph von Biedermann kennen gelernt. Beide beschlossen, die Ehe einzugehen, die Verwandten, insbesondere der alte General, verweigerten jedoch ihre Genehmigung zu der Ehe mit dem armen Mädchen. Darauf quittierte von B. den Dienst und heiratete das Mädchen. Als Schriftsteller fristete er sein Leben in verschiedenen Städten, der Ehe entsprossen fünf Kinder und das Zusammenleben gestaltete sich schließlich glücklicher, als der alte General sich mit dem Paar aussöhnte und ihm mehrfache Unterstützungen zuteil werden ließ. Da trat plötzlich schweres Unheil ein: der ehemalige Rittmeister von B. wurde durch einen Schlaganfall völlig gelähmt, verlor das Augenlicht und wurde so gänzlich erwerbsunfähig. Kurze Zeit darauf erschoß sich der alte General vor den Augen seiner Schwiegertochter, da er sein gesamtes Vermögen durch verfehlte Spekulationen verloren hatte. Frau Rittmeister von Biedermann stand nun ohne alle Mittel da. Aber anstatt sich möglichst einzuschränken, lebte sie in Saus und Braus, machte bei Handwerkern und Kaufleuten Schulden über Schulden, bis sie schließlich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ein Darlehen von dem Vater ihrer besten Freundin erlangte. Eine Reihe von Denunziationen wegen Betruges war das Ende vom Liede, und gestern wurde die Angeklagte zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **München,** 6. Dez. [Ein vierjähriger Bäckermeister.] Welche Auswüchse die gegenwärtigen gewerblichen Verhältnisse manchmal zeitigen, zeigt wieder einmal folgender Vorfall, welcher sich vor dem Königlichen Amtsgericht München vor wenigen Tagen abspielte. Ein in der Altstadt wohnender Bäckermeister sollte, nach Mitteilung der „M. Allg. Ztg.", auf Betreiben eines Inkassogeschäfts den Offenbarungseid leisten. Der Manifestant deponierte unter Eid, daß er in dem Geschäft, welches er führe, nur als „Geschäftsführer" angestellt sei. Eigentümer desselben sei sein vierjähriger Sohn Joseph, auf dessen Namen auch das Firmenschild laute. Ein guter Freund von ihm habe das Geschäft in diesem Jahre seinem Sohne gekauft.

* **Prag,** 6. Dez. [Ein genialer Gaunerstreich.] Einem genialen Gaunerstreich ist die hiesige Polizei durch Zufall auf die Spur gekommen. In einem Nachtcafé wurde ein junger Mann verhaftet, welcher mit einer Tausendkronennote eine Zeche von einigen hundert Kronen zahlen wollte. Bei der Haussuchung stellte es sich heraus, daß dieser zwei Privatmorsetelegraphenapparate in seiner Wohnung hatte, mit welchen er den an seiner Wohnung vorüberführenden Telegraphendraht verband und telegraphische Postanweisungen aufgab. Er kannte die Manipulationen genau, weil er ein entlassener Postbeamter war. Auch Postanweisungen und Postsparkassenbücher wurden von ihm gefälscht und mit Hilfe vieler Genossen der Postfiskus im ganzen Lande geschädigt. Von seinen Helfern sind vier verhaftet. Einer hat ein Geständnis abgelegt. Wie groß der Schaden des Aerars ist, kann erst im Wege des Zentralkontrollbureaus in Wien festgestellt werden; es scheint aber, daß er sehr beträchtlich geschädigt wurde.

Kaufen Sie nach wie vor nur **Rademachers Fortuna-Kaffee.** Die Schutzmarke garantiert Ihnen eine stets gleichmäßig feine, wirklich unübertroffene Qualität bei denkbar billigsten Preisen. 26051

Rochuslose a 2 M. jedes 11. Los gewinnt. muss jeder spielen.

Eine an der verkehrsreichen 32005
Elberfelderstraße gelegene
Besitzung
zirka 800 Quadratmeter groß, mit Einfahrt und **herrschaftlichem Wohnhause** ist auf gleich oder später unter günstigen Zahlungsbedingungen **zu kaufen.** Das Haus eignet sich besonders für **Aerzte** oder **Rechtsanwälte.**
Näheres bei
Aug. Friedrichs, Hagen, Karlstr. 15.

Großes Wohnhaus zu verkaufen,
in bester Lage der Langestraße, in 4 Etagen 24 Zimmer enthaltend, ganz unterkellert, mit abgeschlossenen Etagen in bestem Zustande. Billiger Preis, günstige Bedingungen.
Angebote unter F 32207 befördert die Geschft. d. Ztg.

Verzeichnis
der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 5. Dezbr. 1904 beurkundeten

Geburten: Fabrik-Tagelöhner Heinrich Michels 1 S. Schreinergeselle Bernard Heinrich Reddemann 1 T. Bäckermeister Aug. Bernhörster 1 T. Eisenbahn-Hilfsbremser Karl Hollweg 1 T. Fabrikinvalide Johann Weitzel 1 S. Schreinergeselle Wilhelm Fuchsius 1 S. Maurergeselle Adam Teichmüller 1 S. Friseur Emil Klute 1 S. Bäckermeister Wilhelm Grote 1 S. Metalldreher Emil Gustav Wildförster 1 T. Fabrikheizer Heinr. Attern 1 S. Schreinergeselle Wilhelm Höher 1 T. Eisenbahn-Lokomotivheizer Wilh. Rudolf Heinrich Pfordt 1 S. Messerschärfer Eduard Güth 1 S. Fabriktagelöhner Heinrich Blothe 1 S.
Aufgebote: Eisenbahnarbeiter Johann Piczolla zu Necklinghausen und Wilhelmine Przywarra zu Hochlarmark. Former Gustav Brinker und Ida Eickmeyer, beide zu Hagen. Zimmergeselle August Klein und geschiedene Ehefrau Fabrikschmied Petri, Katharina geb. Lechtenbrink, beide zu Hagen.
Sterbefälle: Tagelöhner Aug. Bernard Szepanski 44 J. Anstreichergehilfe Paul Diedrich August Friedrich Heying 22 J. Seminarist Karl Kettler 19 J. Tagelöhner Friedrich Wilhelm Gustav Dahlhaus 40 J. Otto Friedrich, S. v. Fabriktagelöhner Friedrich Theodor Nolte, 1 J. Albert, S. v. Fabrikinvalide Johann Weitzel, 10 Min. Buchhalter Eduard Böing 66 J.

Wirtschafts-Verkauf.
Eine gutgehende Wirtschaft in einer Kreisstadt, mit 300 Hektl. Bierumsatz, ist krankheitshalber für 64000 Mk. zu verkaufen, über 300 Mk. Nebenmiete.
Schriftliche Angebote unter E 32330 an die Geschft. d. Ztg.

In Gevelsberg
ist ein groß. Haus, worin Bäckerei mit Erfolg betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Haus, mit Ladenlokal u. schön. Backhause, liegt in der Nähe mehrerer Fabriken im Mittelpunkte der Stadt. Anzahlung nach Uebereinkunft. Ang. u. W 32125 an d. G. d. Z. erbet.

Günstige Gelegenheit!
In Soelde bei Aplerbeck ist ein flottes, gutgehendes
Kolonialwarengeschäft
wegen anderer Unternehmungen sofort billig zu verkaufen. Nur Bar-Verkauf. Umschlag jährlich za. 24000 Mark.
Angeb. unter H 32214 an die Geschft. d. Ztg.

Ein rentables
Kolonialwarengeschäft
wird mit oder ohne Haus zu übernehmen gesucht.
Angeb. unter D 32329 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Wohnhaus
an d. Langestr. u. der Neuzeit entspr. eingericht., ist preiswert mit gering. Anzahlung zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unt. O 31839 an die Geschft. d. Ztg.

Mein Wohnhaus
Konkordiastr. 16
mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zu vermieten.
Näheres zu erfragen
31495 Weinbergstr. 4.

Geschäftshaus
in welch. Kolonialwarengeschäft betrieben wird u. für Metzgereibetrieb eingerichtet ist, in der Nähe einer gutgehenden Zechenanlage, umständehalber billig zu verkaufen. Preis 26000 Mk., an erster Stelle mit 21500 Mk. zu 4% beliehen, also Auszahlung 4500 Mark. 32371
Josef Dietrich,
Rüdinghausen bei Annen.

Fischkonserven- und Käsewaren-Geschäft
mit guter Kundschaft, umständehalber sofort billig zu verkaufen, Pferd u. Wagen muß mit übernommen werden. Angeb. unt. A 31968 an die Geschft. d. Ztg.

Großer Eckladen
und ein zweiter großer
Laden
im Neubau Heiden- u. Potthofstraßen-Ecke, jeder ganz oder geteilt, mit und ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten.
Die Läden passen für Schreibmaterialien-, Barbier-, Zigarren- etc. Geschäfte, Ausstellungslokale 1. Ranges, in der Nähe Gewerbe- und Maschinenbauschule, Oberrealschule, Rathaus, Volksschulen, Badeanstalt etc. 29690
Näher. Architekt **P. Gärtner.**

Ein helles Ladenlokal,
auch für Bureau passend, preiswert zu vermieten. 31792
Frankfurterstr. 35.

1 schön. Eckladen,
worin seit mehreren Jahren ein flottes Spezereigeschäft betrieben worden, ist zum 1. Februar 1905 billig zu vermieten. 29403
Zu erfr. in d. Geschft. d. Ztg.

Herrschaftliche
1. Etage
von 6 großen Räumen mit 2 Mansardenzimmer per 1. Januar oder später zu vermieten.
H. P. Sieger,
31524 Elberfelderstr. 78.

Im Mittelpunkt der Stadt eine abgeschlossene
II. Etage
von 8 Zimmern, Badezimmer und Zubehör billig zu vermieten.
Wo, sagt d. Geschft. 28141

Herrschaftl. 2. Etage
von 5 Zimmern, Südstr. 7, eine Minute vom Hauptbahnhof, per sofort oder später zu vermieten.
31273 **Fr. Meibes,**
Bahnhofstraße 49.

Abgeschlossene
Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Bodenzimmer, per 1. Novbr. zu vermieten. 21890
Näher. Neue Friedrichstr. 8.

Konkurs-Ausverkauf.
Die gesamten Waren-Bestände
der Möbelhandlung Georg Friedrich,
Gartenstraße 30,
werden, um damit zu **räumen,** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen verkauft. Als besonders preiswert werden offeriert:
Kompl. Mahagonisalon 700 Mk.
„ Eßzimmer 400 „
„ Herrenzimmer 220 „
Nußbaum-Salon- und Kleiderschränke, feine Garnituren und Sofas,
div. Büfetts 120, 158, 175 Mk., Teppiche, Dekorationen, Möbelkoteline etc., Gobelins, Barchende und Federn, Muschelbetten von 45 Mark an u. s. w.
31516 **Der Verwalter:** Römer.

Verkauf
des von der
Konkurs-Verwaltung
angekauften 32282
Schuhwarenlagers
Elberfelderstraße 26
und anderer Waren
zu staunend billigen Preisen.

Abgeschloss. Etage,
4 u. 5 Zimmer, mit all. Bequemlichkeiten eingerichtet, sofort oder später billig zu vermieten.
31791 Frankfurterstr. 35 u. 35a.

Schöne abgeschlossene
Wohnungen,
eine 4 Zimmerwohnung,
eine 5 Zimmerwohnung,
5 Minuten vom Hauptbahnhof, mit Balkon und Erker, Gas und Wasser, auf sofort oder 1. Februar zu vermieten. 29689
Arendt & Dreyper, Alsenstr. 4.

2 hübsche Wohnungen,
je 4 Zimmer abgeschlossen, mit Bodenzimmer und allen Bequemlichkeiten, sofort oder später zu vermieten.
F. W. Krüger jun.,
24073 Frankfurterstr. 59.

Wohnungen,
4 Zimmer, Elberfelderstraße 36, 4 Zimmer, Nordstraße, per sof. oder spät. zu vermieten. 31651
J. L. Krebeck, Nordstr. 12.

Wohnung
in Wehringhausen, 4 Zimmer u. Bodenzimmer, gr. Balkon, mit allen Bequemlichkeiten, in unserem Hause Dammstr. 36 (Nähe Akkumulatorenfabrik) per 1. Februar billig zu vermieten, kann auf Wunsch auch schon eher bezogen werden. 32088
Gebr. Köser,
Baugeschäft, Dammstr. 36.

Etagen-Wohnung
(abgeschl.) zu 3 und 4 Zimmern, zu vermieten.
Wehringhauser- u. Weidestr.-Ecke, 1. Etage. 31316

Habe per Febr. od. früher
schöne abgeschlossene
3 Zimmerwohnungen
mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, zu vermieten.
Ed. Halbach,
28202 Breddestr.

Wohnung
per sofort od. spät. zu vermieten.
32097 Wasserstr. 2a.

1 Wohnung v. 3 Zimmern
(mögl. abgeschl.) nebst Lagerplatz zum 1. Febr. n. J. gesucht.
Angeb. unt. K 32369 an die Geschft. d. Ztg.

Billige Wohnungen
am Nemberg belegen,
Parterre 1 Zimmer Mk. 66.—
1. Etage 1 „ „ 69.—
2. „ 1 „ „ 66.—
3. „ 1 „ „ 63.—
sofort oder später zu vermieten.
28476 **Fr. Kistermann,**
Hagen, Eppenhauserstr. 7.

Werkstatt od. Lager
heller Raum, passend für Werkstatt, Lager etc., Mitte Elberfelderstraße 36, per 1. Januar zu vermieten. 31650
J. L. Krebeck, Nordstr. 12.

Wohnung,
2 große, schöne Zimmer, sowie
1 möbl. Zimmer
zu vermieten. 32161
Wehringhauserstr. 61.

Schön möbl. 2fenstr. Zimmer
zu sofort od. später preiswert zu vermieten. Näher. Kampstr. 14, im Papiergeschäft. 32078

Elegant möbl. Zimmer
zu vermieten. 32072
Karlstraße 36, I.

Schön möbl. Zimmer
mit voll. Pens. zu verm. 31964
Mittelstr 16, III, Eing. Kaffeegeschäft.

Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten. Kampstr. 18 a, III, Eingang Elberfelderstr. 32259

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 31793
Frankfurterstr. 35.

Möbl. Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt billig zu vermieten.
Volmestraße 64.

Ein Kapital von
1500 Mk.
hinter Sparkassenhypothek sofort oder den 1. Januar gesucht.
Angebote unt. W 32308 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

Pütters Spekulatius
ist mehrfach prämiiert.
Pütters Spekulatius
ist der beste!
Pütters Spekulatius
wird nach auswärts versandt!
Zu haben in allen besseren Kolonial- u. Delikatess-Geschäften. 30015

Energische erfahrene Persönlichkeit
zur Leitung des Lohn- und Fabrikationsbureau
von größerer Eisenwarenfabrik **gesucht.** Genaue Kenntnis des Lohn- und Krankenkassenwesens ist erforderlich!
Angebote unter **J. N. 8595** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** 32322

Gute Stellung
erlangen Sie schnell durch „Allgemeine Vakanzen-Liste", Mannheim. 31676

Suche überall
Agenten
zum Verkauf von Saug-gasanlagen.
Zahle hohe Provision.
Offerten nach Döppersberg 10, Elberfeld. 30070

Bochumer Verein, Bochum.
Gesucht werden:
15 Stellmacher,
8 Tischler
für die Waggonfabrik,
1 Reckhammerschmied,
2 Feuerschmiede 32167
für Waggonbeschlagteile.

Walzendreher
gesucht. — Angebote mit Zeugnisabschr. unter 678 an die Dortmunder Zeitung in Dortmund.

Suche auf sofort 2 tüchtige
Schlossergehilfen
auf Bau und Eisenkonstruktion.
32254 **Walther Stöcker.**

Ein ordentlicher, selbständiger
Konditorgehilfe
sofort gesucht. 31315
Kölnerstraße 3.

Suche per sofort einen anständigen, soliden
Bäckergehilfen,
der auch selbständig arbeiten kann. 32317
G. Schmalenbeck, Haspe, Enneperstr. 17.

Junger, solider Mann,
(Handwerker) sucht zur Aushilfe od. auch stundenweise Beschäftig., gleichviel welch. Art. 32340
Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Jugendl. Arbeiter und Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.
C. F. Schröder,
30005 Schloßfabrik,
Eckesey, Neue Wiesenstraße.

Eine tücht. Verkäuferin
für ein Delikatess.-Geschäft per Januar gesucht. 32253
Wo, sagt d. Geschft. d. Ztg.

Ein älteres Mädchen
für kleinen Haushalt auf sofort gesucht. 32381
Angebote unt. W 32308 an die Geschft. d. Ztg. erbeten.
Wittekindstr. 4, II. Et. rechts.

Suche für meine Tochter
zum 1. Januar zur Erlernung der Küche und des Haushaltes **Stellung in einem bürgerlichen Hause.**
Angeb. unter J 32344 an die Geschft. d. Ztg.

Braves Mädchen
für Küche u. Hausarbeit mögl. bald gesucht. Hoher Lohn.
32159 **Frau Ernst Martin,**
Elberfeld, Neue Kastanienstr. 4.

Suchen auf sofort bei dauernder Beschäftigung
Wasch-, Plätt- und Mangelmädchen.
Zentral-Dampf-Waschanstalt „Frauenlob", 31933
Berlinerstr. 22, Rückelhausen.

Ein älteres, erfahrenes
Zweitmädchen,
welches Liebe zu Kindern hat (2 Knaben von 4 u. 5 Jahren), auch nähen kann, für einen kleinen herrschaftl. Haushalt per 15. Januar nach Barmen gegen guten Lohn gesucht. 32351
Näheres Hagen, Beraftr. 128.

Ordentliches Mädchen
sucht Stelle per 1. Jan. 1905 als **Zweitmädchen** in kl. Haushalt.
Angeb. unter E. S. 500 postlagernd Milspe. 32362

Ein ordentliches, properes
Dienstmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
32256 Heidenstraße 15.

Ein Halbtagsmädchen
(monatl. 15 Mk.) gesucht.
32359 Pfarrhaus Hagen-Eilpe.

Herren- u. Damen-Uhren
in **Gold, Silber u. Metall.**
Regulateure u. Hausuhren, Ketten, Schmucksachen etc. 21892
in großer Auswahl, zu den **billigsten Preisen.**
Leihhaus
H. u. B. Jungfermann
Hochstraße 106.

Ein 5jähriges, schweres
Arbeitspferd
steht zu verkaufen, weil überzählig, fehlerfrei. 32304
Wo, sagt die Geschft. d. Ztg.

Obst- u. Gemüse-Händler 32170
mache darauf aufmerksam, daß ich regelmäßig in direkten Ladungen **in- u. ausländ. Obst u. Gemüse** aller Art sowie auch alle anderen einschlägigen Artikel erhalte und empfehle ich z. B.:
Aepfel
in großartiger Auswahl, ferner **Birnen, Almeria-Weintrauben,** Wall-, Hasel-, Kokos-**Nüsse, Mandeln, Feigen, Datteln, Johannisbrot** etc.,
Apfelsinen
Murcia und Valencia in allen Packungen von ersten Abladern,
Weiß-, Rot-, Wirsing-Kohl, Blumen-, Rosen-, Grün-Kohl, Steckrüben, rote Möhren, Zwiebeln, Spinat, Feldsalat, Endivien, Schwarzwurzeln, Meerrettig, Knoblauch, Sellerie, Porree, Karotten etc.,
Kartoffeln
ganzkochende Magnum bonum, rote Salatmölle etc.,
geräuch. u. marin. Fischwaren, wie
Bückinge
Sprotten, Aal, Bratheringe, Rollmops, Bismarck-Heringe, Aal und Hering in Gelee etc. in allen couranten Packungen.
Aug. Kuhler, Hagen
Gertrudstr. 5. — Teleph. 760.

Rein Roggenbrot!
28 Pfd. (4 Stck.) 3 Mark
liefert frk. per Nachnahme
Aug. Unger, Bäckermeister,
Holzminden a. d. Weser. 31316

Ein junger Jagdhund,
¼ Jahr alt, auch als Wach- od. Begleithund, billig zu verkaufen.
32342 Körnerstr. 34, part.

Frauenhaare,
ausgekämmte od. **abgeschnittene,** werden **jederzeit** in kleinsten wie größten Posten angekauft.
Heinrich Vogel, Friseur,
29398 Kölnerstr. 9.

2 Spiele
für gebild. Kreise!
Astronomisches Quartett. Als Quartette werden Sternbilder und Sterngruppen aus schön illustr. Karten zusammengestellt. 60 Karten in elegantem Etui. Preis Mk. 1.20.
Stilformen-Quartett. Auf 48 Karten sind Darstellungen aus allen Stilarten so verteilt, dass jedes Quartett von 4 Karten je eine Stilart umfasst. 48 z. T. farbige Karten in elegantem Etui. Preis Mk. 1.50.
Wer in Gesellschaften gebildeter Kreise amüsante und anregende Spiele inszenieren will, wird mit diesen schön ausgestatteten Quartettspielen viel Vergnügen bereiten!
Vorrätig in der
G. Butzschen Buchhandlg. Richard Hartig.

3. Düsseldorfer St. Rochus-Lotterie.

Ziehung schon 10.—17. Dezember 1904.
Lose a Mk. 2.—, für Porto und Liste 30 Pfennig extra.
Hauptgew.: **Mk. 30 000, 10 000** 2c.
2. Siebengebirgs-Lotterie verlegt 12.—16. Jan. 1905. Lose a M. 1.50, Doppellose (2 Nr.) 3.— M., für Porto und Liste 30 Pf. extra empfiehlt und versendet 31821

Otto Reininghaus, Hagen i. W., Kölnerstraße 39, Haupt-Lose-Debit.

Fernspr. 778



Tischzeuge
Leinen, Wäsche

nur erprobt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.

Wilh. Schild

Spezial-Geschäft für Wäsche-Ausstattungen

Hagen i. W., Elberfelderstr. 30.

Wäsche-Atelier unter bewährter Leitung im Hause. 24462

Hagen I. W. **Fritz Wolff jr.** **Hagen I. W.**

Elberfelderstr. 32 Kürschnermeister **Elberfelderstr. 32.**

Erstes u. ältestes Pelzwaren-, Schirm- u. Hutgeschäft in weiter Umgegend. — Bestand 123 Jahre.

30304 **Grossartige Auswahl** in

selbstangefertigten Pelz-Kragen u. Stolas.

Muffen, Jagdmuffen, Fusstaschen, chinesische Ziegendecken, echte Angorafelle, Bären- und Leopardendecken etc.

Ich erkläre ausdrücklich, das ich die meisten Pelzwaren selbt, in eigener Werkstatt, anfertige, selbstredend aber auch, um, hinsichtlich des Fassons, stets das **Neueste** und **Eleganteste** bieten zu können und um stets auf der Höhe zu bleiben, Pelzwaren aus den grössten Fabriken des In- und Auslandes dabei führe.

Für Haltbarkeit und Echtheit der Felle leiste volle Garantie.

Aufbewahrung gegen Motten u. Feuerschaden die drei ersten Jahre gratis.

Hervorragend grosses Lager teils **selbstangefertigter**

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder in **Seide, Halbseide, Gloria u. Zanella.**

Filz- u. Seidenhüte in- und ausländ. Fabrikate in jeder Preislage.

Reparaturen jeglicher Art schnell u. billig auf eigener Werkstatt.

Dahlströms
Gymnastisch-Orthopädisches Institut
Schwed. Heilgymnastik und Massage.

Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Tel. 735. 30544

Behandlung von chronischen und akuten Leiden.

Erste Hagener Malerschule für Holz- und Marmormalerei.

14. Jahrgang. — Erfolg garantiert. — 14. Jahrgang.

Der Unterricht wird erteilt nach jahrelang erprobter praktischer Methode. 31788
Anmeldungen können jederzeit erfolgen.

Eduard Schmidt, Hochstraße 12.



Bordeaux-Weine.

Naturreinheit garantiert;
Kranken und Rekonvaleszenten besonders zu empfehlen.
Zahlreiche Anerkennungen. 28212
Preis per Flasche von Mk. 1 an und höher. Man verlange Preisliste.

VOSS & HESSE, Weingroßhandlung HAGEN I. W.
Vereidigte Messweinlieferanten.

P. H. Virnich

Hoflieferant
KÖLN

Spielwarenhaus Puppenkönig

32210
Hohestr. 132
gegenüber der Passage.
Weihnachts-Ausstellung.
Versand nach auswärts bei freier Verpackung.

Lohmann's Ruhrperlen



Vertreter: Ant. Schuster, Hagen. 3738

Ewald Edes

Hagen i. W., Elberfelderstr. 91
empfiehlt
Evangelische u. katholische
Gesang- u. Gebetbücher
in großer Auswahl.

Geschäftsbücherfabrik Buchdruckerei. 28491
— Fernsprecher 378. —

Regenschirme

kaufen Sie vorteilhaft in grösster Auswahl bei

Adolf Acquistapace

Hagen I. W. 24827
41 Elberfelderstrasse 41
— 5 Kölnerstrasse 5 —
Alle Reparaturen, auch Ueberziehen auf eigener Werkstatt.

Geehrte Hausfrauen!

Sie haben keinen

Waschtag

mehr zu fürchten, wenn Sie Ihre Wäsche in unserer Anstalt waschen und trocknen lassen und im Hause selbst bügeln.
Auch ist es unserer werten Kundschaft gestattet, sich persönlich zu überzeugen, daß wir nur mit Kernseife waschen.
Jede größere Partie wird für sich allein gewaschen.
Tadellose Arbeit! Rasche Bedienung! Große Rasenbleiche
Spezialität:
Aussteuer-, Vorhänge- und Gardinen-Wäscherei.
Feinwäscherei und Plätterei
für Oberhemden, Kragen und Manschetten.

Hagener Dampf-Wasch-Anstalt „Edelweiss"
(Inhaber **Gebr. Gödde**) 30004
Alexanderstraße 86, Ecke Boelerstraße. Telephon 1033.

Wildwest.

Ein packendes Indianerspiel für Knaben!
In lustigem Würfelspiel erfährt man alle möglichen Indianerszenen und Erlebnisse. Sehr schöne Ausstattung.
Preis 3 Mark.

Vorrätig in der
Gustav Butzschen Buchhandlung
Richard Hertig.

Extra-Offerte

in 32030

1904er Haselnüsse
Spitze Salonicki Pfd. 30 Pfg.
Feinste Taragona Pfd. 35 Pfg.
10 Pfd. 3,25 Mark.
Echte Sicilianer Pfd. 40 Pfg.
10 Pfd. 3,60 Mark.

1904er Wallnüsse
gesunde Charente Pfd. 28 Pfg.
10 Pfd. 2,50 Mark,
feinste große Marbots Pfd. 40 Pf.
10 Pfd. 3,50 Mark.

Apfelsinen

10 Stck.	1064er	Valencia	25 Pfg.
„ „	714er	„	30 „
„ „	420er	„	40 „

Aepfel
10 Pfd. von 55 Pfg. an.
Ferner empfehle:
Feigen, Datteln, Krachmandeln, Traubrosinen, Almeriatrauben, Amerikanische Nüsse, Kokosnüsse usw. sehr billig.
Für Wiederverkäufer, Vereine u. Gesellschaften billigste Bezugsquelle und Extrapreise.

Aug. Siewert, Kölnerstr. 1b. Fernspr. 850.

Nähmaschinen



bestes deutsches Fabrikat
empfiehlt zu billigsten Preisen

Ernst Mausberg

Körnerstr. 11 32184
gegenüber dem Rathause.



Welchen Kaffeezusatz?
Aecht Franck mit der **Kaffeemühle!**

Eine kleine Beigabe genügt!

30881

Tafel-Herde.

(Spezial-Geschäft)
Zu ausnahmsweise billigen Preisen nur beste Fabrikate.
Brautleute, 30281
bevor Ihr einen Herd kauft, prüft zuerst bei mir die **billigen Preise** sowie die **gut. Fabrikate!**
Ich halte stets nur die
neuesten u. schönsten Muster
— auf Lager. —
Gebrauchte Herde werden in Zahlung genommen.

Hubert Schäfer,
Frankfurterstr. 37 a.

Nähterin

sucht Arbeit in und außer dem Hause. 32272
Hagen, Kölnerstr. 44.



Das schönste Weihnachtsgeschenk ist die Waschmaschine System „Kraus" Bitte verlangen Sie Broschüre mit über 175 Zeugnissen von

Jos. Brandt,
Kampstr. 34,
Spezialgeschäft in Oefen und Herden. 32149

Hausbrandkohlen und Koks

für Zentralheizungen liefert waggon- und karrenweise bis ans Haus 25586

H. W. Siepmann,
Körnerstraße 82.

Rollschutzwände Jalousien Rolläden

liefert billigst 32363

Hagener Jalousienfabrik und Schreinerei

Eugen Kettler, Hagen.

Alle Reparaturen prompt.

Kämme

in nur garantiert guten Qualitäten
sowie
das **Neueste** in

Haar-Schmuck

Schildpatt und Imitation
empfiehlt 28694

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfumerie-Fabrik
Frankfurterstr. 91 HAGEN i. W. Telephon Nr. 595.

Riessner-Öfen



Vorrätig in jedem guten Ofengeschäft
an jedem Platz von einiger Bedeutung. 2738$_5$

Fast umsonst!

Ich sende f. 3 M. alles zus. aus ein. Konkursmasse: 1 Dampfmaschine za. 30 cm. hoch kompl. (mit Spirit. heizb.), den Schnellphotogr. Blitz, 1 große, prachtv. Konzertharmonika m. Nickelbeschl., 2 große Märchenbücher, 2 große Bilderbücher, 6 Spiele als: Gänse-, Reise-, Affenspiel 2c. 1 wertv. Buch, 20 verschied. Geschichtenbücher. Alles neu, reell.
Hs. Dümlein, Leopoldshöhe (Baden). 28980

Krügers
Burger Bretzel-Bäckerei

Hagen,
Frankfurterstrasse 59,
Fernruf 552
empfiehlt als Spezialität
hochf. Spekulatius
und
Leipziger Stollen.

Eilt!

In 2 Tagen vom 10.—17. Dezember cr.
Ziehung der beliebten und letzten
St. Rochus-Lotterie
Haupttreffer

30000 M.
10000 „
5000 „

15379 Gewinne mit 120000 Mark Wert.
Los à 2 M., II Los 20 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Original-Lose empfiehlt und versendet General-Debit

Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.

Lose hier zu haben bei Otto Reininghaus, Kölnerstrasse 39, Joh. Bellmann, Frankfurterstr. 48. 31937

Auf 11 Lose 1 Gewinn!

Wer wagt, gewinnt!

Das herrlichste Weihnachtsgeschenk

zugleich die sensationellste, epochemachendste Erfindung der Puppenbranche ist



Nur solange der Vorrat reicht.

die lebende Puppe.

D. R. G. M. 216912, 217402.
Patentiert in den meisten Kulturstaaten.
Geht selbsttätig. Spricht von selbst. Schläft, lebt und ist reich kostümiert.
Macht jedem Kinde begeisterte Freude. — Preis per Stück mit Hut (42 cm gross) M. 4.75, mit Hut (50 cm gross) M. 6.75, do. in extrafeiner Ausführung M. 10.—. Versand franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. —
Erstes Thüring. Patentpuppen-Versandgeschäft COBURG. Inhaber: H. SAUERBREY.
Spezialität: Patent-mechanische Puppen.

Fabrikmarke



30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser
Silberstahl-Rastermesser No. 30
fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis **pro Stück M. 1.50** unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko!
Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. **Namen** in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit za. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und



Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.
Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, **Wald** b. Solingen No. 38

Für die rauhe Witterung

empfehle 28695
meine altbewährte
Ia. Glycerinseife
Toilettecrême
Toilettglycerin.
Gust. Guttentag
Seifen- u. Parfümerie-Fabrik
Hagen i. W.
Frankfurterstrasse 91.



Musik-Instrumente & Saiten
aller Art liefert billigst unter Garantie
J. Köhler, Instrumentenmacher
Hagen, Elberfelderstr.
Grösste Auswahl Billigste Preise
Reparaturen prompt und billig. 27

Herz **Grosser Räumungs-Verkauf in Schuhwaren!** Herz

Enorm grosse Auswahl.

10 Proz. Extra-Rabatt

bis Weihnachten auf **sämtliche Schuhwaren** im Preise von
3 Mark pro Paar und höher.
32370

D. HERZ Nachf., Hagen i. W.,

nur Elberfelderstrasse 13.

Reparaturen gut und billig!

Herz **Grosser Räumungs-Verkauf in Schuhwaren!** Herz

Wollen Sie

wirklich reell, billig und gut kaufen, so besorgen Sie Ihre **Weihnachts-Einkäufe** bei

Robert Hassel

Hagen, Elberfelderstr. 28.

Ausgelegt: **Eine grosse Partie rein wollene**

Kleiderstoffe

nur wirklich gute Ia. Qualitäten meines Lagers
zu **extra billigen Ausnahme-Preisen.**

Ferner empfehle:

Wollene Kleiderstoffe

in den neuesten Farben und Dessins, in allen Preislagen,
das Meter von **65 Pfg.** an.

Kleiderbiber, Kleidersiamosen, Kleiderdruck

in sehr schönen Dessins, das Meter von **35 Pfg.** an.

Unterröcke, Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Schürzen, Schultertücher, Taschentücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Betttücher, Bettbarchende, Bettbezüge, Kissenbezüge, Bettdecken, Schlafdecken, Tischdecken, Teppiche, Bettvorlagen, Regenschirme etc.

Auf **Damen-Mäntel, Blusen, Costume-Röcke, Mädchen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Westen, Hosen**

hohen Extra-Rabatt.

Grundprinzip: Reellität.

P. S. An den Sonntagen vor Weihnachten bleibt mein Geschäft bis Abends 8 Uhr geöffnet.

31620



Ed. Dupré

Hagen, Elberfelderstrasse 2.

Fernsprecher 218.

Bestand des Geschäfts 34 Jahre.

Großes Lager in Uhren und Goldwaren.

In Uhren führe nur die besten Qualitäten in allen Preislagen.
— Glashütter und Genfer Fabrikate. —
Mein Lager in Goldwaren bringt die apartesten Neuheiten.
Goldene **Trauringe** in grosser Auswahl und allen Formen.

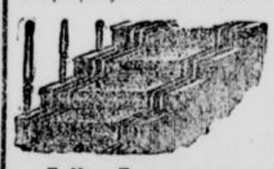
Ferner empfehle ich als passende Weihnachtsgeschenke:

Barometer, Operngläser, Gold- u. Doublé-Brillen.

Alleinverkauf der so ausserordentlich beliebten und allgemein eingeführten 31506
* * * * Isometrope-Augengläser. * * * *

Läufer-Stoffe

in
Jute, Wolle, Kokos,
Tapestry u. Linoleum



Felle, Fussmatten

Teppiche

in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Als Gelegenheitskauf offeriere:
1 Posten 32357
Vorlagen
„prima Plüsch"
in herrlichen Mustern, a Stück Mk. **3.25**

Kaufhaus
Hermann Kornblum
Hagen i. W.

Empfehle als passende

Weihnachts-Geschenke:

Bielefelder Oberhemden · Kragen · Taschentücher · Elegante Kravatten · Unterzeuge

Handschuhe · Gürtel · Pariser = Wiener Damenschmuck · Lederwaren · Strumpfwaren

Ia. Glacéhandschuhe 2 Druckknöpfe, **1.75** Mk.

Hosenträger 1 Jahr Garantie, **95** Pfg.

31219

Sophie Neugarten, Elberfelderstr. 6a.



Kanarienvögel,
gesunde und fleißige Sänger, von 6—15 Mk. **(14 Tage auf Probe)** empfiehlt 30357
Bernh. Beuth,
Hagen, Haldenerstr. 30.



Wer gut sehen,
die Sehkraft erhalten will und dem die Augen beim Lampenlicht ermüden,
muß sich eine passende **Brille** mit meinem in eigener Schleiferei gefertigten Ia. Krystallgläsern beschaffen.



K. W. Stein, Optisches Spezial-Geschäft
Mittelstraße 16, neben Café Tigges. 30402

Spazierstöcke

mit silbernem Griff und echt Ebenholzstock 31536
in über 50 verschiedenen Mustern empfiehlt billigst

Julius Fladrich
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Mittelstr. 1, am Markt.

Nr. 287. Mittwoch den 7. Dezember. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Drittes Blatt.

Die Kanalvorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung.*)

§ 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt, für die nachstehend bezeichneten Bauausführungen die folgenden Beträge nach Maßgabe der von den zuständigen Ministern festzustellenden Pläne zu verwenden:

1) Für Herstellung eines Schifffahrtskanals vom Rhein an die Weser mit Anschluß nach Hannover einschließlich Kanalisierung der Lippe und Nebenanlagen, und zwar für

a. einen Schifffahrtskanal vom Rhein in der Gegend von Ruhrort oder von einem nördlicher gelegenen Punkte bis zum Dortmund-Emskanal in der Gegend von Herne (Rhein-Herne-Kanal) einschließlich eines Lippe-Seitenkanals von Datteln nach Herne 74 500 000 Mk.;

b. verschiedene Ergänzungsbauten am Dortmund-Emskanal in der Strecke von Dortmund bis Bevergern 5 150 000 Mk.;

c. einen Schifffahrtskanal vom Dortmund-Emskanal in der Gegend von Bevergern an die Weser mit Anschluß nach Hannover mit Zweigkanälen nach Osnabrück, Minden und Linden, einschließlich der Herstellung von Staubecken im oberen Quellgebiet der Weser und der Vornahme einiger Regulierungsarbeiten in der Weser unterhalb Hameln 120 500 000 Mk.;

d. die Kanalisierung der Lippe oder die Anlage von Lippeseitenkanälen von Wesel bis zum Dortmund-Emskanal bei Datteln und von Hamm bis Lippstadt 44 600 000 Mk.;

e. Verbesserung der Landeskultur in Verbindung mit den Unternehmungen unter a—d und dem bereits ausgeführten Dortmund-Emskanal unter Heranziehung der Nächstbeteiligten nach Maßgabe der bestehenden Grundsätze 5 000 000 Mk., zusammen für den Kanal vom Rhein an die Weser mit Anschluß nach Hannover 250 750 000 Mark. (Die Vorlage hatte ursprünglich 197 150 000 Mk. ausgeworfen, also sind jetzt mehr 53 500 000 Mk. zu bewilligen.)

2) Für Herstellung eines Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin (Wasserstraße Berlin-Hohensaathen 43 000 000 Mk.)

3) Für Verbesserung der Wasserstraße zwischen Oder und Weichsel sowie der Warthe von der Mündung der Netze bis Posen 21 175 000 Mk.

4) Für die Kanalisierung der Oder von der Mündung der Glatzer Neiße bis Breslau sowie für Versuchsbauten auf der Strecke von Breslau bis Fürstenberg a. d. O. und für Anlage eines oder mehrerer Staubecken 19 650 000 Mk., zusammen 334 575 000 Mk. (Die Vorlage hatte nur 280 275 000 Mk. ausgeworfen, die Kommission hat die Summe um 54 300 000 Mk. erhöht.)

Die §§ 2—9 haben eine Aenderung nicht erfahren bis auf die Einhaltung der Garantiebestimmungen für die Lippekanäle Wesel-Datteln und Hamm-Lippstadt und die Verpflichtungen Bremens. Die Paragraphen enthalten die Bestimmungen, daß mit der Ausführung aller projektierten Kanäle nur dann vorzugehen ist, wenn vor dem 1. Juli 1906 die beteiligten Provinzen und andere öffentliche Verbände der Staatsregierung gegenüber in rechtsverbindlicher Form die stipulierten Verpflichtungen übernommen haben, wie Baukostenanteile und deren Verzinsung und Erstattung der durch die Schifffahrtsabgaben nicht gedeckten Fehlbeträge. Die Baukostenanteile und ihre Verzinsung sind wie folgt festgesetzt: Rhein-Dortmundkanal 24 300 000 Mk. (3 Proz.), Kanal Bevergern-Hannover 37 350 000 Mk. (erste 5 Jahre 1 Proz., zweite 5 Jahre 2 Proz., dann 3 Proz.), Lippeseitenkanäle 14 870 000 Mk. (3 Proz.), Großschifffahrtsweg Berlin-Stettin 14 500 000 Mk. (3 Proz.), Oder-Weichselstraße und Warthe 6 300 000 Mk. (1, 2, 3 Proz.), Oderkanalisierung 5 100 000 Mk. (1, 2, 3 Proz.), die Fehlbeträge für die Kanäle in derselben Reihenfolge betragen: 535 000, 847 500, 430 000, 655 000, 556 000, 215 000 Mk.

In 10 neuen Paragraphen sind die aus den Kommissionsverhandlungen bekannten Bestimmungen über Maßnahmen zur Förderung der Wettbewerbsverhältnisse der schlesischen Montanindustrie, Verbesserung der Landeskulturverhältnisse, Herstellung von Anlagen zur Sicherung von Grundstücken an den Wasserstraßen gegen Gefahren und Unterhaltung der Anlagen durch den Staat, Einwendungen gegen den Bau derartiger Anlagen, Schadenersatzansprüche infolge von Schädigungen durch diese Anlagen, Anschluß von Grundstücken an den Kanal und Enteignung von Grundstücken am Kanal im Interesse des Staates, Wasserstraßenbeirat, staatliches Schleppmonopol, Abgaben auf den regulierten und natürlichen Wasserstraßen niedergelegt. Der Schlußparagraph enthält die Bestimmung, daß mit der Ausführung des Gesetzes die zuständigen Minister betraut sind. — Im ganzen enthält die Vorlage statt 10 jetzt 20 Paragraphen.

Die Resolutionen zur Kanalvorlage, die in erster und zweiter Lesung angenommen sind, lauten wie folgt:

Dem Hause der Abgeordneten werden folgende Resolutionen vorgeschlagen:

Die Königliche Staatsregierung wird ersucht,

A. unverzüglich Vorsorge zu treffen, daß den Schäden, die den Besitzern der am unteren Laufe der Küddow belegenen Wiesen durch die infolge Teferlegung der Netze entstandene Senkung des Wasserspiegels der Küddow erwachsen, abgeholfen werde;

B. bis zur Inbetriebsetzung des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin auf der Oderstrecke von Kosel bis zur Neißemündung neben sämtlichen bestehenden (einschiffigen) Schleusen zweite, und zwar Zuschleusen, anzulegen, ferner die Hafenanlagen bei Kosel durch den Bau eines dritten und, wenn nötig, vierten Beckens sowie die Einrichtung der dazu gehörigen Umladevorrichtungen voll leistungsfähig zu gestalten, sowie endlich den Ausbau des bei Oppeln-Sacrau angelegten Sicherheitshafens zu einem Umschlagshafen nach Möglichkeit zu fördern;

C. in Erwägungen einzutreten, ob nicht an Stelle der Regulierung die Kanalisierung der freien Netze erforderlich sei (in zweiter Lesung zugesetzt);

D. die für die Verbesserung der Hochwasser- und Deichverhältnisse an der Warthe bei und oberhalb Schwerin erforderlichen Geldmittel unter Heranziehung der Beteiligten baldmöglichst in dem Etat zur Verfügung zu stellen (in der zweiten Lesung zugesetzt);

E. das Projekt der Kanalisierung der Mosel, Saar und Lahn mit möglichster Beschleunigung einer Prüfung zu unterziehen und gegebenenfalls dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen zwecks Kanalisierung der Mosel von der lothringischen Grenze bis Koblenz und der Maas von Corbach bis Konz und der Lahn von der hessischen Grenze bis zur Mündung.

F. Gleichzeitig mit dem Bau des Kanals vom Rhein nach der Weser mit Anschluß nach Hannover

1) für die Verbesserung des Fahrwassers der unteren Ems, insbesondere für die Herstellung von Durchstichen zur Beseitigung der scharfen Krümmungen der Ems in der Strecke von Papenburg bis Leerort Sorge zu tragen;

2) auf der Strecke des Dortmund-Emskanals von Bevergern bis zur Ems den Bau von Schleppanschleusen von den am Kanal Rhein-Hannover gewählten Abmessungen zur Ausführung zu bringen.

Bei der letzten Abstimmung über das Kanalgesetz in der Kommission stimmten 20 dafür, 7 dagegen, 1 enthielt sich der Stimme (Dr. Wiemer, freis. Volksp.). Gegen die Vorlage stimmten, wie bisher mitgeteilt wird, 5 Konservative, 2 Freikonservative. Bei der ersten Lesung stimmten gegen das Gesetz 7 Konservative und 3 Freikonservative. Bei der ersten Lesung stimmten für das Gesetz von den Konservativen Graf Wartensleben und Frhr. v. Marenholtz, der Freikonservative Frhr. v. Zedlitz. — Die Zusammensetzung der Kommission in der Sitzung war folgende: Konservative: von Arnim-Züsedom, Dr. v. Oustorp, Frhr. v. Richthofen, Graf Limburg-Stirum, v. Pappenheim (für v. Marenholtz eingetreten), v. Bockelberg, v. Quast, Sielermann, Graf Wartensleben. Freikonservative: Engelbrecht, Dr. Rewoldt, Stengel, Frhr. v. Zedlitz. Nationalliberale: Röchling, Wallbrecht, Schmieding, Hirich (Essen), Dr. Voltz, die Freisinnigen: Dr. Wiemer, Kuhr (für Broemel eingetreten), die Zentrumsmitglieder: Dr. Fervers, Dr. Dahlem, Schwarze-Lippstadt, Herold, Glattfelter, v. Hagen, Graf Strachwitz-Bertelsdorf, Dr. am Zehnhoff.

*) Nach einer Zusammenstellung des „Hann Cour."

Die Sicherung der Bauhandwerker und Baulieferanten jetzt und einst.

Von Dr. F. Müller.

(Nachdruck verboten.)

Allgemein bekannt sind die Mißstände, die im Baugewerbe immer mehr hervortreten. In großen und mittleren Städten hat sich ein förmliches System der Ausbeutung der Bauhandwerker und Bauarbeiter herausgebildet, durch welches diese sehr erhebliche Verluste erlitten haben, zum Teil wirtschaftlich zu Grunde gerichtet worden sind. Die Voraänge pflegen sich gewöhnlich in folgender Weise abzuspielen:

Der Besitzer einer Baustelle, welcher diese mit tunlichst hohem Gewinn verwerten will, baut nicht selbst, sondern sucht einen Unternehmer, dem er das Grundstück zum Zwecke der Bebauung zu hohem Preise verkauft. Darauf, daß dieser Bauunternehmer zahlungsfähig ist, wird von dem Verkäufer kein Gewicht geleat, im Gegenteil werden unsolide Elemente bevorzugt, weil diese geneigt sind, weit über den wahren Preis hinausgehende Preise zu bewilligen. Der Kaufpreis wird hypothekarisch eingetragen, außerdem wird ein Baugeldvertrag abgeschlossen, durch welchen der Baugeldgeber sich verpflichtet, nach Maßgabe des Fortschreitens des Baues bestimmte Beträge zu zahlen, deren Rückzahlung durch eine vor Beginn des Baues eingetragene Hypothek sicher gestellt wird. Die Bedingungen des Vertrages sind in der Regel sehr ungünstig für den Bauunternehmer und derart, daß der Baugeldgeber mit Leichtigkeit es zu einer Zwangsversteigerung des Grundstücks bringen kann. Baugeldgeber ist entweder der Verkäufer der Baustelle selbst oder ein Dritter, z. B. ein Bankhaus: im letzteren Falle wird meist dem Baugelddarlehn das Vorrecht vor dem eingetragenen Kaufgelde eingeräumt, mindestens insoweit, als das Kaufgeld den wahren Wert der Baustelle übersteigt. Ein Teil der Baugelder wird in allen Fällen zur Bezahlung der Bauhandwerker, Bauarbeiter und Baulieferanten tatsächlich verwendet — damit das Bauen in Gang kommt! Dann aber verwendet der gewissenlose Bauunternehmer den Rest der Baugelder anderweitig, z. B. zur Bezahlung anderer Schulden oder gar zur Bestreitung eines seine Verhältnisse übersteigenden Aufwandes. Der Zusammenbruch ist dann in kurzer Zeit unvermeidlich und das Gebäude, welches vielleicht eben im Rohbau fertig geworden ist, fällt in der Zwangsversteigerung an den Baugeldgeber oder den Baustellenverkäufer, während die Bauhandwerker und Baulieferanten bei der Verteilung des durch die eingetragenen Hypotheken voll in Anspruch genommenen Erlöses leer ausgehen!

Aber auch dann, wenn der Unternehmer nicht darauf ausgeht, auf Kosten der Handwerker und Arbeiter zu leben, kommt es leicht zur Zwangsversteigerung, weil die Baugelder meist nicht zur vollständigen Deckung der Baukosten ausreichen, vielmehr in der Regel nur in Höhe von ⅔ des Baukostenbetrages gegeben werden. Auch der solide Bauunternehmer muß, wenn er nicht kapitalkräftig ist, um den Bau vollenden zu können, eine längere Kreditierung eines Teils der Baulöhne usw. in Anspruch nehmen. Gelingt es ihm, das Haus fertig zu stellen und bald günstig zu vermieten oder zu verkaufen, so kommen alle Beteiligten zu ihrem Gelde. Häufig wird dies dem Unternehmer aber unmöglich, sei es infolge ungünstiger Konjunkturen, sei es infolge des Drängens seiner Hypothekengläubiger und schikanöser Ausnutzung der ihm nachteiligen Bestimmungen des Baugeldvertrages. Dann ist das Ende das nämliche, wie bei dem unredlichen Bauunternehmer: die Bauhandwerker fallen in der Zwangsversteigerung aus!

Die Beseitigung dieser, sowohl vom Baustellenverkäufer als auch vom Bauunternehmer verschuldeten Mißstände im Baugewerbe liegt nicht nur im Interesse der unmittelbar Beteiligten, sondern im Interesse der Allgemeinheit. Die Bedeutung, welche die Erhaltung eines lebenskräftigen Standes der Bauhandwerker für die sozialen Verhältnisse hat, bedarf keiner Hervorhebung. Es kommt aber auch in Betracht, daß die im Baugewerbe herrschenden ungesunden Zustände einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung der Wohnungsverhältnisse üben, indem sie einerseits einer sorgfältigen Herstellung der Wohnungen nicht förderlich sind und andrerseits die Herstellungskosten und damit die Mieten verteuern, weil die Unsicherheit der Realisierung der Forderungen der Bauhandwerker diese zu einer Erhöhung ihrer Preise drängt.

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Bauhandwerker in der Hoffnung, daß die Bauspekulation glücklich auslaufen werde, sich häufig, durch die Verhältnisse gezwungen, mit Leuten einlassen, deren Zahlungsunfähigkeit ihnen genau bekannt ist, daß andrerseits auch die vorsichtigeren Bauhandwerker nicht imstande sind, sich genügend gegen Ausbeutung zu sichern, ist ein Einschreiten der Gesetzgebung als erforderlich schon seit langem erkannt worden.

Der § 648 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach die Bauhandwerker berechtigt sind, für ihre Forderungen aus dem Werkvertrage die Eintragung einer Sicherungshypothek auf dem Baugrundstücke zu verlangen, gewährt — worüber der Gesetzgeber selbst sich von vornherein klar gewesen ist — keinen genügenden Schutz für die beteiligten gewerblichen Kreise, umsoweniger, als dieser Schutz sich nicht auf die Bauarbeiter und auf die Lieferanten von Baumaterial und anderen Gegenständen erstreckt.

Der im Dezember 1897 veröffentlichte Entwurf eines Reichsgesetzes betreffend die Sicherung der Bauforderungen, welcher für die Fälle der Errichtung von Neubauten die Gewährung einer bevorzugten Hypothek für die Bauforderungen vorsah, hat eine sehr geteilte Aufnahme gefunden. Die dagegen geltend gemachten Bedenken haben zu einer nochmaligen Prüfung der Frage geführt, wie eine Sicherung der Bauforderungen, die einerseits den Beteiligten einen wirklich ausreichenden Schutz ihrer Interessen gewährt und andererseits es vermeidet, in unbedingt schonungsbedürftige Interessen anderer Kreise schädigend einzugreifen, geschaffen werden könnte. Zwei neu ausgearbeitete Entwürfe sind im Jahre 1901 von einer Kommission, bestehend aus Vertretern der beteiligten Ministerien und der Reichsämter des Innern und der Justiz, vorgelegt und veröffentlicht worden. Der deutsche Juristentag 1902 hat von diesen beiden Entwürfen den einen Schutz auch der Baulieferanten enthaltenden und das Zwischenschieben von Strohmännern ausschließenden Entwurf B als geeignetere Grundlage für gesetzgeberische Maßnahmen erklärt. Zahlreiche Stimmen haben sich für und gegen diese neuen Entwürfe erhoben und gegen-

Die deutsche Spinnstube.

Von Th. Ebner (Ulm).

(Nachdruck verboten.)

Wir verlieren ein Stück um das andere von unserer deutschen Vergangenheit und Eigenart, und das, was wir einst als schöne Sitte und Gewohnheit unser eigen nannten, das staunen wir heute als romantisches Ueberbleibsel in Museen und Sammlungen an, lassen uns über das und jenes berichten, und meinen es im Zeitalter der Maschinen, die nachgerade mit jedem Handwerksgebrauch und jeder häuslichen Gepflogenheit aufräumen, wunder wie weit gebracht zu haben. Es ist ja bezeichnend für uns, daß das, was einst der deutschen Hausfrau Stolz und Wahrzeichen war, Spindel und Spinnrad, heutzutage als toter Zierrat in der „altdeutschen" Stube der modernen Hausfrau steht, und daß Dinge wie „Spinnen" und „Spinnstuben" Kuriositäten geworden sind, von denen man höchstens noch der Merkwürdigkeit halber redet.

Das war einmal anders in deutschen Landen. Spinnen und Weben waren ein Hauptgeschäft unserer Hausfrauen. Spindel und Kunkel galten als Sinnbilder der Frau und ihres Fleißes, wie Speer und Schwert als dasjenige des Mannes und seines Mutes. Sogar göttliche Symbole waren sie bei den Griechen, die Römer bildeten Tanaquil mit Spindel und Rocken, und mit einem geschmückten Spinnrocken wurde die Braut zum Bräutigam geführt. Den Franzosen galt als die goldene alte Zeit diejenige, als Berta spann, und wie unser deutsches Volk vom Spinnen dachte, davon zeugen eine Menge von Sitten, Gebräuchen und Anschauungen, die heute, wenn nicht ganz verschwunden, so doch nur in kümmerlichen Ueberresten in irgend einem versteckten Landwinkel vorhanden sind. Noch sieht man ja da und dort neben der Wiege auch Kunkel und Rad auf dem bäuerlichen Hochzeitswagen, als Symbole des Fleißes und der traulichsten und echtesten Familienhäftigkeit, die man sogar der Frau im Sarge noch in die Arme legte. Es liegt ein tiefer und heiliger Sinn in dem schönen Volksglauben, daß die Hausgöttin jeder Familie, die eine strenge Richterin über Tugend und Leichtsinn war, vor allem auch eine Hüterin des Flachsbaus und damit auch des Spinnens war. Wars nun Frau Holle oder Perchta oder Berre, — die Volksphantasie dachte sie selbst als spinnende Frau, die durch ihr Erscheinen den Beginn und das Ende der Spinnzeit bezeichnet, den Winter über die Spinnstuben besucht, fleißige Spinnerinnen belohnt, faule dagegen bestraft.

Die Spinnstube von einst, in der sich königliche und fürstliche Frauen mit Vorliebe aufhielten, weil Spinnen ein Ehrengeschäft der deutschen Hausfrau, und der Sitz am Spinnrad ein Ehrenplatz für die deutsche Jungfrau war, ist verschwunden. In Kisten und Kasten sammelten sich hier die Schätze an, deren Besitz der Stolz der jungen Hausfrau war, und lange Zeit galt es als Schande, wenn die Tochter dem Vater nicht wenigstens ein Hemd gesponnen hatte. Die Spinnstube der späteren Zeit zeigt zweierlei Gestalt. Ist sie des Winters Sammelpunkt der Familie, so beschränkt sie sich auf Mann, Frau, Kinder und Mägde, ist sie der gesellige Mittelpunkt des ganzen Dorfes, so findet man in ihr jung und alt, alles, was zur Gemeinde gehörte, und daß es dort nicht immer ruhig und allzu sittsam herging, dessen sind die mancherlei Verordnungen gegen das Treiben in den Rockenstuben Beweis, die bis in das fünfzehnte Jahrhundert zurückgehen. Denn mit solchen und noch manchen anderen Namen bezeichnete man die Spinnstuben. Nannte sie Hans Sachs Spinngaden, so findet man sie anderwärts als Kunkelstube oder Karz, als Heimgarten oder Lichtstuben; man sprach vom Lichtgang und Rockenfahrt, und mitunter hieß es einfach „ins Dorf" gehen.

Sobald die Feldarbeit zu Ende war, wenn die Herbstzeitlose, da und dort auch „die Spinnerin" geheißen, auf dem Felde stand, begann die Spinnstube. In manchen Gegenden teilte sich die Gemeinde in Kreise von je vier Familien, in denen abwechselungsweise jede Woche gesponnen wurde. Gewöhnlich waren aber die Gesellschaften größer, ja es kamen auch noch aus anderen Dörfern Mädchen und Burschen dazu, und zumeist wählte man Häuser, wo man „Bene und Schwung" hatte, d. h. wo man sich der denkbar größten Ungebundenheit erfreuen konnte. Den Mittelpunkt dieser Spinnstuben bildete der „Lichtstock", der Unterstock einer Kunkel, um den die spinnenden Frauen und Mädchen saßen, während die Männer und Burschen sich auf der Bank an der Wand lagerten, letztere zumeist freilich so, daß sie möglichst nahe ihrem Schatz lagen. In Schwaben aber z. B. durften in die Spinnstuben nur Soldaten und solche Burschen, die entweder bereits ein Handwerk gelernt hatten, oder als Knechte imstande waren, allein einen Garbenwagen oder Heuwagen hoch und gleichmäßig zu beladen, oder einen Acker nach seiner Beschaffenheit gut zu fahren. Ihnen war auch das Rauchen gestattet, während einem Burschen, der noch zu jung war oder noch nichts gelernt hatte, mitsamt seiner Pfeife übel mitgespielt wurde. Die Späße und Scherze zwischen den jungen Leuten waren natürlich nicht immer die feinsten, und gelegentliche Ausschreitungen, die namentlich auch der Geistlichkeit mannigfach Gelegenheit zu Strafpredigten gaben, konnten nicht einmal durch die Anwesenheit der Alten verhindert werden. Der nächtliche Heimweg vollends, wenn der Bursche dem Mädchen den Spinnrocken trug, fand sein Ende nicht immer vor der Tür des Hauses; „Fensterln" und Spinnstube gehörten zusammen, wie ja und nein. Von den Spinnerinnen erhielt die tüchtigste den Vorsitz und damit zugleich die Aufgabe, den anderen ihre Aufgabe zuzuteilen. Manchmal kam es auch zum Wettspinnen, und es war keine geringe Ehre, die Siegerin zu bleiben, denn diese hatte die größte Aussicht, demnächst eine Hausfrau zu werden. Was in den Spinnstuben gesprochen wurde, das war gar mancherlei. Erlebte und erfundene Abenteuer, Heldentaten der Eltern und Urelteru, Sagen und Märchen und nicht zuletzt die gruselichsten Gespenstergeschichten, an die sich manche Tollheiten, wie nächtlicher Kirchhofgang u. a. knüpften, bildeten den Unterhaltungsstoff. Gab man sich dann und wann auch Rätsel und Sprichwörter auf, und verübte gegenseitig manche Neckereien, die zum Teil auf uralten heidnischen Ueberlieferungen beruhten, so darf man die Spinnstuben wohl auch als die Geburtsstätte manches schönen Volksliedes und und als die Pflegerin des Volksgesanges betrachten, ebenso wie die Volkssage hier ihr letztes Asyl suchte und fand. Die Pfänderspiele, bei denen natürlich der Kuß eine bedeutende Rolle spielte, und der manchmal recht unsinnigen Wetten waren es gar vielerlei, und wenn diesen Spielen manchmal noch ein Tänzchen folgte, mag es in den Spinnstuben bis lange nach Mitternacht oft recht toll hergegangen sein, so daß „die Sittlichkeit auf dem Lande" dadurch kaum wesentlich gefördert sein mag. Zumalen auch Essen und Trinken keine ganz unwichtige Rolle beim „Kurz" spielten.

Hauptfestabend in den Spinnstuben war Fastnacht, zu der große Vorbereitungen getroffen wurden. Drei Tage oder vielmehr drei Nächte lang feierte man in den großen Spinnstuben dieses Fest, und daß dabei dem Trunke, den die Burschen zu stellen hatten, fleißig zugesprochen wurde, wird niemand überraschen. Im Frühjahr, wenn die Feldarbeiten wieder beginnen, wird auch die Spinnstube mit einem nochmaligen Fest geschlossen. Das Lichtauslöschen oder das Lichtvergraben nannte man dieses Fest, an dem es am allerübermütigsten zuging; es wurde „Durchsitz" gehalten, d. h. man festete die ganze Nacht hindurch, und jedesmal mußte natürlich auch gekücheli und getrunken werden.

Wenn es trotzdem auch Abende und Zeiten gab, in denen nach dem Volksglauben nicht gesponnen werden durfte, so hing das mit mancherlei Anschauungen zusammen. Heilige Abende nannte man solche Abende oder Sperrnächte, und zu ihnen gehörte vor allem jeder Sonnabend und jeder Abend vor einem Feiertag. Auch vor Weihnachten durfte abends nicht gesponnen werden, und ebenso wenig durfte dies in einzelnen Gegenden in den Zwölften geschehen oder Flachs an dem Rocken gelassen werden, da sonst Wode hindurch jagte. In manchen Orten freilich war man wiederum des Glaubens, daß das in den Zwölften gesponnene Garn namentlich bei Arm- und Beinbruch heilsam sei. Man umwindet das Glied fünf- bis sechsmal damit, so wird es bald heil; man muß ein Stück Garn verkehrt spinnen und haspeln und ein Kind, das unruhig ist, dreimal hindurch stecken, so wird es ruhig; oder man muß es auch ebenso oft durch die Sprossen einer Leiter oder durch das Brautkleid der Mutter ziehen.

Auch der Neujahrsabend, der Vorabend des Dreikönigstages, der der Perchta heilig ist, und — natürlich — der Karfreitag sind für das Spinnen verbotene Tage. Wie Hausgöttinnen und Hausgeister, namentlich Frau Holle, sich des Spinnens annehmen, davon war schon kurz die Rede. Um Weihnachten zieht sie ins Land ein, da müssen alle Spinnrocken reichlich angelegt und für sie stehen gelassen werden, Fastnachts aber, wenn sie heimkehrt, muß alles abgesponnen sein und die Rocken vor ihr versteckt werden. Derlei Dinge von ihr kennen wir ja aus allerhand Märchen und Sagen, ebenso wie die von den drei Spinnerinnen, deren Urbild sich schon im Altertum findet. Allerdings kommen auch manchmal Hexen in die Spinnstube oder spinnen zusammen, die Hexe ist die Feldspinnerin, Feldfrau, weil sie über Feld und Wiesen fährt und Zauberfäden spinnt, und deswegen wird auch die Begegnung eines spinnenden Weibes für ein Unglückszeichen gehalten. Die Spinnerin, die Sagen von der Spinnerin auf der Brücke, den drei Jungfrauen mit ihren Spinnrocken auf dem Wege, der stolzen Spinnerin auf dem Kreuzwege, beziehen sich alle auf den Aberglauben, nach dem das Begegnen spinnender Frauen unheilbringend ist.

Das alles ist heute vorbei. Es mag schließlich noch darauf hingewiesen werden, daß die Spinnstuben die Heimstätte aller volkstümlichen Traditionen waren, daß sie in manchem Sinne die Familienstube der Gemeinde bildeten, und daß man ihnen aus unserem Volksleben einen reichen und wertvollen Schatz von Ueberlieferungen zugrund legt, deren Fäden tief hineinlaufen in das rechtliche und religiöse Bewußtsein unseres Volkes. Auch von obrigkeitlichen Erlassen gegen die Spinnstuben haben wir schon kurz gesprochen. Der älteste Nürnberger Erlaß dagegen ist vom 23. Oktober 1526; er ist noch milde gehalten, während solche aus den Jahren 1528 und 1548 und 1572 den Besuch auswärtiger Spinnstuben und den Zutritt des männlichen Geschlechts bei Strafe untersagen. Eine Dorfordnung von Rüdlingen aus dem Jahre 1594 untersagte bei 1 Gulden Strafe die Spinnstuben gänzlich, und eine Polizeiverordnung des Markgrafen Christian von Brandenburg aus dem Jahre 1622 tat dasselbe. Auch die Gräfl. Oettingische Amtsordnung vom Jahre 1625 und die Hochfürstliche Eichstädtische Polizeiordnung vom 8. Dezember 1727 enthalten Verbote gegen die Spinnstuben, während die Hochfürstl. Würzburgische Verordnung vom 13. November 1788 nur die Zusammenkünfte von nahen Blutsverwandten vom Verbote ausschließt.

Was freilich alle diese Verbote und Verordnungen nicht erreichten, das hat der Fortschritt unserer Kultur zuwege gebracht. Schon vor fünfzig Jahren hat ein deutscher Altertumsforscher festgestellt, daß das „uralte Institut" der Spinnstuben nur noch selten sei. Heute mögen wir die deutschen Gaue weithin durchwandern, bis wir einmal auf kümmerliche Ueberreste derselben stoßen. Schade drum!

wärtig soll die Kommission abermals mit der Frage, ob und wie den von manchen Seiten geäußerten Bedenken über die praktische Durchführbarkeit und Zweckmäßigkeit der Vorschläge dieser Entwürfe abgeholfen werden könne, sich beschäftigen, um demnächst dem Parlamente einen Gesetzentwurf endgültig vorzulegen.

Es ist hier nicht der Ort, um die Gesetzentwürfe von 1897 und von 1901 inhaltlich wiederzugeben und zu kritisieren; das würde einen sehr viel größeren Raum beanspruchen, als hier zur Verfügung steht. Hervorgehoben sei nur das eine: der Bauhandwerker hat nicht, wie der gewöhnliche Handwerker, ein Zurückbehaltungs- oder Pfandrecht an den gearbeiteten Gegenständen, wenn die Zahlung nicht erfolgt; denn die von ihm für den Bau hergestellten Sachen werden durch das Einbauen wesentliche Bestandteile des Grundstücks selbst und sind, da besondere Rechte an Bestandteilen nicht begründet werden können, für ihn verloren. Andererseits ist es wegen der dem Bauhandwerker dadurch auferlegten Pflichten bedenklich, ihm die rechtliche Stellung des Kaufmanns einzuräumen. Endlich ist es dem Bauhandwerker nicht um Erlangung einer Sicherungshypothek, sondern um pünktliche Bezahlung zu tun. Der Zweck des vorliegenden Aufsatzes ist im übrigen erfüllt, wenn die Bedeutung der Frage nach dem Schutze der wirtschaftlich schwachen Bauhandwerker vor der Brutalisierung durch den Bauherrn oder Kapitalisten klargelegt und das Interesse aller, die praktische Besserungsvorschläge zu machen in der Lage sind, wachgerufen ist. Noch ist es nicht zu spät, mit solchen Vorschlägen hervorzutreten. Selten wohl hat die Lösung einer von der öffentlichen Meinung in weitesten Kreisen als wichtig erkannten Aufgabe der Gesetzgebung solche Schwierigkeiten bereitet, wie die Schaffung einer Sicherung der Bauforderungen. Möge die Lösung bald zum Segen der Beteiligten gelingen!

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 7. Dez. [Das Beschwerderecht von Gefangenen] wahrt eine Verfügung des Ministers des Innern an die Vorsteher der Gefängnisse, Straf- und Besserungsanstalten. Ein besonderer Fall veranlaßt den Minister, auf die seit 1902 bestehenden Bestimmungen in dieser Beziehung hinzuweisen. Danach dürfen ganz allgemein Eingaben nicht zurückgehalten werden, welche die Gefangenen an die Gerichte, die Staatsanwaltschaften oder an die aufsichtführenden Behörden richten. Die Vorsteher der genannten Anstalten haben derartige Schreiben ohne jede Ausnahme weiter zu befördern. Es ist ihnen sogar untersagt, Bemerkungen auf die Schriftstücke zu setzen. Enthalten die Beschwerden Beleidigungen, so ist eine disziplinarische Bestrafung des Gefangenen nicht ausgeschlossen. Stellen Gerichte oder Staatsanwaltschaften Anträge in dieser Beziehung, so soll ihnen nach Möglichkeit von den Vertretern der Gefangenenanstalten entsprochen werden.

* **Hagen,** 7. Dezember. [Zöglingen der Volksschule], die nicht zur Konfession des angestellten Lehrers gehören, soll die Teilnahme an dem von diesem erteilten Religionsunterricht nur dann gestattet werden, wenn die Eltern und Vormünder des Kindes dies ausdrücklich verlangen. Um der Unsicherheit darüber zu begegnen, wie und vor wem dieses Verlangen ordnungsgemäß zu bekunden ist, ist neuerdings vom Minister folgendes angeordnet worden: Die Willenserklärung, daß Kinder in einer anderen Konfession unterrichtet werden sollen, als es nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sonst geschehen müßte, ist fortan von den Eltern persönlich vor dem Landrat, Richter oder Notar abzugeben. In den kreisfreien Städten tritt an Stelle des Landrats der Leiter der Polizeiverwaltung. Bei weiten Entfernungen auf dem Lande ist es gestattet, daß die Landräte im einzelnen Falle die Amtsvorsteher ermächtigen, die Erklärungen entgegenzunehmen. Die Schulaufsichtsorgane haben Anträge der Beteiligten auf Ermächtigung eines Amtsvorstehers zur Entgegennahme der Erklärung anzunehmen und an die Landräte zu befördern. Die Erklärung darf sich nur auf solche Kinder erstrecken, die entweder bereits im schulpflichtigen Alter stehen oder binnen 3 Monaten schulpflichtig werden. Wenn diese Erklärung an der zuständigen Stelle nicht erfolgt ist, sind die Schulkinder, die einer anderen Konfession angehören, vom Religionsunterricht zurückzuweisen.

R **Hagen,** 7. Dezember. [Strafbarkeit des Werkführers, welcher dem Befehl seines Prinzipals nachkommt.] Der § 151 der Gewerbeordnung schreibt ganz strikt vor, daß, falls bei der Ausübung des Gewerbes polizeiliche Vorschriften von Personen übertreten werden, die der Gewerbetreibende zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung bestellt hatte, die Strafe diese letzteren trifft. Neben ihnen ist der Gewerbetreibende selbst strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen ist. — Auf Grund dieses Gesetzesparagraphen war der Werkführer einer Fabrik unter Anklage gestellt worden, weil er — entgegen der Vorschrift des § 137, Abs. 1 der Gewerbeordnung — Arbeiterinnen an Sonnabenden länger als bis 5½ Uhr nachmittags beschäftigt hatte. Indessen wurde er von der Strafkammer für nichtschuldig erachtet, da festgestellt worden war, daß er nur einem ausdrücklichen Befehl des den Betrieb leitenden Fabrikinhabers Folge gegeben habe. — Der Staatsanwalt hatte gegen das freisprechende Erkenntnis Revision eingelegt, und tatsächlich gelangte das Reichsgericht zu einer Verurteilung des Angeklagten. — Der oben erwähnte § 151 der Gewerbeordnung hat gegenüber den früher geltenden Bestimmungen die Haftbarkeit der Stellvertreter des Gewerbetreibenden um ein bedeutendes erweitert. Dem Angeklagten war in demjenigen Teile des Fabrikbetriebes, in dem die zur Entscheidung stehende Zuwiderhandlung sich ereignete, die Aufsicht übertragen, er war daher verantwortlich, sofern ihn überhaupt ein Verschulden trifft. Ein solches muß aber unbedingt als vorliegend angenommen werden, da er persönlich die Beschäftigung der Arbeiterinnen über 5½ Uhr nachmittags hinaus angeordnet hatte. Daß er hierbei nicht aus eigenem Antriebe handelte, sondern nur im Auftrage seines Arbeitgebers tätig wurde, nur einen ihm von diesem erteilten Befehl ausführte, vermag ihn nicht zu entlasten. Denn der erteilte Befehl, welcher die Begehung einer strafbaren Handlung zum Gegenstande hatte, war für den Angeklagten, ungeachtet des bestehenden Dienst- und Unterordnungsverhältnisses, nicht verbindlich und begründete für ihn weder das Recht, noch die Pflicht zur Ausführung. Tat er es dennoch, so geschah es auf seine eigene Verantwortung, und er muß die strafrechtlichen Folgen tragen. (Entscheidung des Reichsgerichts vom 9. Mai 1904. Nachdruck verboten.)

* **Bochum,** 6. Dezember. [Streik auf Zeche „Bruchstraße".] Auf der im Bezirk Langendreer gelegenen Zeche „Bruchstraße" ist es heute morgen zum Ausstande gekommen, nachdem schon seit einigen Tagen Differenzen wegen der Schichtdauer bezw. wegen Verlängerung der Seilfahrt zwischen Betriebsleitung und Belegschaft obgewaltet hatten. Am Sonntag fand eine Belegschaftsversammlung statt, in der nach lebhafter Debatte eine Kommission gewählt wurde, die mit der Zechenverwaltung verhandeln sollte. Wider Erwarten ist aber heute morgen der größte Teil der Frühschicht nicht angefahren. Im ganzen befanden sich etwa 450 Mann im Ausstande. Man hofft trotzdem, daß eine gütliche Einigung erfolgen und der Streik bald beigelegt sein wird.

* **Dahlhausen,** 5. Dezember. [Die Folgen des Alkohols.] Der Bergmann Johann Jorusch und der Bergmann Fritz Beckereit, beide Bezirk 5 wohnend, sind Arbeitskollegen; Kumpel, wie der Volksmund sagt. Aber auch im Trinken halten sie wacker zusammen. Samstag kamen sie in angeheitertem Zustande von der Zeche, und B. ging mit in C.s Wohnung. Nachdem dort noch etwa ein Liter (!) Feuerwasser vertilgt worden war, griff B. ohne alle Veranlassung zum Messer und versetzte seinem Kollegen und Trinkgenossen 11 Stiche in den Kopf; Frau J., die ihrem blutüberströmten Manne zu Hilfe eilte, erhielt einen Stich durch die Hand. Beide, Mann und Frau, mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen; der Mann, welcher ganz entsetzlich zugerichtet ist, wurde dem Krankenhause überwiesen. Die Eheleute J. haben vier kleine Kinder. Der Täter ist unverheiratet und wurde gestern nach Hattingen ins Gefängnis gebracht. Wie viel Elend doch der Schnaps anrichtet!

* **Herford,** 6. Dez. [Ein fatales Mißgeschick,] das des komischen Beigeschmacks nicht entbehrt, ist den Stadtverordnetenwählern der 3. Abteilung passiert. „Front gegen die Sozialdemokratie", war die Losung auf der ganzen Linie. In dem löblichen Bestreben, die Sozialdemokraten aus dem Stadtverordnetenkollegium zu verdrängen, war man bei Aufstellung der Kandidaten mit einer zu großen Hast vorgegangen und hatte sich unverzeihlicherweise bei jedem einzelnen nicht überzeugt, ob er auch wählbar sei. Die Liste der Bürgerlichen siegte im ersten Gange mit großer Majorität und ein Sozialdemokrat verlor damit sein Mandat, das er zwei Jahre innegehabt hatte. Infolge des von der Sozialdemokratie eingelegten Wahlprotestes erfuhr man erst, daß einer der Gewählten — Thies — die für die Wählbarkeit erforderlichen Eigenschaften nicht besitzt; die Stadtverordnetenversammlung wird die auf ihn gefallenen Stimmen daher für ungültig erklären müssen. Infolgedessen kommen dann die beiden Kandidaten, die nächst den Gewählten die meisten Stimmen erhalten haben, in die Stichwahl, und das sind zwei Sozialdemokraten. Von diesen wird also einer wieder ins Stadtparlament einziehen.

* **Oberhausen,** 6. Dez. [Tod auf den Schienen.] Gestern abend gegen 9 Uhr wurde die Ehefrau des Gemüsehändlers Biesemann an der Ecke der Moltkestraße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet.

* **Köln,** 5. Dez. [Die alte Geschichte!] In einem Hause an der Ehrenstraße goß gestern ein Mädchen Petroleum in das Herdfeuer und im Nu schlugen die Flammen empor, die der Leichtfertigen so schlimme Brandwunden im Gesicht beibrachten, daß sie dem Bürgerhospital zugeführt werden mußte.

* **Köln,** 6. Dezember. [Vom großen Los,] welches bekanntlich in eine hiesige Kollekte gefallen ist, wurde ein Viertel von einem Monteur und zwei Schlossern der Land- und Seekabelwerke zu Köln-Nippes, ein Viertel von einem früher auch in diesem Werke beschäftigten Monteur gespielt. Die beiden anderen Viertel spielten auswärts Wohnende.

Literarisches.

* Der Kölner Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung hat eine Broschüre herausgegeben: **„Die Verbesserung der Frauenkleidung eine Notwendigkeit".** Die in knappen Zügen die Grundsätze der Frauenbestrebungen auf diesem Gebiete darlegende kleine Schrift ist besonders geeignet, viele auf Unkenntnis beruhende Vorurteile gegen die neue Frauentracht zu zerstreuen. Mit Ernst und Wärme der Ueberzeugung wendet sich die Verfasserin an jede deutsche Frau. Wertvolle Winke vervollständigen die Broschüre, die für 50 Pfg. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

* **Das ABC des Hauswesens.** Praktische Winke und Ratschläge für Frauen und Töchter von Hermine Clar. Preis in feiner, gediegener Ausstattung nur 1 Mark. Schwabacher Verlag in Stuttgart. Die Verfasserin hat hier eine für den geordneten Haushalt unentbehrliche Sammlung von praktischen Ratschlägen und Winken zusammengestellt. Da alle, auch die seltensten und schwierigsten Fälle der Fragen und Anforderungen des täglichen und des ausnahmsweisen, hausfraulichen Schaltens und Waltens ausgiebig bedacht sind, so wird jede Hausfrau aus dem Büchlein noch Neues und Wichtiges lernen.

* **Schott „Kapitalanlage"** Anleitung zu zweckmäßiger und vorteilhafter Vermögensverwaltung für alle Stände. Zweite Auflage Ladenpreis Mark 1.—. Die plötzlichen, heftigen Erschütterungen, die nach Ausbruch des russisch-japanischen Krieges an den verschiedenen Börsen eintraten, und die starken Rückgänge, die sich daraufhin in einer ganzen Anzahl guter Wertpapiere vollzogen, haben wohl allgemein die Ueberzeugung wieder verstärkt, wie notwendig es ist, bei der Kapitalanlage in Wertpapieren nach bestimmten und festen Grundsätzen zu verfahren. Für diese bietet die Schrift einen ausgezeichneten Wegweiser.

* **Hilgers illustrierte Volksbücher Bd. 14.** Als Band 14 von Hilgers illustrierten Volksbüchern ist jetzt „Die Zimmergärtnerei" von Obergärtner und Gartenbaulehrer Kurt Meymund in Liegnitz erschienen. Preis pro Band 30 Pfg., im Abonnement (6 Bände) 1,50 Mark. Die reiche Ausstattung des Bändchens mit Illustrationen wird das Verständnis des Textes erleichtern, und so sei das Büchelchen besonders Anfängern in der Zimmergärtnerei empfohlen.

* **Wunder aus der IV. Dimension oder Jedermann Medium.** Enthüllung der verschiedenartigsten spiritistischen und verwandten Phänomene, sowie genaue Anleitung zur Darstellung derselben in privaten Kreisen durch Dilettanten. Mit 38 Illustrationen. Von H. F. C. Suhr, Prestidigitateur. Preis Mk. 2.—. Schwabacher Verlag in Stuttgart. Dieses Buch ist keine langwierige Abhandlung über den Spiritismus, sondern eine praktische Anleitung für jedermann, sich selbst zu einem sogenannten „Medium" auszubilden und die fesselnden spiritistischen Demonstrationen „ohne Hilfe der Geister" zur Belustigung seiner Mitmenschen vorzuführen.

Verschiedenes.

* **Hilflos auf dem Ozean.** Kapitän Watt von dem Dampfer „Atoll" teilt nach Leeds mit, daß er mitten im Atlantischen Ozean den Kapitän und die 7 Köpfe zählende Bemannung des amerikanischen Schoners „Jelesborough" rettete. Die „Jelesborough" hatte am 9. November, mit Holz beladen, Savannah verlassen und war wenige Tage später von einem Orkan ereilt worden, der ihre Segel vollständig zerriß und das Schiff mit gewaltigen Wogen peitschte. Das Schiff wurde leck und wurde nur durch das geladene Bauholz schwimmend erhalten. Alles wurde von Deck hinweggefegt bis auf das Deckhaus, auf dessen Dach sich die Mannschaft geflüchtet hatte. Die unglücklichen Leute hatten kein Wasser und als Nahrungsmittel nur einige Büchsen eingemachte Früchte. Nach mehreren schrecklichen Nächten sahen sie, kaum eine halbe Meile entfernt, einen Dreimaster vorbeifahren, der sie trotz alles Winkens mit Röcken und anderen Kleidungsstücken unberücksichtigt ließ. Der Dreimaster schien übrigens selbst stark gelitten zu haben. Vor der dritten Nacht rettete die „Atoll" die auf dem sinkenden Schiff angebundene Mannschaft.

* **Republikaner-Eitelkeit.** Als Verehrer der Uniform und des Federbusches haben die Franzosen stets bedauert, daß der Präsident in dem spießbürgerlichen Frack umherwandeln muß. Mehrfach ist eine Uniform, eine Staatstracht für ihn vorgeschlagen worden. Jetzt hat ein Schneider auf dem linken Seineufer eine solche sogar für Präsidenten ausgestellt. Für den Präsidenten der Republik ist sie weiß, blau für den des Senates und rot für den Präsidenten der Kammer, also die drei Nationalfarben! Die Tracht besteht in einem habit à la française und Beinkleid mit Goldstickerei, die auch an dem Dreispitz nicht gespart ist.

* **Die Herrschaft der Dienstboten.** Die Dienstbotennot hat in Amerika eine solche Höhe erreicht, daß gut situierte Leute gezwungen sind, die gesamte Hausarbeit selbst zu verrichten. Es gibt jetzt elegante Herren, die aus Mangel an Dienstboten ihr Bett morgens selbst machen. Ein Dienstmädchen, das nicht einmal etwas Tischtiges kann, verlangt in Amerika 30 bis 40 Dollars pro Monat, also zwischen 120 bis 160 Mark. Für erstklassige Dienstboten, Bediente, Kutscher usw. müssen Preise bezahlt werden, die man bei uns Beamten, Redakteuren, Ingenieuren bezahlt. Verschiedene amerikanische Familien haben deshalb versucht, deutsche Dienstmädchen mit hinüber zu nehmen. Das tat aber nur kurze Zeit gut, denn nur zu rasch stellten auch diese Dienstmädchen, von ihren Kolleginnen aufgeklärt, die nämlichen hohen Forderungen. Die Dienstbotennot hat übrigens eine Erscheinung verursacht, nämlich die kolossale Entwickelung des Hotelwesens, denn viele Familien ziehen es vor, ständig im Hotel zu wohnen, das ist unter solchen Verhältnissen nicht nur billiger, sondern auch bequemer.

T **Das Automobil auf der Eisenbahn.** In Amerika sind jetzt die schon in Frankreich vorbereiteten Versuche der Benutzung von Automobilen auf Eisenbahngleisen aufgenommen worden. Es handelt sich dabei eigentlich um einen naheliegenden Gedanken, nur müssen die Fahrzeuge dazu besonders hergerichtet werden, indem die Räder eine stählerne Umrahmung statt der Gummireifen erhalten. Der Verfechter dieser Neuheit ist ein amerikanischer Millionär namens Glidden aus Boston, der sich auf einer Automobilfahrt um die Erde befindet. Er hat bereits gegen 50000 Kilometer zurückgelegt oder etwa die Hälfte der Strecke, die er während dreier Jahre im ganzen zu leisten gedenkt. Ein Teil des Unternehmens bestand notwendigerweise in einer Durchquerung des amerikanischen Kontinents. Die ersten 2800 Kilometer hat er bei dieser Fahrt auf den gewöhnlichen Straßen mit einer mittleren Geschwindigkeit von nur 30 Kilometer stündlich zurückgelegt, während er die zweite Hälfte von der Stadt Minneapolis bis nach Vancouver auf den Schienen der Canadischen Pacific-Eisenbahn gelaufen ist. Das Automobil von 24 Pferdestärken soll für diesen Zweck in der angedeuteten Weise eingerichtet und von einem besonderen Führer geleitet werden. Die 2900 Kilometer des erwähnten Abstands wurden in 60 Stunden Fahrzeit zurückgelegt, und Glidden sagt aus, daß eine Geschwindigkeit von 65 Kilometern in der Stunde ohne jede Unbequemlichkeit auf den Schienen erzielt werden könne. Die mittlere Geschwindigkeit betrug etwa 50 Kilometer, wobei der Gasolinverbrauch etwa halb so groß war wie bei der Fahrt auf einer gewöhnlichen Straße. Der Versuch hat die Benutzbarkeit des Automobils auf Eisenbahnen zur Genüge erwiesen, und vermutlich werden in einer nahen Zukunft die Eisenbahnbeamten einen ausgiebigen Gebrauch davon machen, wenn sie eine größere Bahnstrecke besichtigen wollen, da die Fortbewegung auf diese Art sehr viel angenehmer ist als unter Benutzung von Lokomotiven oder Lowries.

Weisse Hände die Zierde einer jeden Frau nicht fettenden in Tuben erzielt man durch Gebrauch des a 50 Pfg. erhältlichen **Myrrholinglycerin.**

Die Weihnachtspost.

Eine Verkehrsskizze von **Erich Moosbrunner.**

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine ebenso unerfreuliche wie unvermeidliche Eigenschaft aller Verkehrseinrichtungen, dahinter Leistungsfähigkeit aus Rentabilitätsgründen auf einen mehr oder minder reichlichen Durchschnitt berechnet ist, mit dem der Betrieb normaler Weise für die ganze Dauer des Jahres rechnen kann. Werden plötzlich aus dem Publikum um das zehnfache und mehr verstärkte Ansprüche erhoben, so will und kann der Apparat wie eine überlastete Maschine nicht mehr zur gänzlichen Zufriedenheit funktionieren und als Antwort hierauf schallt aus den Kreisen der Interessenten ein mißvergnügliches Echo von Vorwürfen und Beschwerden zurück, die nicht gerade immer in vollem Umfange berechtigt sind.

Es gilt dies nicht nur von dem Verkehrstrubel der Oster- und Pfingstfeiertage und schöner Sommersonntage, an denen ein kaum enden wollender Strom von Menschen in den Tempel der Natur hinaus wallfahrtet, aus dem sie alle in einer auf einige Stunden zusammengedrängten Zeitspanne nach ihrem Heim zurückbefördert sein wollen, sondern mehr noch von dem Verkehr in den letzten Wochen und Tagen vor Weihnachten. In den letzten Tagen vor dem Feste ist eine Reisezeit angebrochen, in der sich im ganzen Lande die Bahnzüge mit Reisenden füllen, die die Feiertage bei Verwandten oder Freunden zu verbringen beabsichtigen. Viel früher als für die Bahnen beginnt aber für die Post eine Zeit, in der sich die größeren Aemter in wimmelnde Ameisenhaufen verwandeln, in denen die ständigen Beamten und hunderte von vorübergehend angestellten Personen zwischen Bergen von Paketen hantieren, die, kaum fortgeschafft, durch neue und größere Mengen ersetzt werden. Hat der Warenversand der Geschäftshäuser schon im Oktober und November größere Dimensionen als in anderen Monaten des Jahres angenommen, so tritt nunmehr die weihnachtliche Gebefreudigkeit des Publikums in ihr Recht. Fast jeder, der nicht gänzlich einsam in der Welt steht, macht Gaben zurecht, mit denen er andere erfreuen will. Obgleich aber eine kurze Ueberlegung zu der Einsicht führen müßte, daß eine unmittelbar vor dem Fest zur Post gegebene Sendung ungeachtet des besten Willens der Verwaltung Gefahr läuft, erst dann an Ort und Stelle zu gelangen und bestellt zu werden, wenn die Feiertage vorüber sind, zögern hunderttausende bis zum letzten Augenblick mit ihren Sendungen, weil sie es sich so poetisch vorstellen, wenn der Bote vielleicht gerade um die Stunde, wenn der kurze Weihnachtstag zur Neige geht, und die Lichter der Tannenbäume aufflammen, an der Wohnung des zu Beschenkenden anläutet, um dem Ueberraschten und Erfreuten das geheimnisvolle Paket auszuhändigen.

Weil die durch die Zeitungen verbreiteten Aufforderungen der Postverwaltung, die Sendungen womöglich sehr bei Zeiten aufzuliefern, im wesentlichen doch wirkungslos verhallen, beginnen die Vorbereitungen in den Aemtern schon lange vor Mitte Dezember. Sorgenvoll mustert der Vorsteher die Schar seiner Getreuen, die durch pensionierte Beamte verstärkt werden, um das reguläre Personal durch eine Reihe von Tagen zu unterstützen. Urlaub wird selbstverständlich, abgesehen von den dringendsten Fällen, nicht erteilt; Krankmeldungen werden mit Mißtrauen geprüft und etwaigen Drückebergern scharf aufgepaßt.

In vollste Tätigkeit tritt der Betrieb aber erst mit dem 19. Dezember, von welchem Zeitpunkt an die Post den eigentlichen bis zum 25. Dezember reichenden Weihnachtsverkehr datiert. An diesem Tage treten unzählige von den Kompagnien als intelligent und zuverlässig empfohlene Soldaten in den Dienst der Aemter ein, die nach kurzer Anweisung und unter der Kontrolle der geübten Beamten recht und schlecht, so gut sie es eben vermögen, im Paketverkehr tätig sind. Zu den elegant mit leuchtendem Kanariengelb angestrichenen Paketwagen der Reichspost gesellen sich die wunderlichsten, von Privaten, Möbelfuhrleuten und Spediteuren gemieteten Fahrzeuge, Fleischerwagen und größere offene Karren, deren Inhalt durch irgend eine alte Wachsdecke notdürftig gegen die Unbilden des Winterwetters geschützt wird. Der Wagenschaffner aber, der sonst die Pakete in die Stockwerke der Häuser hinaufträgt, avanciert zu einer Art Oberstkommandierenden, dessen Untergebene, zumeist Soldaten, mit den von ihm erhaltenen Aufträgen in den Häusern des ihnen wildfremden Reviers herumirren, und dabei zur Ausführung einer Bestellung selbstverständlich vielfach die doppelte und dreifache Zeit brauchen, wie der im Bezirk bekannte Beamte. Der gute Wille ist aber doch vorhanden, und da 8 oder 10 Beine mehr im Treppensteigen leisten als zwei, geht die Bestellung doch wesentlich schneller von statten. Im Innern des Amtes können diese vorübergehend beschäftigten Hilfskräfte begreiflicher Weise nicht zum Sortieren und Dirigieren der Pakete nach bestimmten Richtungen und Zetten herangezogen werden, weil hierzu eine genaue Kenntnis der Kurse und Abgangszeiten erforderlich ist. Im Verkleben der Pakete mit den verschiedenen Zetteln und ähnlichen Verrichtungen wird aber doch zufriedenstellendes von den Leuten geleistet, die, weil sie vielfach zu unbemittelt sind, um in den wenigen Tagen des Weihnachtsurlaubs eine Reise in die Heimat unternehmen zu können, eine Bevorzugung darin erblicken, sich derweil ein bescheidenes Sümmchen zu verdienen. Ebenso füllen sie auch ihren Platz beim Ein- und Ausladen in den Posthöfen und bei dem Verstauen und Abzählen in die Postwagen auf den Bahnsteigen aus.

Im Innern der Postämter herrscht ein babylonisches Gewirre. Während ein Teil des Publikums die Sendungen verpackt, als ob sie auf eine Weltreise hinausgingen, ist der andere Teil um so sorgloser und scheint von der Vorstellung befangen zu sein, als ob jedes einzelne Paket wie ein weiches Ei mit Sammethandschuhen angefaßt werden könne. Alle zur Annahme präsentierten Pakete werden deshalb einer genauen Prüfung auf Haltbarkeit der Emballage, feste Umschnürung, bei Auslandssendungen auch auf entsprechende Versiegelung unterworfen. Altersschwache Holzkisten, defekte Pappkartons und andere unsichere Verpackungen werden beanstandet und zurückgewiesen, desgleichen Sendungen, deren Adressen nach allzu häufiger Unsitte nur locker aufgeklebt und befestigt sind. Trotz aller Vorsicht der Beamten, die sich durch die Aeußerungen der Unzufriedenheit und mürrische oder bittende Blicke nicht erweichen lassen, kommt es aber doch vor, daß von den in der Weihnachtszeit angenommenen Paketen viele tausende unterwegs schwere Havarie erleiden. Nur zu oft bekommt die Post den Vorwurf zu hören, daß sie an allen Beschädigungen des ihr anvertrauten Gutes die Schuld trage. Mag nun zwar auch öfter im Drange der sich häufenden Geschäfte ein Frachtstück derber angefaßt und unsanfter hingeworfen werden als unbedingt nötig, so liegt die Schuld an den Verletzungen doch in den meisten Fällen auf Seite der Verpackenden, die es sich fast immer selber zuzuschreiben haben, wenn zerbrechliche Gegenstände in Trümmern an den Adressaten gelangen oder die Verpackung einen so großen äußeren Defekt erleidet, daß der Inhalt ganz oder zum Teil verloren geht.

Wenn es nun z. B. in einer sonst ordnungsmäßig unschlossenen Sendung verdächtig klirrt, als Beweis dafür, daß die darin enthaltenen wertvollen Porzellan- oder Glassachen den Zusammenhang ihrer Teile aufgegeben haben, so kann die Postverwaltung gleichmütig zusehen, weil niemand nach dem Postgesetz sie dafür verantwortlich machen kann, wenn der Absender mit fahrlässiger Sorglosigkeit zu Werke geht. Anders dagegen liegt die Sache, wenn bei äußerer Verletzung eines angenommenen Pakets ein Gewichtsverlust zu befürchten ist, den der Fiskus ersetzen muß, wenn die Post nicht auf Verlangen des Absenders das Gut unter dem ausdrücklichen Vorbehalt ihrerseits angenommen hat, daß der Transport auf Gefahr des Absenders erfolgt. Solchen Paketen wendet die Post ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Sie kommen in eine besondere Abteilung, die im Postjargon den unschönen, aber treffenden Namen „das Krankenhaus" führt. Hier wird durch Kleistern und Pappen, Umhüllen und Umschnüren der Inhalt, so weit möglich, gesichert und sodann das Paket gegen Erstattung einer mäßigen Verpackungsgebühr dem Adressaten zugestellt, der es allerdings erleben kann, daß er, um ein Beispiel anzuführen, statt edlen Rebenblutes nur noch die Scherben der Flaschen erhält, die noch vor kurzem köstlichen Rüdesheimer oder Chateau Lafite enthielten.

Würdig reiht sich in größeren Postämtern an das „Krankenhaus" die Abteilung, der ein grimmiger Humor die Bezeichnung „Leichenkammer" verliehen hat. Hierher kommen sämtliche Pakete, deren ungenügend befestigte, vielleicht nur mit leicht splitterndem Siegellack angeheftete Adresse unterwegs verloren gegangen ist. Sie gleichen vom Pfade abgeirrten, in der Wüste verschmachtenden Wanderern. Ihr Lebensprinzip, die Adresse ist ihnen verloren gegangen, und daß aus ihrer Form ermittelt werden kann, welche der unzähligen gelben Begleitadressen dazu gehört, ist ein Zufall, auf den in anbetracht der nach vielen Tausenden zählenden Expeditionen nicht gerechnet werden darf.

Viele Weihnachtsfreude wird hier durch die Bequemlichkeit und Sorglosigkeit des Absenders zerstört. Gelingt es auch, einen großen Teil der Sendungen mit Verspätung zuzustellen, indem die Leitvermerke verfolgt werden oder indem das Paket von zur Verschwiegenheit verpflichteten Beamten behufs Feststellung des Absenders und Empfängers geöffnet wird, so kommt doch die Feiertagsgans, der Hase und dergl. mehr post festum und wahrscheinlich in einem Zustande an, in dem sie keine besonderen Delikatessen mehr sind. Bei zahllosen Paketen hilft auch dies nichts. Sie bleiben in den Postanstalten liegen, bis eine Anfrage einläuft. Geschieht dies nicht, so wird der Inhalt nach einer bestimmten Frist öffentlich meistbietend versteigert, der Erlös aber, wenn der Adressat nachträglich noch ermittelt wurde, diesem oder, wo dies nicht der Fall war, der Postunterstützungskasse zugeführt. Ratsam bleibt es übrigens immer, zur Weihnachtszeit auf das gewöhnliche Porto noch die geringe Mehrgebühr für „Einschreiben" draufzuzahlen, durch das die prompte und richtige Beförderung bezw. Ermittelung des etwa doch verlaufenen Paketes in erheblich höherem Grade gesichert wird.

Recht bunt geht es um diese Zeit übrigens auch in den bekannten, mit dem Reichsadler geschmückten Bahnpostwagen zu, in denen — wenigstens auf den großen Verkehrslinien — sich die Beamten vor die höchsten Anforderungen gestellt sehen. Mit der größten Hast müssen die Pakete, Briefbeutel usw. erledigt werden, die auf der nächsten Station auszuwerfen sind, um sofort durch neues Material Ersatz zu finden. Schon seit vielen Jahren hat sich der Bahnpostverkehr um die Weihnachtszeit so weit gesteigert, daß mit einzelnen oder mehreren Postwagen und etlichen Güterwagen kein Auskommen mehr gefunden werden kann. Die Postverwaltung läßt deshalb im Dezember zwischen den deutschen Großstädten, z. B. zwischen Berlin und Königsberg, Danzig, Posen, Breslau, Dresden, Leipzig, München, Frankfurt und Köln eigene Postsonderzüge laufen, die nur auf den Hauptkreuzungspunkten halten, um Wagen abzuhängen. Dem Personenverkehr ist damit im höchsten Grade gedient; denn zahllose Verspätungen in diesen Tagen rühren nur davon her, daß zur Bewältigung des Postverkehrs auf den Stationen ein längerer Aufenthalt genommen werden muß, der sich durch schnelleres Fahren nicht einbringen läßt.

Kursbericht der Berliner Börse vom 6. Dezember 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anlethen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	101.60 bz
3½% alte dergleichen	101.50 G
3% dergleichen	89.80 bz
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.50 G
3½% alte dergleichen	101.50 G
3% dergleichen	89.80 bz,G
3% Sächsische Rente	86.25 G
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.00 G
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	88.00 G
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.25 G
4% dergl. Ausg. XX—XXI	102.90 bz
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	88.75 G
3½% dergleichen	99.25 G
3½% dergleichen	000.00
4% dergleichen	103.20 B
3½% Barmer Stadtanleihe	98.10 G
4% dergleichen v. 1901	00.00
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	102.00 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.10 bzG
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	105.10 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.60 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	102.20 G
3% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.90 G
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	101.40 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.50 G
3½% Wittener Stadtanl.	98.50 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	96.90 bzG
4½% dergl. von 1888	96.75 G
4½% dergl. von 1895	93.30 G
4½% dergl. von 1898	94.30 G
5% Chines. Anl. von 1896	99.60 bzG
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	102.00 B
4% Oesterr. konv. Rente	99.90 G
4% dergl. Goldrente	101.80 G
4% Russische Staatsrente	00.00
4% dergl. Anleihe von 1902	91.50 bzB
4% Rumänische Rente von 1896	88.00 bzG
5% dergl. amort. Rente	100.10 bzG
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	99.90 G
4% dergl. (500 fl.)	100.25 bzG
4% dergl. (100 fl.)	100.40 bz
4% dergl. Kronen-Rente	98.10 bzG

Pfandbriefe.

4% Bayer Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.50 bzG
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	101.90 bzG
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.50 G
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.10 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.60 bzG
3½% dergl. von 1894	93.10 bz
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.60 bzG
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.00 G
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.30 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.10 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.25 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.50 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-kr. unkdb. bis 1910	101.50 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.50 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.30 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.40 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.10 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	96.60 G

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.50 bzG
3½% Dortmund-Gronauer	98.90 bz
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	99.80 bz
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	97.00 B
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	00.00
4% Warschau-Wien	99.10 bzG
3% Italien. Eisenb.-Obl	72.60 bzG
5% Anatol. (gar.)	102.70 bzG

Banken.

Barmer Bank-Verein	125.90 bz
Bergisch Märkische Bank	162.70 G
Berliner Handels-Ges.	147.— bz
Darmstädter Bank	142.50 bzG
Deutsche Bank	235.10 bzB
Diskonto Kommandit	193.00 bz
Dresdner Bank	159.00 bzG
Essener Kredit	165.00 bz
Nationalbank f. Deutschl.	129.75 bz
Reichsbank	155.50 G
Rheinische Diskonto-Ges.	135.75 bzG
Schaaffhausen Bankverein	146.00 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	100.80 bzG
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	000.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	105.00 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	103.00 bz
4% Hag. Text. rzb. 105	102.00 bzG
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	000.00
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.30 bz
4% Krupp Gusst.-F. rzb. 100	102.00 bzB
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.50 bz
4% Nordstern	102.25 G
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	000.00 B
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.50 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	125.50 G
Dortmunder Aktienbr	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	336.00 bzG
„ Viktoria	143.50 G
Germania Dortmund	198.50 B
Gevelsberger	101.50 bzG
Isenbeck & Co.	107.00 B
Lindenbrauerei (Unna)	81.50 G
Müser Langendreer	000.00
Wicküler Küpper	236.75 bzG
Wiesbadener Kronen	95.25 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	226.25 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	230.50 bzG
Annener Gusstahl	84.00 bzG
Aplerbecker Steink.	146.80 bzb
Arenberger Bergb.	749.00 G
Baroper Walzw.	91.50 bzG
Bedburger Woll-Ind	75.00 bzG
Bismarckhütte	298.50 bzG
Bliesenbach Bergw.	58.00 B
Bochumer Gusstahl	232.00 bzG
Bösperde Walzw.	124.00 bz
Charlottenhütte	49.75 bzG
Konkordia Bergb.	286.60 bz
Konsolidation Bergw.	427.50 bz
Dortmunder Union C. abg.	87.75 bz
„ „ Vorz.-Akt.	102.80 G
Düsseldorfer Draht V.	76.25 bz
„ „ St.	54.75 bzB
„ Eisenhütte	123.75 bz
Elberfelder Farbenfabr.	524.00 bz
Eschweiler Bergw.	251.80 bzG
„ Walzw.	152.25 bzG
Friedrichshütte	118.60 bzG
Geisweider Eisen	179.25 bzG
Gelsenkirch. Bergw.	231.25 bzG
Georg Marienhütte	111.80 bzG
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	82.00 B
Hamburg-Amerika Paketf.	129.10 bzG
Hansa Dampfschiff.	144.00 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	139.00 bzG
Harpener Bergbau	215.90 bzB
Hasper Eisenw.	221.25 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	165.50 bzG
Hösch Eisen & Stahl	240.00 bzG
Kannengiesser	000.00
Köln. Gas & Elektr.	117.00 G
Köln. Müsen Bergw.	95.00 bz
Königsborn Bergw.	153.50 bzG
Laurahütte	258.80 bzG
Louise Tiefbau	30.00 bzG
„ „ St. Prt.	109.00 bzG
Märk. Maschinenbau-Anst.	92.75 bz
Magdeb. Bergw.	583.00 B
Massener Bergbau	120.40 bz
Meggener Walzwerk	135.75 bzG
Menden und Schwerte	99.50 bzG
Mülheimer Bergwerk	167.50 bzG
Norddeutscher Lloyd	107.80 bzG
Nordstern Kohle	285.00 bz
Oberschles. Eisen-Ind.	116.50 bzB
Osnabrücker Drahtw.	104.60 bz
Phönix Bergwerk	171.50 bzG
Rhein. Nassau	314.75 bz
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	122.50 bzG
Rombacher Hütten	219.25 bzG
Schalker Gruben	560.25 bzG
Schulz-Knaudt	154.60 bz
Siemens & Halske	147.90 bz
Stadtberger Hütte	124.25 bz
Stolb. Zinkhütte	174.50 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	183.50 bz
Westfäl. Kupferwerke	118.25 bzG
Westfäl. Stahlwerke	140.75 bzG
Wissener Bergw.-V.	167.60 bzG
Wittener Gasshütten	132.00 bzG
Wittener Gussstahl	178.25 bzG
Wurm-Revier	157.00 bzG

Tendenz:

Infolge anhaltender Abgaben, die freilich keineswegs dringend auftraten, verlief die Börse in ziemlich schwacher Haltung.

Schluss etwas befestigt.

Bankdiskont 5% Privatdiskont 3⅞%

Malerfachklasse

der gewerblichen Fortbildungsschule.

Es ist die Einrichtung einer **„Fachklasse für Gehilfen und Meister des Maler- und Anstreichergewerbes"** beschlossen. Der Unterricht findet täglich von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags statt und erstreckt sich auf

Holz- und Marmormalen an jedem Mittwoch, Donnerstag und Freitag, auf

Dekorationsmalen an jedem Sonnabend, Montag und Dienstag.

Der Kursus beginnt am Donnerstag den 8. Dezember im Gebäude der höheren Maschinenbauschule und dauert bis Anfang März 1905. Das Schulgeld wird monatlich berechnet und soll für jeden Teilnehmer aus dem Stadt- und Landkreise Hagen für die ganze Dauer des Kursus höchstens 25 Mk., für andere 40 Mk. betragen. Das Schulgeld ist monatlich im voraus zu entrichten. Bedürftigen kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden.

Meldungen sind zu richten nach dem Geschäftszimmer der gewerblichen Fortbildungsschule, **Körnerstraße 22**, I.

Hagen, den 2. Dezember 1904.

Der Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule:
Cuno.

Verpachtung städtischer Grundstücke.

Die an der verlängerten Lützowstraße belegenen, früher den Erben **Langhoff** gehörigen Grundstücke sollen am **Mittwoch, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Pachtliebhaber werden mit dem Bemerken dazu eingeladen, daß die Pachtbedingungen auf dem städtischen Hochbauamt, Zimmer 54 (Rathaus) eingesehen werden können. 32392

Hagen, den 6. Dezember 1904.

Städtisches Hochbauamt.

Morgen Donnerstag, 8. Dezbr., morgens 9 Uhr: 32432

Fleisch-Verkauf

auf der Freibank, roh u. gekocht.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Suche recht bald rentable 32374

Wirtschaft

zu mieten, später zu kaufen. Angeb. an Brennereibesitzer **L. Mühlhoff,** Dahl a. d. Volme.

Schulstraße 2:

2 Ladenlokale

(auch zu Bureau- u. Lagerzwecken passend) mit oder ohne Wohnung zu vermieten. 32382

C. Post, Franzstr. 51.

Körnerstraße 69 ist ein großes

Ladenlokal

mit Wohnung sofort oder später zu vermieten. 32385

C. Wegener Wwe., Körnerstr. 71, I.

In Haspe

ist ein großes, schönes, der Neuzeit entsprechendes **Haus** mit **Ladenlokal** und großer schöner **Werkstatt,** zu jedem Geschäft geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Angebote unt. L 32376 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für den 1. Febr. n. J. eine

Wohnung,

bestehend aus 8 Räumen und 1 Mansardenzimmer, zu mieten gesucht.

Gefl. Angebote unter N 32379 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Abgeschl. 1. Etage,

5 Räume mit Zubehör, 3 Min. vom Hauptbahnhof, zu vermieten.

Otto Höfinghoff, 32374 Körnerstr. 73.

Luisenstraße 7

ist die abgeschlossene

Parterre-Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bodenzimmer 2c. per Februar zu vermieten. 32384

C. Post, Franzstr. 51.

Abgeschl. 3 Zimmer

per sofort oder später zu vermieten. 32386

Altenhagenerstr. 17.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 32397

Westfstr. 4, 2. Et. r.

Anständ., junge Leute erhalten

gute Kost und Logis.

Näh. Haldenerstr. 26, 1. Etg.

Möbl. Zimmer einfach und besser zu vermieten. Nordstr. 13, III. r.

Einfach möbl. heizbares

Zimmer

gesucht in Nähe Wehringhauserstr. Angeb. mit Preisang. an die Geschst. d. Ztg. erb. u. M 32377.

Ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Jos. Kremer, Wehringhauserstr. 108

Für meine Eisen- und **Stahlgießerei** suche zum 1. Januar 1905 einen

kaufmännisch erfahrenen

Techniker

oder technisch gebildeten **Kaufmann** für **Kontor und Reise.**

Angeb. unt. T 32413 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei tüchtige

Klempner

für dauernde Arbeit bei gutem Lohn **sofort gesucht.** Verheiratete mit guten Zeugnissen bevorzugt.

Carl Schönebeck, 32378 Gevelsberg.

Tücht. Reckschmied

für den Dampfhammer und

Stampfer gesucht.

C. Lange & Cie., 32402 Haspe-Rückelhausen.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung wird von einem hiesigen größeren Fabrikgeschäft zum baldigen Eintritt als

Lehrling

gesucht.

Angebote unt. O 32380 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Laufbursche 32429

per sofort gesucht.

Gebr. Kaufmann.

Ein ordentlicher kräftiger

Laufbursche

gesucht. 32427

Peter Bettermann, Weingroßhandlung.

Schulfreier

Laufbursche

sofort gesucht. 32422

Emil Rath, 33 Elberfelderstr. 33.

Laufbursche,

ehrlicher, braver, schulfreier Junge, sofort gesucht.

A. Acquistapace, 32389 Elberfelderstr. 41.

Bessere Frau sucht Stelle zur Führung des Haushaltes oder Filiale. Angebote unt. Q 32396 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Zigarren-Etuis

alle Lederarten, in einfacher wie feinster Ausführung, extra breite und extra hohe Etuis, ferner mit Einrichtung für **Photographie** oder **Monogramm.**

Auf Wunsch wird Monogramm gestickt od. vorgezeichnet.

Zigaretten-Etuis

in **Leder, Bronze, Nickel, echt Silber.**

— Größte Auswahl in allen Preislagen. —

Brief-, Banknoten- u. Visitenkarten-Taschen. 32393

Portemonnaies

Beutel, Tresors u. die beliebten Sports.

— Ueberraschend große Auswahl. — —

— Stets erste Neuheiten. —

Adolf Acquistapace

41 Elberfelderstr. 41 5 Kölnerstr. 5.

— Fernruf 900. —

Telegramm.

Morgen Donnerstag früh eintreffend:

eine große Partie lebendfr. Angel-Schellfisch und Angel-Kabliau sehr billig.

Echte süße Bratbäckinge Stück 5 Pfg., **Kieler Bückinge,** zum Rohessen, Stück 5 Pfg., **Marinierte Heringe,** in pikanter Sauce, Stück 6 Pfg., **Prima Holländer Voll-Heringe,** Stück 4 Pfg., Dutzend 45 Pfg.

Achtungsvoll

32412 **Fr. H. Klees.**

Sanitäts-Molkerei Schoepplenberg

Postst. u. öffentl. Fernsprechstelle | **Zurstraße**

liefert als Spezialität: 15014

1. **Säuglingsmilch,** trinkfertig hergestellt und pasteurisiert
   a) für Säuglinge bis zu 4 Monat in Flaschen von ⅛ Ltr. a 5 Pfg.
   b) „ „ von 4—8 „ „ „ „ ⅕ „ a 8 Pfg.
   c) „ „ über 8 Monat (Vollmilch) „ „ ¼ „ a 8 Pfg.

   Zu den Flaschen passende Ia. rote Gummisauger a 30 Pfg.

2. **Kur- u. Kindermilch,** d. i. tiefgekühlte, doppelt filtrierte Vollmilch. (Beste Milch für den „Soxleth".)

In Flaschen pasteurisiert a ½ und 1/2 Liter a 30 und 15 Pfg.

Depot in Hagen: Konkordiastraße 10.

Erfahrenes Fräulein, welches den Haushalt selbständig führen kann, sofort gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Gevelsberg, Mittelstr. 15. 32395

Junges Mädchen

sucht z. Jan. Stellg. in ein. bess. Putzgeschäft. Gute Zeugnisse steh. zu Diensten. — Angebote nach 32375 **Hagen,** Haldenerstr. 19.

Krankheitshalber sofort proper.

ev. Dienstmädchen

gesucht für kleinen Haushalt von 3 Personen. 32421

Zu erfr. in der Geschst. d. Z.

Ein erfahrenes, tüchtiges

Zweitmädchen

per Anfang Januar gesucht. 32394 Hochstr. 74a, I. Et.

Ein properes, kräftiges

Halbtagsmädchen

gesucht. 32468

Elberfelderstr. 4.

Kappus. Kappus.

Erhielt große Sendung

Einmachkappus

ferner **Rotenkappus u. Wirsing** und gebe denselben zu billigsten Preisen ab. 32251

Fr. Engelhard, Körnerst. 70.

Man verlange

Scherer's COGNAC

Vielfach preisgekrönt!

Aerztlich empfohlen!

Flasche M. 2.—, 2.50, 3.— M. 3.50, 4.—, 5.—

Literflasche 2 Mk.

Verkaufsstellen:

Hagen: Emil Brinker. Gustav Hasenkamp. Central-Drog. Paul Kaufmann.
Boele: Heinrich Fischer.
Haspe: Ed. Dahlmann.
Hüsten: Heinrich Lange.

8765

Bekanntmachung.

Groß. 2tür., **neuer,** zerlegbarer

Kleiderschrank

soll für 49 Mk. sowie ein neues, gutes, vollständig. **Federbett** für 43 Mk. verkauft werden.

Angeb. unt. P 32387 an die Geschst. d. Ztg.

Gierkisten

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis unter A 32318 an die Geschst. d. Ztg.

Gesellschaft Konkordia.

Samstag den 10. Dezember, abends 8 Uhr;

Unterhaltungs-Abend.

1. **Phonola-Konzert**

der

Hofpiano-Fabrik Roth & Junius

unter Mitwirkung auswärtiger Künstler.

2. **Nachher: TANZ.**

Die Vergnügungskommission.

Gg. Riettötter, Hagen i. w.

Karlstraße 34, I.

Ingenieur für Gießereiwesen.

Einrichtung von Gießereien für Grau-, Temper- u. Metallguß. Kleinbessemereianlagen nach den neuesten Erfahrungen. Lieferung von Schmelzöfen aller Art und sämtl. Gießereimaschinen. 30670

Anfertigung von Zeichnungen, Gutachten, Expertisen.

Kampstr. 15a **Carl Schambach** Kampstr. 15a

empfiehlt zu **Festgeschenken** in großer Auswahl:

Koffer, Touristentaschen, Handtaschen, Rententaschen Cornister, Schultaschen, Bücherträger, Reise- und Taschen-Necessaire, Reiserollen, Reisekissen in Gummistoff und Leder, Plaidriemen und Schirmhüllen, Lederschürzen, Ledermanschetten, Portemonnaies, Zigarren-Etuis und Brieftaschen für Monogramm-Stickerei eingerichtet, Gummischwämme und Hosenträger, Kinderpeitschen sowie Bürstenwaren 31311

in einfacher und feinster Ausführung zu billigen Preisen.

Das schönste 32417

Weihnachtsgeschenk

ist ein echter westfälischer

Kronen-Schinken

billig zu haben bei

Gust. Hasenkamp

Hoch- und Kampstr.-Ecke.

NB. Für feinste Qualität übernehme jede Garantie.

Grosses Lager

neuer und gebrauchter



Taschen-Uhren

für

Herren u. Damen

empfiehlt 31310

zu den billigsten Preisen

das

An- u. Verkaufsgeschäft

Friedrich Pitten jr.,

Iserlohnerstrasse 17.

Erhielt wieder eine neue Sendung 32418

Kakes

und empfehle dieselben in großer Auswahl billigst.

Gust. Hasenkamp

Hoch- u. Kampstr.-Ecke.

Deutsche u. französische

Kognak

und 32416

Liqueure

in großer Auswahl zu Originalpreisen empfiehlt und versendet

Gust. Hasenkamp

Hoch- u. Kampstr.-Ecke.



Weihnachtsbäume

für Wiederverkäufer, in größeren u. kleineren Posten liefert franko Haus 31359

A. Botz, Hagen i. W.,

Altenhagenerstr. 78.

Bestellungen werden nur noch bis zum 10. ds. Mts. entgegengenommen.

Trinkt Rademachers Fortuna-Kaffee

Gelegenheitskauf.

Ein **gebrauchtes, modernes**

Billard,

fl. Größe, gerade wie **neu** mit **best. Zutaten** u. nichts mehr anzulegen, **billig** zu verkaufen. Anz. u. **B 7302** an die **Ann.-Exped. A. Thiesen, Barmen.** 32403

Geld darlehne f. Pers. jed. Stand. zu 4, 5, 6%, auch in kleinen Raten rückzahlbar. **Sobatta & Co.,** Laurahütte OS. Rückp. 30877



Freiwill. Feuerwehr Gemeinde Boele.

Freitag den 9. Dezember, abends 8½ Uhr, **im Vereinslokal:**

Jahres-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um pünktl. Erscheinen ersucht

32405 **Das Kommando.**

Tanzunterricht,

Herren u. Damen werden in 5 Stunden **vollständig** ausgebildet. Auch Sonntags. **Zeit nach Wunsch! Ungeniert!**

Otto Schulte,

Elberfelderstr. 72. 32437

Bücher-Revisionen, Einrichtungen, Bilanzen, Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten, Steuersachen und Liquidationen etc. etc. besorgt

Ernst Weigand

Vereidigter Bücherrevisor

— Lüdenscheid i. W. —



Kanarienvögel

(Hähne und Weibchen) empfiehlt 32766

W. Tewes,

Langestr. 133.

Wirtschafts-Büfett

mit Gläserregal zu verkaufen.

32400 Haspe, Bahnhofstr. 16.

Heirat!

Ansehnlicher junger Mann, im 26. Lebensjahre, der bisher 7 Jahre in Ostasien war und jetzt Inhaber eines mit bedeutendem Kapital arbeitenden Pfandleih-Instituts ist, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit mindestens 15000 Mk. Barvermögen. Vermittlung von Eltern u. Vormündern erwünscht. Diskretion Ehrensache.

Angebote unter R 32407 bef. die Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat.

Junggeselle, 35, in gut. kaufm. Stellung, wünscht sich bald mit evang. Dame durchaus verträglichen, guten Charakters, wirtschaftlich u. strebsam, nicht über mittelgroß, zu verheiraten. Etwas Vermögen zwecks späterer Selbständigkeit, ev. Einheiratung erwünscht. Gefl. Angeb. auf diese ernstgem. Gesuch werden mögl. mit Photographie, welche zurückgesandt wird, unter S 32408 an die Geschst. d. Ztg. erb. Verm. und anonym unberücksichtigt.

Schwarzer Teckel

zugelaufen. 32388

Näheres Burgstraße 1.

B. Simons & Co.

Provisionsfreie Course für Umsätze von Mk. 1000 und darüber.

Düsseldorf, den 6. Dezbr. 1904. Königsallee 17

Wir zahlen für vista stempelfrei.	
Paris, franz. Bankplätze u. Noten	80.85
Brüssel belg. Bankplätze u. Noten	80.70
London und engl. Noten	20.39
Amsterdam u. holl. Noten	168.85
Italien Mailand	80.80
Italien grosse Bankplätze	80.65
Schweiz	80.70
Napoleons	16.16
Sovereigns	20.30

Wir geben kurze Aussenreisung.	
Paris	81.05
Brüssel, Antwerpen	80.90
London	20.39
Amsterdam	169.20
New-York	4.19¾

Wir erlassen, soweit Vorrat, convertierte 3½% Consols à 101.75, 3% Consols 90.05, zahlen dagegen für 3½% convertirte 101.25, für 3% 89.55. Alles spesenfrei.

Hüte! Mützen! Militär-Effekten!

Pelzwaren

auf eigener Werkstatt angefertigt.

Grossartige Auswahl! Allerbilligste Preise!

Collier. Stola. Kragen. Muffe.

Schirme für Herren, Damen und Kinder.

Alex Rosenthal, Hagen i. W., Elberfelderstrasse 6.

32382 Versand nach auswärts portofrei!

32361



Diese Woche wieder ganz enorm billige Preise.

Feinster großer Schellfisch	Pfund 30—35	Pfg.
Feinster mittel Schellfisch	" 25	"
Grüne Heringe zum Braten	" 15	"
Steinbutt Pfd. 65 Pfg.,	Hecht Pfd. 70 Pfg.	

Bratbückinge Stück 6 Pfg., Dutzend 70 Pfg.

Aus der Räucherei

täglich frische Sendung als **Bückinge** Kiste M. 1,80, **Kieler Sprotten** 4-Pfd.-Kiste 1 Mk., **Aale**, feinster geräucherter, rotfleischiger

Flusslachs

ganz besonders empfehlenswert, pro Pfund nur 1,20 Mk., in Stücken ausgeschnitten 1,40—1,50 Mk. per Pfund.

Es ist dieses derselbe Lachs, der früher mit 2—3 Mk. per Pfund verkauft wurde.

Fischmarinaden

infolge großer Fischfänge jetzt bedeutend billiger.

Bratheringe große Dose, zirka 45 Stück Inhalt, 2.40 M., bei 5 Dosen 2,30 M., bei größeren Posten billiger, halbe Dose M. 1.50, **Rollmops mit Gurke** große Dose 3,20 M., halbe Dose 2 Mk., Stück 5 Pfg., 10 Stück 48 Pfg., **Delikateß-Heringe** in Tomaten, Wein-, Champignon-usw. Sauce, **Bismarckheringe** Dose 80 Pf., **Gelee-Heringe, Oelsardinen, Sardellen.**

Nordsee-Fischhalle am Markt

Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle in sehr großer Auswahl:

Tafel- und Kaffeeservice,
Kristallschalen und Teller,
Bowlen in Glas, Elfenbein und Steingutmasse,
Kristall-Wein- und Biergläser,
Tabletts,

Porzellan-, Kristall- und Glaswaren
Friedr. Brenne
Inh. Adolf Brenne
Hoch- und Böhmerstrassen-Ecke
Hoch- und Böhmerstrassen-Ecke
Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze.

Majolika-Fruchtschalen
Körbe u. Teller,
Blumentöpfe u. Vasen
künstliche Blumen,
Waschgarnituren,
Tisch- und Wandlampen,
Gemüse- und Gewürz-Etagèren,
Seidel und Krüge mit Deckel,
Porzellan-Rippes und Figuren etc.

Ausstellung einer Serie Fabrikate der renommiertesten Firmen des In- und Auslandes. 32365

Puppen! Puppen!

Bringe hiermit meine reiche Auswahl 30884 schönster Gelenkpuppen zu ausserordentlich billigen Ausnahmepreisen in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung von Puppen-Perücken auch von ausgekämmt. Haaren!

Reparaturen werden ebenfalls übernommen, sind jedoch baldigst einzusenden.

Georg Becker
7 Elberfelderstrasse 7.



Die Rauchtabak- und Cigarren-Fabrikate von

Fr. Rotmann
Burgsteinfurt

sind die Besten, die Angenehmsten, die Leichtesten und die Preiswertesten.

In den besseren Geschäften überall käuflich.

32367

Kleinfleisch Pfd. 28 Pfg.
Kübeln v. 30 u. 50 Pfd. geg. Nachn.
A. Honerlah in Elmshorn 33.

Berta Brandowitz
gut empfohlene **Köchin** empf. sich zu allen vorkommenden Festlichkeiten. 30209
Badstraße 8, part.

Darlehne bis 300 M. geg. ratenweise Rückzahl. gibt diskret u. prompt **Eichbaum, Berlin W 57**, Großgörschenst. 4. Zahlr. Dankschreib. (Rückp.)

Pferd, Wagen und Geschirr
umständehalber sofort billig zu verkaufen.
Angeb. unter Z 31967 an die Geschst. d. Ztg.

Haubenwagen,
untergängig, gebraucht, gut erhalten, zu verkaufen.
Weinberg & Riestadt, Südstraße. 32372

Gebrüder Cordes
Hagen i. W.

Handschuhe

aller Art für
Herren, Damen und Kinder.

Lammleder-Handschuhe
Ziegenleder-Handschuhe
Dänischleder-Handschuhe
Nappa-Handschuhe
Wildleder-Handschuhe
Futter-Glacé-Handschuhe

32395



Allein-Verkauf für Hagen der weltberühmten Marke „Gant Perrin"
Vorrätig in schwarz, weiss und allen modernen Farben.
Handschuh-Bons werden ausgegeben.

Weitgehendste Garantie für Haltbarkeit u. guten Sitz.

Grösstes Lager aller Sorten Stoff-, Trikot-, Krimmer-, Ball- und Gesellschafts-Handschuhe.



Die bei mir gekauften

Trauringe ohne Löthfuge

mit Schutzmarke „Schwan" D.R.P. No. 99299, 102709, 138566

werden ohne Aufschneiden derselben mittels der eigens hierzu construirten Maschine D.R.P. 125841 in wenigen Secunden enger und weiter gemacht. Bei dieser Veränderung erleiden die Ringe keine Gewichtsdifferenz.

Louis Pfänder, Hagen i.W.
Kampstrasse No. 5.



Nähmaschinen

beste deutsche Marken aus den rühmlichst bekannten Fabriken **Pfaff**-Kaiserslautern und **Dürrkopp**-Bielefeld.

Alleinverkauf und großes Lager bei

Karl Schmidt, Uhrmacher, Mittelstraße Nr. 11 gegenüber dem Weidenhof.

Mache darauf aufmerksam, daß ich auch billige Maschinen, anderes Fabrikat zu **Mk. 40⁰⁰ u. 45⁰⁰** stets vorrätig halte, und empfehle ich, vorher mein Lager zu besichtigen, bevor man weither bei Versandhändlern gegen Nachnahme bestellt. — Kataloge gratis und franko. 32140



Roth & Junius

Hofpianofabrik
Hagen i. W., Bahnhofstrasse 29
empfehlen
neben eigenen, anerkannt erstklassigen Instrumenten



Bechstein
Schiedmeyer-Söhne
Pianos Flügel

als erstes und bestes Fabrikat der Welt. — Wegen Aufgabe der Vertretung werden

Mand-Pianos

unter Katalogpreis abgegeben. Ratenzahlung gestattet. 32399

Weihnachtsgeschenk! 300 Paar Schlittschuhe
sehr billig und gut.
Jos. Brandt, Kampstraße 34.
Spezialgeschäft in Oefen und Herden. 32148

Shampoon-Kopfwaschpulver
macht jedes Haar schuppenfrei, voll u. glänzend, beseitigt übermässige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhütet Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Millionenfach bewährt, für Damen und Herren unentbehrlich. Vorsicht vor Nachahmungen. Shampoon ist echt nur mit dem schwarzen Kopf! Packet mit Veilchengeruch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümerie-Geschäften käuflich.
Verkaufsstelle: **Friedrich Lohrmann**
Kölner- und Körnerstrassen-Ecke. 32366

18321 **Aug. Lichtenberg,** Eisenwaren- und Werkzeughandlung, Karlstr. 34. Fernspr. 498.

Fritz Zimmermann, Zahnkünstler, Schulstrasse 3a. Fernsprecher 844. 18361

Richard Wertz
jetzt Hochstr. 102, Hoch- u. Kampstr.-Ecke.
Hag. Bilderrahmen-Fabrik.
Grösstes und ältestes Einrahmungs-Spez.-Geschäft am Platze u. weiter Umgeb.
— Pa. Referenzen. —
Buchbinderei.
Kartonnagen für Ladeneinrichtungen und Versand alles in eigener Werkstatt, schnell, sauber und billig.
Sämtl. Drucksachen f. Geschäfts- u. Familienbed.

Schirme
für Damen, Herren und Kinder.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Reparaturen werden prompt u. billig besorgt.
Friedrich Reineke, Frankfurterstr. 79. 31857

Tierschutz-Verein Hagen i. W.

Vorstandssitzung
Mittwoch den 7. Dezember, abends 8½ Uhr, 32373 im Jagdzimmer des Ratskellers.

P. & C. HABIG WIEN
K. u. K. HOF-HUTFABRIK
GESETZLICH GESCHÜTZT

Habig Hüte

sind in Qualität die Besten.
Tadellose elegante Fassons.
Alleinverkauf für Hagen:
Emil Köfer
Mittelstr. 15.

In unserem seit 1900 bestehend. **Privat-Los-Verein** werden, soweit Plätze frei, noch Mitglieder aufgenommen. Kl. Beiträge. Gr. Gewinn-Chancen bei gering. Risiko. Streng reelle Einricht. Statuten vers. portofrei der Vors. Herm. Westeroth, Magdeburg.

Ewald „Edel"

halbsüss, trocken, ganz trocken



Ewald & Co.
Rüdesheim, Rhein.

Allein-Verkauf für Hagen und Umgegend bei: **Voss & Hesse,** Hagen.